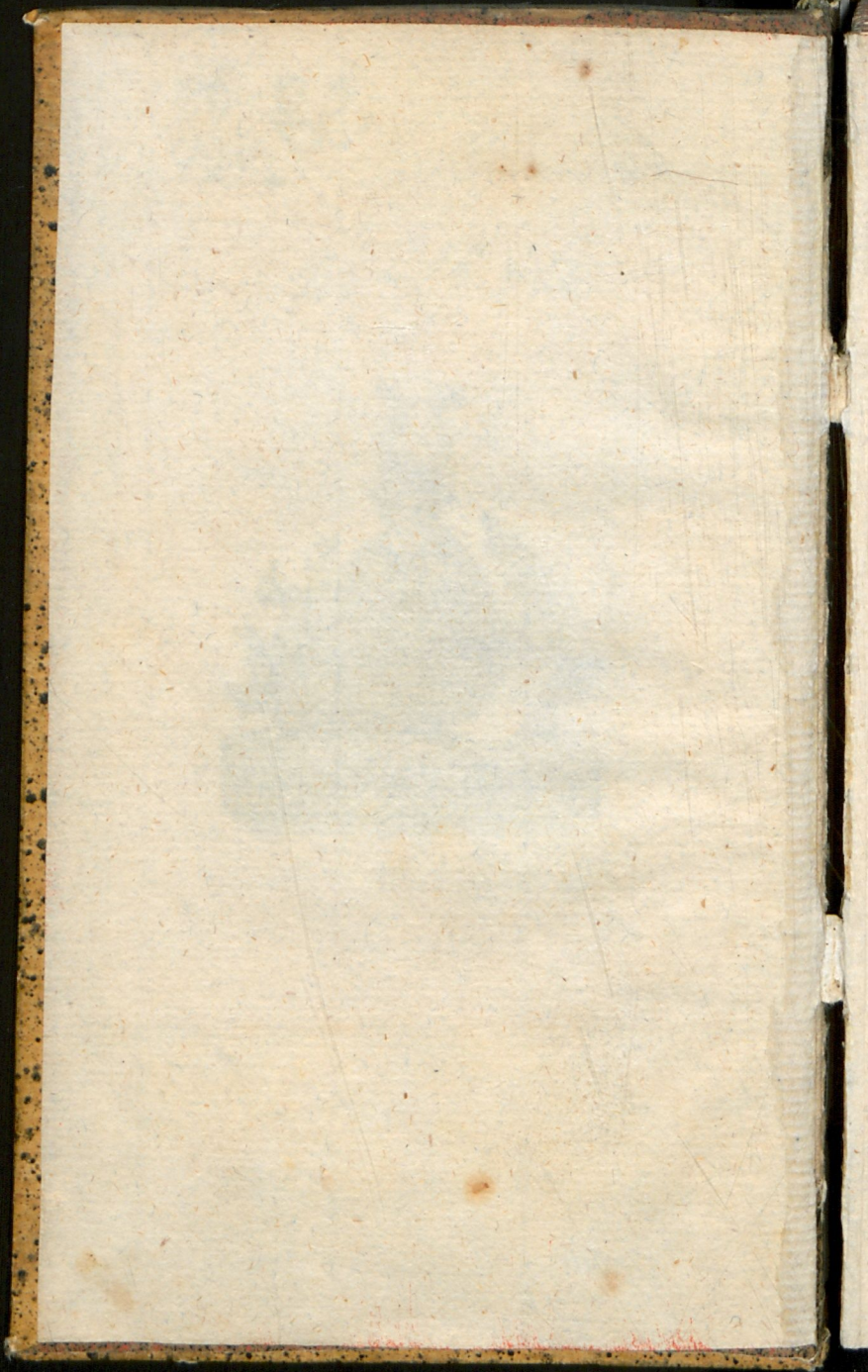


AB
50A $\frac{4}{e,35}$

90 Bl.
002

No 1036





Schärer, Jean Benoît

Neue Nachrichten

von denen

neuentdeckten Inseln

in der

See zwischen Asien und
Amerika;

aus

mitgetheilten Urkunden und Auszügen

verfasset

von

J. L. S. * *



Zamburg und Leipzig,
bey Friedrich Ludwig Gleditsch.

1776

Neue Beschreibung

der besten Zucht

der besten Zucht

der besten Zucht

der besten Zucht

der besten Zucht

der besten Zucht





Nachrichten
von denen
neuen russischen Entdeckungen
im östlichen Weltmeer.

Die Begierde nach Gold und Reichthümern, hat uns zuerst durch die Spanier und nachmals durch andre Seefahrende Nationen den größten Theil von Amerika und so viele andre, durch weite Meere von Europa abgesonderte Länder, der größten Gefahren ungeachtet, bekannt gemacht. Eine ähnliche, vielleicht etwas minder civilisirte und doch nicht so grausame Habsucht, als man den Erfindern von Amerika Schuld giebt, legte in der Mitte des sechzehnten

ten Jahrhunderts durch eine Hand voll entschlossener Kosaken, unter Anführung des berühmten Jermak, den Grund zur Entdeckung und Eroberung des nordlichen Asiens, das man vorher nicht mehr, als die Alten ihre ultima Thule kannte, und welches izt unter dem Namen Siberien Rußland dem Umfang nach zu einem der ungeheuersten Reiche der Welt macht. Die ersten Versuche und Entdeckungen in dem ungestümen osilichen Ocean zwischen Kamczarka und America hat man zwar, wie aus den lehrreichen Müllerischen *) Nachrichten zu ersehen und auch anderweitig bekannt genug ist, wahrhaftig grossen und edlen Absichten des größten und weisesten Monarchen, den Rußland vor der izigen Beherrscherin je gehabt, zu verdanken; Allein nachdem einmahl das Eiß gebrochen und die Wirklichkeit an theuren Pelzwerk reicher Inseln durch die unglückliche Schiffahrten des Capitain-Commandeurs Behring und des Capitains Czirikow bekannt geworden war, so haben die eigennützigen Unternehmungen der Kaufleute, durch die Berwogenheit und Unerforschroffenheit sibirischer Wildschützen und Kosaken unterstützt, innerhalb zehn Jahren mehr gute Entdeckungen gemacht, als jene höchst kostbare See-Expeditionen geleistet hatten.

Gleich

*) Sammlung russischer Geschichte 3ten Bandes 1, 2, 3tes Stück. S. 109. und folg.

Gleich nach der Zurückkunft der Behringischen Reise-Gesellschaft von der Insel, wo selbige schiffbrüchig gelebt und ihren Anführer beerdigt hatte, auf Kamczatka, hat man von dortaus angefangen theils in dem zurückgekommenen Bot S. Peter, theils mit andern kleinen, schlechtgebauten Seefahrzeugen (Schitiki) eben diese Insel, welche man fortan Beringow oder Kommandorskoj ostrow nannte, wegen des reichen Seebiberfangs zu besahren angefangen, auch ohne Mühe das von Beringseiland mit Augen abzusehende, gleichfalls unbewohnte Kupfereiland (Medecoi ostrow) entdeckt. Die Menge derer Liebhaber, die dadurch entstehende Verminderung jagdbarer Thiere an diesen näher gelegnen Eilanden und ungestüme Winde endlich, haben nachmals einige Fahrzeuge zu einigen weiter ostwärts in der See und etwas südlicher, unter dem 195sten Grade der Breite beysammen gelegnen kleinen und ziemlich bewohnt gewesenen Inseln, welche man die Aleutischen genannt hat, geführt. Vom Jahr 1745. an, da man die Aleutischen Inseln zuerst entdeckt zu haben scheint, bis 1750. da der erste Tribut von daher zu Schozj eingegangen ist, ist man höhern Orts nicht unständiglich von diesen fortgesetzten Entdeckungen unterrichtet gewesen. In dieser Zeit war ein Capitain Namens Lebedew auf Kamczatka Befehlshaber. Von 1755. bis 1760. hatten der Capitain Szeredow und Lieutenant Kasch-

A 2

Larew

Farew dieses Commando; und erst in diesem
 letzten 1760sten Jahre hat man sich in Tobolsk,
 wo dazumal der Geheimerath Seodor Twano-
 wicz Soimonow Statthalter war, um diese
 Inseln namentlich zu bekümmern angefangen;
 wie denn auch im gedachten Jahre dem in der
 Tigilskischen Festung stehenden Lieutenant
 Schmalew, welcher nachmals Befehlshaber
 auf Kamtschatka geworden ist, von dem Cap-
 tain Ktiszew beym Ochotskischen Commando
 wegen Beförderung und Begünstigung weiterer
 Seeexpeditionen eine Instruction ertheilt wor-
 den ist. Bis dahin war alles ohne höhere und
 specielle Befehle geschehen und blos durch Kauf-
 leute, die auf eigne Kosten kleine Fahrzeuge
 ausrüsteten, diese vor Rußland und vor die
 Erdbeschreibung so wichtige Entdeckung in dem
 entferntesten Osten schon sehr weit getrieben
 worden. Aber die Aufmerksamkeit der izigen
 Monarchin auf alles, was zur Grösse des
 rufischen Reichs beytragen kann, hat auch
 diesen Entdeckungen, bald nach Antritt Dero
 Regierung ein neues Leben gegeben. Man
 hat die unternehmenden Handelsleute, welche
 daran Antheil hatten, durch Belohnungen auf-
 gemuntert; Man hat sich durch eine kostbare
 Seeexpedition der Wirklichkeit und rechten
 Lage derer entdeckten und zinsbar gemachten
 Inseln versichert und die Entdeckungen derer
 dabey gebrauchten See-Officiere werden, wenn
 man sie bekannt zu machen vor gut findet, in
 Absicht

Abſicht der ſo wenig bekannten See zwiſchen dem nordoſtlichen Ende von Aſien und dem nordlichen Amerika, ein neues Licht in der Erdbeſchreibung anzünden.

Indeſſen iſt wohl ſoviel gewiß, daß einige neue Geographen mit Unrecht Amerika näher gegen Oſten zu rücken und Siberien um viele Grade abzukürzen lehren. Vielmehr beſtätigen ſich die getreuen Mülleriſchen Nachrichten und Muthmaſſungen über die Lage jener entfernten Gegenden immer mehr und mehr, und ſie werden gewiß im allgemeinen am Ende über die Verläumdungen der Unwiſſenden und über Hirngeſpinſte müſſiger und eingebildeter Stubengelehrten ſiegen, ſo wie ſich ſchon iſt die Muthmaſſungen dieſes Gelehrten, in Abſicht der Lage der Küſten des Penſchinſchen und Dchozkſchen Meeres völlig beſtätigt haben. Die Ausbreitung von Aſien gegen Oſten bis über 200° der Länge iſt faſt auſſer Zweifel und beſtätigt ſich durch alle neue Beſtimmungen. Daß aber Amerika auf der Breite zwiſchen 50 und 60 Graden nirgend näher, als die von Bering und Cyirikof berührter Küſten nehmlich höchſtens bis an den 230ſten Grad der Länge liegen können, beſtätigen die neuſten und alle ältere Schifffarthen nach den nunmehr entdeckten Inſeln. Man ſtoſſe ſich nicht an die falſche Lage und Eintheilung dieſer Inſeln, welche im Petersburgiſchen geographiſchen Calender vor das Jahr 1774 auf dem beygefügten

fügten Cärtchen gegeben worden, auch nicht an die alte Entdeckungskarte, welche meist aus mündlichen Nachrichten entstanden zu seyn scheint. Die neuesten Schiffarthen geben dem neuen Archipel eine ganz andre Lage und Richtung. Nach selbigen sind von dem unter 185° der Länge befindlichen und grade Ostwärts von Kamtzarschoi Noß gelegnen unbewohnten Beringseyland und der nahe dabey entdeckten Kupferinsel gegen OSO. unter fast 195° und 54° Breite drey kleine, mit Einwohnern versehene Inseln, Actak, Semiczi und Schemija gelegen, welche eigentlich den Namen der aleutischen verdienen, und mit ihrer Länge, wie Beringseyland WNW. und Ostüdost liegen. Von diesen Nordostwärts trifft man, in einer Entfernung von sechs bis achthundert Werste, eine mehrentheils Ostwärts sich ziehende Strecke von sechs oder mehr Inseln an, welche im obgedachten geographischen Kalender die sechs zuerst genannten sind und mit einem allgemeinen Namen Andreanowskie ostrowa heißen. Und Ostüdostlicher, als diese, von den aleutischen Inseln aber Nord zum Ost, fast 15 Grade östlicher fangen die sogenannten Lyssie Ostrowa oder Fuchsinseln an, welche von dem 211 ten Grad der Länge bis gegen das feste Land Amerika, zwischen dem 56 sten und 61 sten Grad der Breite in einer zusammenhängenden Reihe Ostnordost liegen und worunter Unmak, und Agun- alaschka, oder wie sie insge-

insgemein genannt wird, Unalaska, ingleiche Radjak und Alachschak die größten und merkwürdigsten sind. Von diesen und den Aleutischen Inseln weiß man die Lage nunmehr nach Schiffsrechnungen und Peilungen ziemlich genau; nur wegen der Andreanischen Inseln ist man noch am ungewissesten. Die Fuchsineln liegen mit ihrer Länge von WS W. gegen ONO. also in einer Richtung, welche sich mit der Richtung derer Aleutischen Inseln kreuzet. Vermuthlich haben die Andreanischen Inseln eine andere Richtung mehr Ost und West, und ihre Kette scheint sich mit denen nächst zu Amerika gelegnen Inseln in der Gegend der Insel Alachschak zu vereinigen. Bis an das feste Land Amerika ist noch kein Schiff bey den neuen Versuchen gekommen; die Zeit kann aber nicht mehr fern seyn, da der Erieb nach neuen Gewinn die Seefahrer auch bis dorthin bringen wird. Mehr nordwärts liegt dieses feste Land dem Zukzischen Lande vermuthlich viel näher und komt mit einer weit gegen Westen auslangten Landzunge und vorliegenden Inseln, die aber mit allen obenerwähnten weder Zusammenhang noch Nachbarschaft haben, bis auf einen sehr geringen Abstand von der Zukzischen Landecke, woran man nicht zweiffeln darf, da alle von dieser Landecke eingezogne neue Nachrichten solches einmüthig bestätigen. Man müste also die auf des Herrn De. Isle Planisphærio angelegte

gelegte Landzunge von Amerika von 50 und 60 Grad nordlicher Breite, wo zuverlässig nichts als See und Inseln anzutreffen ist, wenigstens bis zum 70sten Grade nordwärts rücken; und es ist höchst wahrscheinlich, daß die igt unter dem Namen der Aleutischen und Fuchsinfuln befahrne Eylande eben diejenigen sind, welche bey der Beringischen Expedition berührt und angetroffen worden, aber wegen der stürmischen See und unstäten Curses und Schiffrechnungen nicht genau am rechten Ort auf die Carte haben können gebracht werden. Diese Muthmassungen können igt, da die Kamczatksche See so fleißig befahren wird, nicht mehr lange unentschieden bleiben und es wäre nur zu wünschen daß man auch nordan gegen die nächsten Küsten von amerikanischen festen Lande Untersuchungen anzustellen nicht unterliesse. Südwärts hat man hingegen nichts zu hoffen und alle dahinwärts gerichtete Seefarthen haben, wie unten erhellen wird, überall eine vollkommen freie und ofne See ohne einige Zeichen des Landes angetroffen.

Man hat freylich von den neuen Entdeckungen im Westlichen Ocean überhaupt noch viel vollständigere und geprüfftere Berichte aus der geübten Feder des berühmten Herrn Kollegenraths Müller zu gewarten; weil aber dieser würdige Greiß bey zunehmendem Alter und unter der Last so vieler andrer Geschäfte die Bearbeitung dieses Feldes vielleicht noch lan-
ge

ge hinaus setzen möchte: so wird gewiß dem
wißbegierigen Deutschen Leser durch die voritz
mitzutheilende getreue Auszüge und bestmöglichst
erläuterte Nachrichten ein wahrer Dienst ge-
schehn, um so mehr, wenn dadurch zu Bekant-
machung noch mehrerer Nachrichten über diese
Materie Gelegenheit gegeben werden sollte.
Wenigstens hat man hier indessen etwas ge-
naueres und richtigeres, als die oben angeführ-
te gedruckte Nachricht enthält und die Verbes-
serung vieler darin befindlicher Fehlstritte.

S. I.

Eine Reise, welche im Julius 1745 unter
dem Sergeanten Emilian Bassow, von
Dohozkischen Commando veranstaltet worden
und auf welcher zwey kleine hinter dem Berings-
eyland mehr südwärts gelegne Inseln, und
dieses Eyland selbst, welches gedachter Bassow
anfänglich vor ein neues hielt, besiegelt wor-
den sind und von welcher derselbe den 31ten Ju-
lius 1746 wieder zurück gekommen ist, hat wei-
ter nichts merkwürdiges und verdient also kei-
ner umständlichen Erwähnung.

S. 2.

Die erste Schiffarth, welche einer genauern
Anzeige werth ist, wurde im Herbst 1745 un-
ternommen. Die dazu aus der Bolscherezk-
schen

schen Kanzley vom Lieutnant Lebedew ertheilte Erlaubniß war vom 25sten Februar bemeldeten Jahres datirt und die Abreise geschah aus der Kamtschatkischen Mündung am 19ten Sept. Das dabey gebrauchte Fahrzeug war ein Schitk, welchen die Promyschlenniki Aphanassei Tzebaeffkoi, Jakob Tzjuprow, Kodian Satow, Iwan Cholscherwnikow, Larion Belajew, Nikol. Tzjuprof, Paul Korobeinikow, Lasar Karmanov und Kirilo Koslow ausgerüstet und Eudokim genannt hatten. Der Morechod darauf *) war ein gewisser Tobolskischer Einwohner Michael Newodczikow. Sie fanden drey unbekante Inseln, an deren einer sie das Fahrzeug auf den Strand setzten und überwinterten um Seeottern zu schlagen, deren sie eine grosse Menge erhielten. Auf obgedachten Inseln, welches ohnzweifel die nähern Aleutischen gewesen sind, fanden sie Einwohner, deren Sprache keiner von ihnen aus Kamczatka mitgenommenen Dollmetschern verstand. Deswegen brachten sie, ihrem Vorgeben nach, einen von dieser Nation, um selbige

*) Bey den ist von Kamczatka aus gewöhnlichen Seereisen sind die Anführer gar oft blosser Schiffarth und der dortigen See etwas kundige Kosaken, welche Morechodi (Seefahrer) und Peredowschiki (Vormänner oder Anführer) genannt zu werden pflegen.

selbige kennen zu lernen, mit nach Kamczatka, der auch im Jahr 1747. der Bolscherezkischen Kanzley, nebst einem fälschlichen Rapport von ihren Berichtigungen, vorgestellt ward, und da er schon etwas Russisch gelernet, ausgesagt haben soll, daß weiter von ihnen in der See eine grosse Insel Sabijs sey, auf welcher, wie man es verstanden haben oder damals geglaubt haben wollte, Leute wohnten die Kreuze machten, Bücher und Feuergewehr führten, auch zuweilen in Baidaren (ledernen Rähnen) zu ihnen kämen und Kogii genannt würden; ingleichen daß von der Insel, wo das Schiff überwinterte, sich eine zweite OSO. und SO₃S. und eine dritte Ost und O₃S. befände, die beide zahlreiche Einwohner hätten und nicht sehr entfernt lägen. Der mitgebrachte Insulaner, dessen ursprünglicher Name Lemnäk gewesen ist und der die Insel, sein Vaterland Ar genannt haben soll, wurde nachmals im Jahr 1750. mit dem Morechod Newodoztkow nach Schozß abgeschickt, nachdem er in Nischnei Kamczatskoi Ostrog von dem Kamczatskischen Unterbischof (Archimandrit), Joseph Chotunzewskoi getauft; auch auf Kosten der Casse gekleidet worden und den Bornamen Paul, mit dem Zunamen, nach dessen angenommenen Vater, Michailowsohn Newodczikow erhalten hatte.

Der Unfug, welchen die Schiffsgesellschaft auf dieser Reise unter den Insulanern verübt hatte

hatte und welcher theils durch den Verlust vieler Leute von der Schiffsbemannung, theils durch die Aussage einiger Russen, die daran keinen Antheil nehmen wollen, verrathen ward, brachte den Verbrechern eine scharfe Untersuchung auf den Hals, wodurch folgende zuverlässigere Umstände der Reise bekannt wurden.

Sie hatten, wie sonderlich aus des Steuermanns oder Morechod Bericht erhellet, die erste Insel den 24ten September Mittags, nach sechsmal vier und zwanzig Stunden Seegelns zu Gesicht bekommen, sind selbige vorbegegangen und haben gegen Abend das zweyte Eyland gesehn, wo sie sich vor Anker gelegt und übernachtet. Den 25ten sahen sie viel unbekanntes Volk am Ufer; der Steuermann wollte im Felbot zu Lande gehen, weil sich aber die Einwohner, scheinbarlich gegen hundert Köpfe stark, ans Ufer versammelten, so getraute er sich, ohnerachtet sie ihm ans Land winkten, solches dennoch nicht zu wagen, sondern begnügte sich ihnen zum Freundschaftszeichen Nähnadeln zuzuworfen, wogegen die Inselaner Urilen *) ins Bot schleuderten. Die Sprache dieser Leute verstand niemand von der Schiffsgesellschaft. Der Wind war widrig und obgleich man mit Rudern von der Insel ab-

*) Eine Art Seeraben, oder Pelicani S. Stellers Beschreib. von Kamtschatka S. 179.

abzukommen suchte, wurde doch das Schiff auf der andern Seite wieder an die Küste getrieben, so daß man abermals vor Anker übernachten mußte. Den 26sten gieng Czjuprow mit einiger Mannschaft, um frisches Wasser einzunehmen, an Land. Diese begegneten Einwohnern, schenkten ihnen Tobak und kleine chinesische Pfeiffen, welches diese annahmen und dem Czjuprow dagegen einen Stock, auf welchem ein Seehundskopf geschnitz war, schenkten. Sie wollten von demselben eine Kugelbüchse, welche er bey sich führte, haben; da er solche aber nicht hergeben wollte, sondern sich zurück zum Zellbot verfügte, liefen die Insulaner herbey, zogen und hielten am Tau, womit das Zellbot am Lande befestigt war und wagten in dasselbe mit knöchernen Spiessen, welches ihre einige Waffen waren, zu stoßen. Also sahe sich Czjuprow genöthigt aus seinem Schießgewehr feuren zu lassen und verwundete einen in die Hand, worauf er sich nach dem Fahrzeuge zurückzog. Sobald die Insulaner ihren Cameraden verwundet sahen, zogen sie die Parken (Pelzhemden) ab, begaben sich mit ihm nackend in die See und wuschen ihn. Nach dieser Begebenheit getraute sich die Schiffsgeellschaft nicht an dieser Insel zu überwintern, sondern brachte sogleich das Fahrzeug mit rudern nach der ersten Insel zurück, wo sie vor Anker übernachteten. Morgens, da Schewyrin und Czjuprow mit mehrern Leuten auf dieser Insel

Insul ans Land giengen, sahen sie Spuren von Menschen, aber niemand begegnete ihnen. Das Schiff gieng längst dem Lande hin und am folgenden Tage wurde der Kosak Schechurdin selbst sechs an Land geschickt, welcher zwey Mann mit Wasser zurückschickte und mit den übrigen am Lande verblieb um Gelegenheit zum Biberfang auszukundschaften. In der Nacht fanden diese Leute fünf Insulaner mit Weibern und Kindern, welche aus der Furte liefen und sich zwischen den Felsen verbargen. Nachdem das Bot wieder zurückgekommen, um den Schechurdin vom Lande abzuholen, damit man weiter gehn und eine gute Stelle vor das Schiff zum Winterlager auffuchen könne, und derselbe darauf wieder mit mehrerer Mannschaft zum Lande gefahren war, wurden sie funfzehn Insulaner auf einer Höhe gewahr und warfen ihnen Tuskola (trockne Fischbrocken) zu, um sie anzulocken. Weil aber diese, durch die vorige Begegnung vielleicht furchtsam gemacht, nicht herunter wollten, man auch ihre Sprache nicht verstand, so befahl Tzuprow seinen Leuten die Höhe zu ersteigen, und einen Insulaner, der Sprache wegen, lebendig zu greifen. Es gelang ihnen auch, ungeachtet der Gegenwehr, welche die Insulaner mit ihren Knöchernen Spiessen leisteten, selbige herunter zu jagen und einen davon gefangen zu nehmen, der sogleich außs Schiff gebracht ward. Sie ergriffen auch ein altes Weib, welche sie bis
zur

Hütte verfolgt hatten, und brachten auch diese, mit dem zugleich erbeuteten Seehundsfett und Fellen, zum Schiff. In einem darauf entstandnen Sturm verloren sie Anker und Zellbot und wurden vom 2ten bis 9ten October herumgetrieben; am letztgenannten Tage aber kamen sie wieder zur nehmlichen Insel und nahmen daselbst das Winterlager. In einer Furte fanden sie zwey todte Insulaner, die vielleicht an empfangnen Wunden indessen verstorben waren. Die Alte, welche sie vorhin gegriffen und wieder frey gelassen hatten, kam mit 34 Insulanern beyderley Geschlechts zu ihnen, welche zum Laut einer Handtrommel tanzten und Farben zum Geschenk brachten, wogegen man ihnen Tücher, Fingerhüte und Nähnadeln gab und sie freundlich entließ. Noch vor Ausgang des Octobers kamen eben diese Insulaner, mit der Alten, und mit Kindern wieder und brachten Vögel, Fleisch und Fische, tanzten auch diesesmal, und übernachteten bey ihnen. Da sie sich den 26sten October wieder nach Hause begeben hatten, giengen Schewyrin, Czjuprow und Newodschikow mit noch sieben Mann ihnen nach und fanden sie unter einem Felsen (Utes), kauften von ihnen ein Baidar, (ledernen Kahn) und eine Baidarenhaut, wovon sie ihnen zwey Hemden gaben und zurückkehrten, ohne die geringste Feindseligkeit erfahren zu haben. Sie bemerkten daß die Insulaner Beile von geschärften Steinen und Nähnadeln
von

von Knochen hatten; ingleichen daß sie vom Fleisch der Seebiber, Seehunde und Seelöwen lotten, die sie mit Knütteln und ihren knöchernen Lanzen erlegen.

Schon am 24sten October hatte Czjuprow zehn Mann, unter Anführung des Larion Brajew zu kundschaften ausgeschickt. Dieser fand verschiedene Jurten (Wohnungen) der Insulaner und weil er ihnen feindselig begegnete und die wenigen Insulaner sich daher mit ihren knöchernen Lanzen zur Wehre setzten, so nahm er daher Gelegenheit alle Männer funfzehen an der Zahl zu erschießen, um die zurückgebliebenen Weiber zur Unzucht gebrauchen zu können. Schechurdin der mit diesem nichtswürdigen Verfahren nicht zufrieden war, machte sich heimlich davon und brachte den 8ten December die Nachricht, von allem was während seiner Abwesenheit auf der Jagd vorgegangen war, auf das Schiff zurück. Anstatt dieses zu bestrafen, schickte Czjuprow zwar unter dem Vorwand dem Kosaken Belajew seine Unordnungen zu verweisen denselben durch eben diesen Schechurdin und Michael Newodosikof noch mehr Pulver und Bley zu, und war mit dem Mord der Insulaner desto eher zufrieden da er selbst zuvor schon den ruchlosen Anschlag geäußert haben soll sie in einem Brey mit Sublimat zu vergifften und andre Feindseligkeiten gegen selbige ausgeübt hatte, wozu besonders ein eiserner Bolzen, den man bey ihnen gefun-

den,

den, und den diese nicht hergeben wollen, Gelegenheit gegeben haben soll.

Den 14ten September 1746 lief das Schiff endlich nach gehabten reichen Biberfang von dieser Insel, wo man sich nicht mehr sicher glaubte, in die See, mit dem Vorsatz noch andre und unbewohnte Inseln zu suchen. Aber es wurde bis zum 30ten October durch hefftige Stürme herumgetrieben, da es endlich an einer felsigten Küste zum scheitern kam, wobey fast alles Geräth und ein grosser Theil der geschlagenen Biber verlohren gieng. Von Kälte und Ungemach krafftlos machten sich die Schiffbrüchigen den 1ten November auf und erreichten durch Gebürge und felsigte Thäler den 18ten November Zurten, wo sie erfuhren, daß sie das gute Glück auf die Insel Karaga und zu Tribut zahlenden Karagingen geführt hatte. Hier machte sich Beläjes wieder an die Frau des Karagingischen Jeshauls, bey welchem er stand; diese aber entdeckte es ihrem Manne; worauf die vorher ganz freundschaftlichen Karagingen, sie alle zu erschlagen drohten. Allein sie wurden wieder besänftigt, und da um eben diese Zeit eine Parthey Oltoren, welche sie schon den 30ten May 1747 in drey Baidarn überfallen und einige von ihnen sowol, als von die Karagingen getödtet hatte, mit Karagingen die auf dem festen Lande wohnen vereinigt wiederkamen und zwar abgewiesen wurden, aber mit der

B

Dro-

Drohung bald wiederzukommen, und alle Tribut zahlende Insulaner zu erschlagen, sich entfernten; so riethen diese der Schiffgesellschaft sich aus ihrer Insel fortzumachen und bauten ihnen zwey Baidaren, womit sie den 27ten Junius endlich abfuhrn auch den 21ten Julius glücklich mit einer Ladung von 320 noch übrigen alten und jungen Seebibern in Nischüri Kamczatskoi ostrog landeten, und von ihrem Pelzwerk den Zehnten in die Casse entrichteten. Sie hatten auf der ganzen Reise an Russen und Kamczadalen von der Schiffgesellschaft zwölf Mann verloren.

§. 3.

Im Jahr 1746, den 27ten October kam des Moskowischen Kaufmans Andree Rybenschoi Handlungsverwalter Namens Andree Wsewidow und unterm 4ten November die Kaufleute Grodor Cholodilow aus Totma, Andree an Tolstych aus Selenginsk, Wassilei Balin aus Irkuzk, Kosma Tera-
row aus Totma, Michael Nikitinych aus Newjaußk, und Feodor Shukow aus Garoslawl bey der Bolscherezkischen Kanzley ein, daß man ihnen erlauben möchte bey Nischnoi Kamczatschoiostrog auf ihre Kosten Fahrzeuge, Schitiki genant zu erbauen, Wsewidow eins, und die übrigen zusammen in Gesellschaft getretnen auch eins, um damit im folgenden 1747sten Jahre unbewohnte Inseln zur Jagd
der

der Seethiere aufzusuchen, wozu sie Freyheit verlangten Kamczodalen sowohl, als der See und Jagd kundige Russen annehmen zu dürfen, auch um einiges Seegeräth und Compasse baten, welche von einem zerscheiterten Seebot geborgen worden, und die sie wieder an die Casse zurückliefern wolten. Demnach wurden hiezu dem Kaufmann Wsewidow untern 27ten October, letzteren aber untern 4ten November die Ufasen ausgefertigt. Beide Fahrzeuge liefen auch im Sommer 1747 Cholodilows und seiner Compagnons Schirik den 20ten, Wsewidows aber den 26ten August aus der Mündung des Kamczatkastusses in die See; auf erstern befanden sich an Russischer und Kamczadalischen Bildschützen 41 Mann, mit sechs Kosaken, auf dem andern 46 Mann und acht Kosaken.

Cholodilows Fahrzeug hatte sich wegen der gewaltigen Stürme und auf Anhalten der mit an Bord befindlichen Rheder Schukow Neratorow und andrer, am Berings Eiland, oder, wie es izt gewöhnlich pflegt genannt zu werden, Commandorschoi ostrow eingelegt und daselbst überwintert. Nachdem sie in der Jagd daselbst ziemlich glücklich gewesen, waren sie den 31sten May 1748 von da in See gegangen und um Wasser sowohl, als Lebensmittel einzunehmen noch an einer andern kleinen Insel gewesen. Von dieser giengen sie zwischen Süd und Ost weit in die See ohne neue Inseln anzu-

anzutreffen, und kehrten endlich wegen der grossen Nebel und Mangel an Proviant, auch auf Anliegen der Kaufleute zurück, da sie denn auch den 12ten August glücklich auf Kamczarka ankerten und den 14ten in den Kamczarkastuß mit einer Ladung von 250 alten und über hundert jungen Seebibern verschiedner Sorten, auch 1481 blauen Füchsen (Pezzi), die sie sämtlich auf dem Beringsseilande geschlagen hatten, einliefen.

Von Wserwidows Fahrzeug und dessen Reise sind keine umständliche Berichte vorhanden. Man weiß nur daß es erst den 25sten Julius 1749. eingekommen, muthmaßlich auf einer der Aleutischen nähern und unbewohnten Inseln gewesen, und mit 840 alten Seebibern, hundert Mittelbibern oder Koschloki, eben so viel jungen oder Medweki und mehr als zweitausend blauen Füchsen beladen gewesen ist.

§. 4.

Ein gewisser Irkutskischer Kaufmann Emilian Jugow wirkte schon im Jahr 1748. unterm 17ten Februar vor sich und seine Compagnions, die Petersburgischen Kaufleute Ignati Iwanow und Sohn, Matwei Schzerbafow, und die Irkutskischen Peter Malzow, Archipp Tropesnikow, Seodor Solowiew, und Dmitri Jugow beyhm dirigirenden Senat in S. Petersburg eine Ukase aus, kraft welcher dieser Handlungsgesellschaft erlaubt seyn sollte

vier

vier Schiffe nach denen im Kamczarkischen Meer gelegnen Inseln auszurüsten, während deren Reise niemand anders auf den Seebiberfang ausgelassen werden dürfte, wogegen sich die Compagnie verband den dritten Theil des erworbnen Pelzwerks an die Casse zu liefern. Es ergieng auch desfalls unterm 18ten Julius 1748. aus der Irkurskischen Provinzial-Canzley an den Kamczarkischen Befehlshaber Capitain Lebedew der ausdrückliche Befehl. Jugow selbst aber kam erst den 23sten Novemb. 1749. nach Bolscherezkoi Ostrog und gieng endlich den 6ten October 1750. auf seinem eignen Schiff, das Boot Johann genannt, welches mit 25 Mann und zwey Kosaken bemant war, in See. Allein er wurde durch Sturm verschlagen und zwischen Kronozkoi und Ezaschminskoi ustje (Flusmündungen) aufs Land geworfen. Im October 1751. stach er wieder in See, nachdem auf sein Verlangen von der Schifsgesellschaft, die nun aus 25 Mann bestand, ein Eyd, treu zu dienen, war genommen worden. Es war ihm befohlen Seeofficiere mitzunehmen, allein es fehlte ihm und seiner Gesellschaft überhaupt an Mitteln, die vorgeschlagne Ausrüstung auszuführen. Weil er nun auf seinen eignen Kopf, wider den Inhalt der ihm ertheilten Ukas ausgelaufen war, so wurde aus der Irkurskischen Canzley, unterm 31ten December 1753. befohlen, ihm bey seiner Zurückkunft aus der See alles zu confisciren

fisciren und bekannt zu machen, ob sich nicht andre Kaufleute auf Kamczatka fänden, die auf den Fuß wie Jugow, eine Expedition nach denen zwey wüsten Inseln (Commandorskoj und Mednoi ostrow*) zu unternehmen Lust hätten. Es fand sich aber niemand, da dieser Befehl durch den Capitain Czeredow, welcher indessen den vorigen Befehlshaber Lebedew abgelöst hatte, bekannt gemacht ward. — Im Jahr 1754. lief darauf unterm 7ten October von Nischnoi Kamczarskoj ostrog die Nachricht ein, daß Jugows Schitk mit einer Ladung von 755 alten und 35 kleinen Seebibern, in- gleichem 7044. Steinfüchsen (Pezzi) worunter zweyhundert weiße, dann 1765 schwarze und 447 graue Kotiki (†) oder Käzchen, den 22sten Julius

*) Mednoi ostrow, (die Kupfer-Insel) also wegen des am Strande zu findenden gediegenen Kupfers genahmt, wovon unten noch mehr er- wehnt werden wird, und deren Lage man auf der beygefügten Carte sehen kann, war izt schon durch die vorigen Schiffahrten der Biber schläger bekannt geworden; welche sowohl auf dieser, als auf der Berings-Insel, theils des Fangs, theils der Lebensmittel wegen, eingefeht waren.

(†) Kotiki morskie sind die jungen, zarten Felle der neugebornen Seebären (Phoca Ursina), welche man Kot morskoj (Seefalz) nennt S. Stellers Beschr.

Julius eingekommen sey. Aus dem Bericht des Steuermanns Grigori Nisowzow ersah man, daß die Gesellschaft blos auf dem Commandeurs und Kupfereiland Thiere geschlagen hatte. Jugow selbst aber war auf dem letztern (Mednoi ostrow) verstorben. Das Carga des Schifs ward demnach, den ergangnen Befehlen zu folgen zwar versiegelt und unter Verwahrung genommen. Weil aber Vorstellungen geschahen und sich Leute meldeten, welche dem Jugow zur zweyten Ausrüstung Geld auf den dritten Antheil vorgestreckt hatten; so ward das Pelzwerk im Jahr 1755. getheilt, und der stipulirte dritte Theil zur Casse geschlagen.

§ 5.

Indessen daß diese unter einer Art von Detroy veranstaltete Handlungsgesellschaft so schlechten Fortgang hatte, und dergestalt vernichtet ihre Endschaft erreichte; waren durch freywillige Rheder, die noch vor Jugows Ankunft auf Kamtjatka Fahrzeuge ausgerüstet und in die See gelassen hatten, Reisen veranstaltet, welche die neuen Entdeckungen im ostlichen

B 4

lichen

Beschr. sonderbarer Seethiere S. 107. Eben daselbst kann man S. 161. eine Nachricht von denen hier oft erwähnten Seebibern, oder Meersottern wie sie Steller richtiger nennt, finden.

lichen Ocean glücklicher fortgesetzt haben, und mehr Nutzen, als die Unternehmung dieser Monopolisten leisteten.

Im December nemlich 1748. und ferner im Januar 1749; kam der Irkuzische Kaufmann Nikiphor Trabesnikow um die Erlaubniß ein, ein Schifft zu bauen und damit unbekante Inseln aufzusuchen, wo noch kein Tribut vor die Kayserl. Cassé eingefordert wäre. Er versprach dagegen außer dem eingeforderten Tribut, den Zehnten alles erworbnen Pelzwerks in die Cassé zu liefern. Dieses Fahrzeug, welches der Boris und Gleb zugenahmt, und auf welches der Kosak Ssila Schawyrin als Tributseinnnehmer mitgegeben ward, gieng noch im August desselben Jahres in See, und kam den 16ten August 1753. mit einem unglaublichen Reichthum von Pelzwerk wieder in der Mündung des Kamczatkastusses an. Es war im Frühjahr des letztern Jahres auf einer unbekanten, bewohnten Insel (vermuthlich einer von denen Aleutischen) gewesen, wo zuerst sieben Mann von dem darauf wohnenden Volk und nachmals noch eine Gesellschaft von sechsen, zuletzt aber zwey Männer zu Schawyrin gekommen und jeder einen Biber zum Tribut eingebracht hatten. Ihre Namen waren: Igja, Oelnu, Ogogoeltach, Schalufianch, Mal, Tukan, Ononuschau, Kotugei, Tschinutu, Watsch, Aschagat, Awoyjanischaga, Unschajupu, Lak, Janschugalik, Umga-

Umthalikan, Schati und Chyipafo. *) Auch brachte ein anderer Aloit Oloschkot drey Biber. Die Schiffsgesellschaft hatte 320 Seebiber von der besten Sorte, vierhundert und achzig von der zweyten, und vierhundert von der dritten Güte an Weiblein und Mittelbibern aber 500 Stück und 220 kleine oder Medwedki mitgebracht.

S. 6.

Den 20sten März 1749. hatte der Selen-
ginskische Kaufmann Andrian Tolstych bey
der Bolscherezkischen Kanzley gebeten, daß man
ihm erlauben möchte das zuvor schon auf seine,
Cholodilows und ihrer associirten Rechnung
gebrauchte Fahrzeug wieder auszurüsten. In
Folge dessen lief es den 19ten August desselben
Jahres aus und kam den 3ten Julius 1752.
wieder in den Kamczatkafluß. Nach dem Be-
richt der dabey gebrauchten Anführer hatte die
Schiffsgesellschaft zuerst auf den Beringseiland
vom 6ten September 1749. bis zum 20sten
May 1750. nur 47 Biber von verschiednen
Alter, hingegen auf denen, durch den obge-
dachten Toboskischen Seefahrer Nerwodschiz-

B 5

kow

* Die hier angeführten und weiterhin vorkommenden
Namen dieser Insulaner, haben im Klang und
der Endung, mit den Grönländischen, eine merk-
liche Aehnlichkeit.

Fow zuerst entdeckten sogenannten Aleutischen Inseln 1662 ganze und Mittelbiber, nebst 110 Medwedki geschlagen, außer welchen ihre Ladung noch aus 720 blauen Füchsen, und 840 jungen Seebärenfellen oder Kotiki bestand. Sie hatten auf diesen Inseln eine vorhin an niemand Tributschuldige Nation angetroffen, welche sie Eschukttschischer Extraction zu seyn hielten, weil sich ihre Weiber im Gesicht und auf den Händen allerley Figuren ausnähren, wie die Esuktszen, nur seyen sie darin unterschieden, daß sie in den Unterwangen eingeschnittne Oefnungen haben, in welche sie aus Walroßfängen gemachte Zähne einstecken. Diese Aleuten hatten, ohne von den Russen beleidigt zu seyn, zwey Kamczadalen aus der Schifsgesellschaft getödtet und einen verwundet. — Auf der dritten Insel hatte ein Alait den sie Anitin nannten, mit seinen Söhnen, ingleichen ein anderer Alratukor drey Sommerbiber, und Meschkut mit seinem Sohn Arschelap auch drey Biber freywillig gebracht, welche als Tribut in die Casse geliefert wurden. Sie hatten auf dieser Insel zwölf Lanzen mit steinernen Spitzen, und ein knöchern Wurffspieß (Nossok) auch mit steinerner Spitze, ingleichen zwey hölzerne, wie Seelöwen geschnitzte Figuren gesehen.

§. 7.

Den 12ten December 1749. Fam auch des Moskowischen Kaufmanns Andree Rybenskoj Handels-

Handelsverwalter Wsewidow abermals um Erlaubiß ein, zu Entdeckung neuer und unbekannter Inseln ein Schiff auszurüsten zu dürfen. Er nannte dasselbe Simeon und Joan und bemannte es mit vierzehn Russen, theils Kaufleuten, theils Wildschützen, worunter die Kosaken Alexei Morobiew, Iwan Minjuchin und Alexei Bagujew namhaft gemacht werden, und mit zwanzig Kamczadalen. Dieses Fahrzeug stach den 5ten August 1750. in See. Eine heftige Strömung und Sturm- wetter brachten es den 21sten desselben Monats an eine kleine wüste Insel, auf welche man den Worobiew mit einiger Mannschaft ans Land schickte, um Wasser einzunehmen. Das Fahrzeug hatte von der Gewalt der Wellen so viel Schaden gelitten, daß es nicht wieder ausgebessert werden konnte und also baute obgedachter Worobiew, der die Stelle eines Morechod auf dieser Reise vertrat, aus vorhandnem Treibholz ein andres kleines Fahrzeug, welches er Jeremei nannte und womit er im Herbst 1752. in der Kamczatkschen Mündung anlangte, nachdem seine Gesellschaft auf gedachter Insel, deren Lage nicht bestimmt ist, die aber vielleicht eine derer nahe bey Beringseiland gelegnen Kann gewesen seyn, auf 700 alte, und 120 kleine Seebiber, 1900 blaue Füchse, nebst 5700 schwarzen und 1310 grauen jungen Seebären oder Kotiki, geschlagen hatten.

§. 8.

Eine inzwischen von Anadyrsk aus gethane Reise, auf welcher gleichfalls einige Inseln berührt worden sind, verdient hier erwähnt zu werden. Den 24sten August 1749 nehmlich kamen die Kaufleute Simeon Novikow aus Jakuzk und Iwan Bachow aus Ustjug von Anadyrsk in der Mündung des Kamczatkaflusses ein, und berichteten: daß sie, wegen Unsicherheit der Landwege, die gefährliche Seereise zu versuchen, hundert und dreyßig Werste oberhalb Anadyrsk auf eigne Kosten ein Fahrzeug gebaut und darauf zwey Jahr und fünf Monate zugebracht hätten. Sie giengen damit im Jahr 1748. den Anadyr hinunter und durch zwey Busen (Kopeikina und Anemenstaju Guba genannt) welche viele Bänke haben, die sie aber ohne Gefahr und Mühe umfuhren. Aus diesen kamen sie in den ofnen Meerbusen, wo sie auf Wind warten mußten. Sie sahen hier einigemale von fern einzelne Guckzen auf den Bergen, welche zu Kundschastenschiennen, und wegen deren sie also bestens auf ihrer Hut waren. Sie brachten bis hieher mit der Farth, den Aufenthalt ausgenommen, neunmal vier und zwanzig Stunden zu. In der weiten Defnung des Meerbusens giengen sie zwischen dem linken Ufer und einem Felsen, der demselben näher liegt, durch, und hatten kaum 60 Faden von Felsen, drey bis vier Faden Wasser. Durch die Defnung des Busens

steuers

steuerten sie OSO. und im Meerbusen etwan
 funfzig Werste nach eben dieser Richtung in
 wenigstens vier Faden Wasser, umfuhren dar-
 auf ein sandiges Vorgebürge, welches sich von
 der rechten grade gegen das Zukzische Land
 streckt, und kamen also in die See. Vom
 10ten Julius bis zum 3ten August wurden
 sie von ungestümen Winden herumgetrieben,
 ohne weit von der Anadyrschen Mündung zu
 kommen, und liefen in ein Flüsschen Katirka
 ein, wo sie erfuhren daß daherum Tribut zah-
 lende Hundekoräken wohnen, die unter Ana-
 dyrsk gehören. Die Mündung des Flusses ist
 dreißig bis vierzig Faden breit und drey bis vier
 Fuß tief; es ist da ein ergiebiger Fischfang.
 Sie wurden darauf lange herumgetrieben und
 kamen endlich an Beringsenland. Ihr Vor-
 satz war nach der folgenden Insel zu laufen,
 allein der Wind und der Verzug einiger ans
 Land geschickten Leute nöthigte sie aufs Ufer zu
 laufen, wo sie auch ohne Schaden vom 15ten
 September bis zum 26ten November standen,
 da ein heftiger Sturm aus der See das Fahr-
 zeug auf die Felsen trieb und zerschlug. Sie
 faßten darauf den Entschluß die vom Berings-
 Schiff zurückgebliebne Eronsmaterialien zu ih-
 rer Errettung anzugreifen; allein sie fanden
 alles in dem darüber zusammengeweheten Sande
 größtentheils vermodert und das Eisenwerk
 vom Rost völlig durchzehrt. Jedoch suchten
 sie darunter das ihnen nöthige Eisen und Strick-
 werk,

werk, so viel sie noch tauglich fanden, ausführten den ganzen Winter durch Treibholz zusammen, und bauten mit großer Noth ein kleines Fahrzeug, welches im Kiel siebzehn und eine halbe rufische Elle hatte und Kapiton genannt ward. Damit giengen sie wieder in See und segelten Nordostwärts um ein unbekanntes Land zu suchen, welches sich ihnen durch einen optischen Betrug gezeigt hatte. Weil sie sich aber betrogen sahen, so kehrten sie nach der zweyten Insel zurück, standen aber daselbst nicht lange, sondern begaben sich auf den Rückweg nach Kamezarka, wo sie auch obbemeldeter maßen glücklich landeten. Das Schiff ward dem Kaufmanne Iwan Schilkin gelassen, um ihm die erlitte Noth und Unglück etwas zu ersetzen, ohne die Kronschuld daran zu betreiben, und erlaubt Seefahrten damit anzustellen. Er hat auch nachmals den 7ten October 1757. damit, in Begleitung des Kosaken Studenzow der von Cronswegen als Tributseinnnehmer mitgegeben ward, und mit einer Mannschaft die aus zwanzig Russen und eben so viel Kamczadalen bestanden, eine Reise gethan, wovon unten ein mehrers folgen wird.

§. 9.

Im Jahr 1754. schickte der schon oben erwähnte Kaufmann Nikiphor Trapeznikow abermals einen Schitik, genannt der heilige Ni-

Nikolai, aus, auf welchem sich wiederum Schawyrin als Tributeinnehmer, und ein Kosak Rodion Durnew als Anführer (Perezdowschik) befand. Dieses Fahrzeug war im August 1757. schon wieder auf Kamczarka angelangt. Es war auf zweyen der Aleutischen und noch auf einer dritten Insel, die noch niemand besucht hatte, gewesen, und brachte an Seebibern 290 Stück von der besten Sorte, 780 der zweiten, und 150 der dritten Güte, 410 Mütterchen (Matki) und 665 jüngere oder Koschloki; außer welchen die Schiffsgesellschaft noch auf 150 beste, 285 mitlere, und 217 geringere Biber, 30 Matki und 50 Koschloki und Medwedki, außer vielen andern Kleinigkeiten, von den Inselanern eingetauscht hatte.

Ein andres aus Lerchenholz, erbautes Schiff, der Boris und Gleb genannt, welches Trapeznikow schon 1752. unter Anführung eines Kurskischen Kaufmanns Alexei Drusjinin ausgesandt hatte, war auf dem Beringseilande zerscheitert; wo sich die Leute, welche darauf gewesen, zwar aus dem Holz des zerscheiterten Fahrzeuges ein andres Bot, Namens Abraham bauten, auch damit absegelten, aber durch Wind und Wetter wieder zurückgerrieben, selbiges bey erfolgter Ankunft des obgedachten Schiffes der heiligen Nikola, unter der Bewachung von vier Mann aus ihren Mitteln hinterließen, und mit jenem Schiffe nach den Aleutischen

tischen Inseln giengen, wo sie vor ihr Antheil über fünfhundert alte Biber und 300 Roschloft schlugen, auch noch zweyhundert Biber und andre Kleinigkeiten eintauschten. Dahingegen hatten sie auf dem Beringseiland zuvor nur 5 Biber, an Steinfüchsen aber 1222. Und an Seebären 2500 Stück geschlagen.

In einem Bericht vom 3ten May 1758. sagen Schewyrin und Durnew, daß sie im Sommer 1754. ausgelaufen, und bis zur Insel Ataku, welches eine von den Aleutischen ist, zehn Etmahle gefegelt seyen, wo sie bis im Jahr 1757. verblieben und mit den Insulanern verkehrten. Die zweyte nähere Insel nennen sie Agataku und die dritte Schemija. Auf allen dreyen hatten sie bis sechzig Männer zum Tribut gebracht, auch mehr Erwachsene nicht gefunden. Die Inseln liegen in der See über 40 bis funfzig Werste auseinander. Die Einwohner nähren sich von Seethieren und wilden Wurzeln. In den Bächen sind allerley Salmarten und in der See Hellborfische, (Paltus), aber die Einwohner geben sich mit dem Fang derselben nicht ab. Ihre Kleider machen sie von Biber- und Bogelfellen. Der Bornehmste oder Tuigun auf der ersten Insel, Namens Inanytsch, hatte durch die jungen Aleuten, welche durch den Umgang schon etwas Russisch verstehen gelernt, ausgesagt, daß weiter in der See noch drey große Inseln, mit vielem Volke wären,

wären, wovon er die erste Ibija, die zweyte Riksa, und die dritte Alas genannt; sie lägen ihnen gegen Osten und die Einwohner hätten mit ihnen einerley Sprache. Die größte Stärke der Aleuten ist auf der zweyten diesmal neuentdeckten Insel Agataku. Scherdyrin und Durnew hatten auf den Inseln drey runde Kupferplatten, mit Buchstaben und Laubwerk gefunden, welche die See ausgeworfen; selbige sind auch nebst andern zur Neugierde mitgenommenen Kleinigkeiten an die Kanzley in Nischnoi Kamczatskoi ostrog abgeliefert worden.

§. 10.

Im 1753sten Jahre wurden drey Schiffe nach den Inseln ausgerüstet, wovon eins den Kaufmann Cholodilow, das andre den Handlungsverwalter eines Kaufmanns Rybenskoi Namens Serebränikow und ein drittes den Kamtschatkischen Kaufmann Iwan Krassnikow zu Rhedern hatten. Serebränikows Schiff segelte im Julius, Cholodilows aber den 19ten August jedes mit 34 Mann Russen und Kamczadalen von der Mündung des Kamczatkaflusses aus, und beyde sind, im 1755sten Jahre, ersteres im August, letzteres später im Herbst zurückgekommen.

Cholodilows Schiff hatte sich am 28sten August, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen auf Beringseyland vor Anker gelegt, und nahm auch

E

auch

auch daselbst das Winterlager. Neun Mann von der Schiffsgesellschaft, welche man bey der Ankunft auf dieser Insel ausgeschiedt hatte, waren sämlich erstickt. Den 30sten Junius, 1754. lief das Fahrzeug von Beringsseiland aus um neue Inseln zu suchen, woran jedoch das stürmische Wetter und Nebel hinderlich waren; das Schiff bekam einen großen Leck, als man zum Glück und wider alles Vermuthen die Aleutischen Inseln am 1sten September erreichte, wo die Gesellschaft bis den 9ten Julius 1755. verblieb. Im Herbst gesellten sich hier ein Kamejadal und ein Korak zu ihnen, welche mit noch vier andern, von der Schiffsbesatzung des letzten Tropenikowschen Fahrzeugs aus Gewinnsucht auf den Inseln zurückgeblieben waren. Die Insulaner hatten vier von diesen Abtrünnigen, wegen getriebener Unzucht mit ihren Weibern, erschlagen; diesen zweyen aber, deren Aufführung nicht so beleidigend gewesen war, hatten sie Weiber gegeben, und sie bis zu ihrer Erlösung friedlich unter sich leben lassen. Das Schiff brachte ohne weiter, als auf diesen Inseln gewesen zu seyn, über tausend vollkommne Biber, und mehr als sechshundert Mütterchen, Mittel- und kleine Biber mit zurück.

Das Schiff des Serebránikow hatte neue (wie es scheint von den entfernteren) Inseln angetroffen, aber keinen so reichen Fang gethan. Es war südostwärts gesegelt, und den 17ten August

August vor einer unbekanntem Insul vor Anker
 gekommen. Sie fanden auf derselben Leute,
 deren Sprache sie nicht verstanden, und woll-
 ten hier einen Hafen zum Wintern suchen;
 allein bey einem eingefallenen Sturm verloren
 sie den Anker und wurden viele Tage lang ost-
 wärts getrieben, sahen nicht weit von der ersten
 noch vier Insuln *), auf welchen sie aber, we-
 gen widrigen Windes nicht landen konnten.
 Auch sahen sie noch drey Insuln ostwärts, zu
 welchen sie der Sturm nicht kommen ließ. So
 irrten sie bis den 2ten September in der See
 herum und das Schiff litte nicht wenig, da sie
 sich an selbigem Tage wieder nahe bey einer
 Insul befanden, selbige auch erreichten und
 sich vor Anker legten. Aber durch einen Sturm
 ward das Schiff abermals vom Anker gerrie-
 ben und auf die Küste geworfen, wo es schei-
 terte, so daß sich kaum, die Mannschaft ans
 Land retten konnte, aller Proviant und Ma-
 terialien aber verloren giengen. Nach und nach
 brachte die See verschiedenes aus dem zerschla-
 genen Schiff ans Ufer. Den nächstfolgenden
 Tag nach ihrem Schiffbruch kamen Insulaner
 zu ihnen, welche ausgenährte Gesichter und in
 den Unterlippen eingesezte Zähne hatten. Die

E 2 Insul

*) Eine von diesen scheint auch bey der Verinaschen
 Expedition, auf der Hinansreise begegnet worden
 zu seyn.

Insul schien ihnen von Kamczatka grade gegen Katyrskoi Nos zu liegen, und in der Nähe waren noch drey andre Inseln zu sehen. Zu Ausgang des Monats ward Denitri Tropin von der Gesellschaft selbzehter mit dem Zellbot ausgeschiedt, um zu kundschaften und zu jagen. Diese wurden einmals von einer großen Menge Insulaner überfallen, welche mit Wurfpfeilen, die sie von einem Bretchen aus der Hand schleuderten, auf sie schossen und einen verwundeten. Aber das Feuergewehr verjagte sie bald; und obgleich sie in zahlreichen Haufen noch verschiednemale ansetzten, so wurden sie doch immer leicht zum Weichen gebracht. — Nachher fanden sich auf zehn Insulaner friedlich bey den Russen ein, welche diese mit Kleinigkeiten besenkten und dagegen von ihnen Fett, und Fleisch von Seethieren und Bibern erhielten, da sie den größten Hunger auszustehn und nur Seeschnecken und Wurzeln zur Nahrung gehabt hatten. Sie lebten auf dieser Insul bis in den Junius 1754. Da sie auf einem kleinen Fahrzeuge, welches sie aus den Trümmern gebaut und mit dem Namen der Apostel Petri und Pauli belegt hatten, glücklich Kamczatka erreichten, auf Katyrskoi Nos landeten, wo sie 140 Wallroßzähne sammelten, und so nach der Kamczatkischen Mündung fuhren. — In einem Verhör, welches wegen zwölf Kamczadalen angestellt ward, die den 17ten April von der Schiffsgesellschaft entlaufen und auf einer
 Der

der entlegensten Insel zur Hälfte mit einer Insulanerin erschlagen waren, wieder gefunden worden, ist die Insel, worauf das Schiff gewintert etwan 70 Werste lang und zwanzig breit angegeben, und die Zahl der umhergelegnen großen und kleinen Eilande auf zwölf bestimmt, welche nur fünf bis zehn Werste von einander entfernt liegen. Etwan acht davon sollen nicht über fünf Werste lang seyn. Die zwölf größten Inseln sind bewohnt, und die Zahl der Insulaner wird in den Aussagen über tausend Köpfe geschätzt. Man sahe bey ihnen wenig kleine eiserne und meist steinerne Messer. In ihren Jurten war außer Bänken und Matten die aus einem gewissen Kraut geflochten sind, nichts von Zierathen zu sehn. Sie tragen Parki (Pelzhemder) von Bogelfellen und Ueberkleider aus zusammengenähten Därmen; dabey hölzerne Mützen mit einem schmalen Bretchen, welches ihnen zugleich als ein Schild zu Abwehrung der Pfeile dienen muß. Sie haben keine andre Waffen als Pfeile mit steinernen und knöchernen Spitzen, die sie von einem besondern Bretchen aus der Hand werfen. Auf den Inseln ist keine Waldung zu sehen und der Schnee liegt daselbst nicht über einen Monat. Das auf Kamczarka bekannte süße Kraut (Heracleum) wächst daselbst ebenfalls. —

Iwan Krassilnikows (eines abgedankten Kosaken - Sergeanten und Kaufmanns auf

Kamejatka) Fahrzeug gieng erst im Jahr 1754. unter Segel, und kam den achten October auf Beringseiland an, wo es schon vor alle auf den Seebiberfang nach den entlegneren Inseln auslaufende Schiffe zur Gewohnheit geworden war den ersten Winter zuzubringen, um sich mit hinlänglichem Vorrath von dem Fleisch der Seebühe (Manati) zu versorgen. Ihr Schiff trieb auch im Herbst auf seinen Anker und ward schadhast, welches ein andrer Bewegungsgrund zum überwintern war. — Im Frühling 1755. besserten sie das Schiff aus und versahen es mit allen Nothwendigkeiten, so daß sie den ersten August in See gehen konnten, und schon den 24ten an Inseln kamen, auf welchen sich viel Einwohner zeigten, und wo sie sich daher ans Land zu gehen nicht getraueren. Sie giengen demnach wieder in See, da sie denn einen gewaltigen Sturm auszustehen hatten und zu Vermehrung ihres Elends an Wasser Mangel zu leiden anfiengen. In dieser Noth wurden sie an das dazumal denen Seefahrern verbotne Kupfereiland getrieben, wo sie sich Holz und Wasser einzunehmen entschließen mußten, sich daher vor Anker legten, mit Baidaren ans Land giengen, und sobald sie sich mit dem Nothdürftigen versehen das Anker wieder lichtereten. Es gelang ihnen auch sich etwas vom Lande zu entfernen, aber der Wind lief herum und wollte sie nicht von der Küste abkommen lassen. In dieser unglücklichen Verfassung

fassung ließen sie beyde Anker fallen; allein der Sturm wurde so heftig, daß in der Nacht beyde Kabel brachen, folglich das Schiff ans Land geworfen und völlig zerseeitert ward. Die Mannschaft rettete sich glücklich, auch konnten sie alle Takelage und Schiffsvorrath ans Land bringen, welche sie unter eine zu dem Ende gebaute Barabara (ohne schlechtgebaute Hütte oder Obdach) zusammenschleppten, wobey fünf Mann zur Wache gelassen wurden. In ihrem sichtbaren Elend beschloßen sie, sich in kleinen Gesellschaften auf die Jagd zu zertheilen. Den 15ten October ertranken von obigen bey dem Barabar zur Wacht hinterlassenen Leuten drey Mann, welche in einem Baidar auf den Fang ausgefahren waren; nur einer war am Lande geblieben, der sich von Schnecken und Seewier kümmerlich ernähren mußte und fast Hungers starb. Den 29sten December lief bey einem östlichen Sturm die See so hoch an, daß die Wellen das Barabar umwarfen und allen Vorrath wegführten, wovon auch nichts wieder ans Land kam; auch gieng bey dieser Gelegenheit alles Holzwerk vom zerschlagenen Fahrzeuge, welches sie aufs Land gezogen hatten, verloren. Voller Verzweiflung erwarteten sie den Frühling, da sie ihr Pelzwerk nachsahen und 1390 blaue Füchse, aber nur 103 alte und junge Biber fanden. Hiemit entschlossen sie sich auf zwey großen Baidaren zu retten, worinnen sie auch glücklich nach Beringseiland überfuhren,

und alles ihnen noch übrige Geräth, Gewehr, Pulver, Kessel und Anker mitnahmen. Dort fanden sie das kleine von Nikiphor Trapeznikows Leuten, mit vier Mann hinterlassne Fahrzeug Abraham, worin sie aber mit allem ihrem Fellwerk, welches sie auf dieser Insel noch vermehrten, nicht Raum hatten, und also warteten, bis die beyden Schiffe von Serebranzikow und das von Tolstych, dessen gleich Erwähnung geschehen wird, dahin kamen. Diese nahmen eils Mann von der Gesellschaft mit einem Theil der gefällten Fische ein; zwölf Mann aber blieben auf Beringsinsel zurück, schlugen eine Menge Steinfische und giengen in dem kleinen Fahrzeuge Abraham nach Kamezatkan zurück, außer zweyen, welche auf des Kaufmanns Schilkin Schiffe nach andern Inseln zu gehn Partey nahmen.

§. II.

Das von dem Selenginskischen Compagniekaufmann Andrian Tolstych im Jahr 1756. unter dem Namen Andrian und Natalia ausgerüstete Schiff, gieng den 17ten September gedachten Jahres aus der Kamezatkischen Mündung, mit 38 Mann Russen und Kamezadalen, worunter der Kosak Benedikt Obeuchow war, in See. Die Herbststürme oder vielmehr der Vorsatz einen Vorrath von Lebensmitteln einzuschlagen, nöthigte sie auf das Com-

man

mandeurs = Eiland anzulaufen; wo sie den Winter über, bis zum 13ten Junius 1757. außer Seekühen, Seelöwen und großen Nerpen (Seehunden) deren Fleisch sie zur Speise, die Felle aber zu Baidarenhäuten in Vorrath nutzten, nichts bekamen, weil sich in diesem Jahr keine Biber einfanden. Sie nahmen von hier, aus dem eben (§. 10.) erwähnten Schiffsvolk des Silnikowschen Fahrzeugs, sechs Russen und drey Kamczadalen, welche vor ihr Antheil über 700 blaue Füchse geschlagen hatten, mit sich, und stachen den 13ten Junius zu Aufsuchung andrer Inseln in See. Nach einer Farth von eilf Tagen kamen sie an die von Neswodschikow entdeckte (Aleutische) Inseln und zwar zuerst nach Attaku. Dasselbst fanden sie die Einwohner auch aus den andern beyden Inseln versamlet, welche dahin gerudert waren, um dem dazumal nach Kamczatka abgegangnen Fahrzeuge des Kaufmanns N. Trapeznikow das Geleit zu geben. Sie hielten daher um die Nation zum Tribut zu nöthigen an, ließen den Tojon (Ältesten) Namens Tunulgasan, welcher mit einem der vorhin erwähnten zurückgebliebenen und nun schon etwas in der dortigen Sprache erfahrenen Koraken Bekanntschaft gemacht hatte, zu sich holen und beschenkten ihn mit einem kupfernen Kessel, Tuchener Kleidung, Beinkleidern und Strümpfen, Pelz, Stiefeln u. s. w. worauf man ihn durch den zur Einnahme des Tributs angestellten Kosaken Obuchow

auffordern ließ, den Tribut zu erlegen. Demnach fuhr er mit Hinterlassung eines Knabens mit der Mutter, und noch zweyer Weiber, die man zu Erlernung der russischen Sprache verlangt hatte, nach seinen Inseln zurück. — Die Russen verbanden sich auf dieser Insel zu überwintern und in vier Gesellschaften, deren jede aus neun Mann bestehen sollte, daselbst zu jagen; ein fünftes Baidar mit zehn Mann wurde unter Anführung eines Stepan Czerepanow nach der zweyten Insel abgefertigt, wo es überwinterte und erst im Junius 1758. zum Schiff zurückkam. Die ungestümen Wellen nöthigten sie diesen Sommer noch bis zum 17ten Junius auf der Insel zu verweilen, binnen welcher Zeit der Tsjon mit seinen Verwandten zurückkam, und vor ein Jahr Tribut entrichtete. Man erhielt durch dieses Schiff einen umständlichen Bericht, von den aleutischen Inseln, als man bisher gehabt hatte. — Auf den zwey größern Inseln waren die Einwohner damals etwan funfzig Mann stark, mit welchen sie sehr friedfertig lebten. Auf eine vierte Insel, welche ziemlich weit von der dritten gelegen, und ihnen von den Inselanern Troija genannt worden, kamen sie, wegen später Herbstwitterung nicht und erhielten auch daher keinen Tribut. Den Abstand von der ersten zur zweyten Insel, welche O zum S. liegt, schätzten sie auf dreißig, von der zweyten aber zur dritten Südost liegenden über vierzig Werste. Die erste Insel ist auf
hun-

Hundert Werste lang und fünf, zehn bis zwanzig breit. Die dritte Insel ist etwan zwanzig Werste lang und 2 bis dreye breit. Die Insulaner tragen ursprünglich Kleider von Vögelhäuchen, Biber und Seehundsfellen, welche gegerbt sind; allein die meisten hatten schon damals von den Russen Hundeparken und Schafpelze, auch andre Kleidung eingetauscht, wornach sie sehr begierig sind. Man hat sie sehr schwarzhaft und leicht von Begriffen, auch den Russen völlig geneigt befunden. Der bey der Schiffsgesellschaft zurückgelassene Knabe Mitkoi begriff das Russische geschwind. Sie wohnen in Erdjurten, die fast denen Kamczatfischen gleich sind, und leben vom Fleisch der Seethiere, die sie mit knöchernen Lanzen harpuniren. Auch sammeln sie, wie die Kamczadalen, Wurzeln und Beeren, als Moroschka (Braunbeeren, Rubus Chamamorus) Schiffscha (Empetrum), Solubel (Heidelbeeren, Myrtillus) und Rübina (Aberesch, Sorbus) die es manche Jahre häufig giebt. In den Bächen sieht man Salmen, wie die auf Kamczatka gewöhnliche Bjelaja und Krasnaja Ryba, ingleichen Golzi; in der See aber giebt es Hellbot (Paltusi), welche die Insulaner auch im September mit knöchernen Haken fangen, die sie mit Stücken von einer Art Seebars (Terpuß) geätzt auf vierzig Faden in die See lassen. Es wächst auf diesen Inseln keine Holzung, als häufiges Strauchwerk von kleinen Weiden

Weiden und Aebereſchen. Aber zum Bau der Furten bringt die See genug Treibholz von Lannen und Kerchen. Blaue Füchſe giebt es auf der erſten Inſul genug, ingleichen Seebiber, Seelöwen, Nerpa (Seehunde), Gänſe und Enten, aber nur an den Seeufern, und kommen ſie nur bey großen Stürmen ans Land. — Man ſuchte, dem Befehl der Bolscherezkischen Canzley zuſolge, den Tajon der Inſuln zu überreden, daß er mit nach Kamczatka kommen ſollte, er war aber nicht zu bewegen; man ließ es alſo dabey bewenden, und übergab den Inſulanern beym Abſchied dreyzehn zum Biberfang dienliche Stellneke und Gezeug, nebst zwey Baidaren, welche ſie mit großer Freude und Dank annahmen. Und ſo ſegelte das Schiff den 9ten Julius von den Inſuln ab, und brachte bey dieſer Reiſe auf 5030 alte und junge Biber, 1040 alte und junge Blaufüchſe, 330 Medwedki und viele andre Kleinigkeiten davon.

§. 12.

Im Jahr 1757. baute ein Moſtowischer Kaufmann Iwan Nikiphorow ein Seefahrzeug auf Kamczatka, welches im folgenden Jahre auslief, von deſſen Reiſe aber keine Nachricht vorhanden iſt, als daß es bis auf die entfernten Fuchsinſeln und wenigſtens bis Umniak gekommen ſeyn ſoll. — Eben derſelbe kaufte im Jahr 1758. Tropesnikows kleines Bot
Abra

Abraham, dessen Absendung aber nicht zur Wirklichkeit gekommen ist, da überdieß der Eigenthümer selbst im Jahr 1761. in Bolscherejskoi ostrog verstarb. —

§. 13.

In ebengedachtes 1757stes Jahr gehört die Seereise, welche oben bereits erwähnter maßen in einem kleinen, dem Kaufmann Iwan Schilkin übergebenen und auf Beringsseiland erbauten Fahrzeuge Kapiton ist angestellt worden, und wovon man den Bericht des Kosaken Ignati Studenzow, welcher darauf gesegelt ist, hat. Es lief den 26sten Septemb. von Kamczarka aus, kam nahe zum Beringsseiland, wurde aber durch Sturm wieder zurück gegen Kamczarka getrieben, und strandete bey Schupanowskoi ostroschok; ohne andern Schaden als das Steuer zu verlieren und einen gequetschten zu haben. Hier überwinterte das Schiff und gieng 1758 mit 39 Mann (weil einige Kranke und Unlustige zurückgeblieben) wieder nach den Inseln in See. Sie landeten diesesmal auf dem Beringsseiland, um Seekühe in Vorrath zu tödten, wie alle Fahrzeuge zu thun pflegen. Hier gesellten sich zwey Mann von des Iwan Kassilnikow zerscheiterten Schiff (S. 10.) zu ihnen, und so giengen sie im August 1758. weiter in See, kamen an die nähern Aleutischen Inseln, wo sich damals des Tolstych Schiff
der

der Jagd wegen aufhielt, und setzten, nachdem sie von Sturm viel ausgestanden, auch das Ruder verloren, und mit Mühe ein neues Nothsteuer angefezt hatten, ihre Reise gegen die entfernten, zwischen Ost und Südost (Wstok i Objednik) gelegnen Inseln fort. Sie erreichten diese auch, giengen wegen hefftigen Windes das erste vorbey, und kamen am zweyten vor Anker. Man schickte ein Baidar ans Land, aber die Mannschaft ward gar bald von den Inselanern mit Geschrey und Wurfpfeilen überfallen, so daß sie sich kaum retteten. Kaum waren diese wieder an Bord, da von einem aufgekommnen hefftigen Landwind das Ankertau zerriß und das Schiff in die See getrieben wurde. Die Segel, welche man zum lamiren aufspannte zerriß der Sturm, ein dicker Nebel benahm die Aussicht und so ward das Schiff gegen ein kleines, nicht weit von jenem gelegnes Eiland auf eine felsigte Küste (Utes) getrieben, wo es zerscheiterte und die Equipage kaum längst dem Mast herauf sich auf den Felsen rettete. Alles Geräth, außer Pulver, Bley, Gewehr und das Zassakbuch des Kosaken, gieng verloren. Kaum hatten sie Zeit sich zu besinnen, da ihnen ein Schwarim Inselaner in Baidaren von der westlichen Spitze der Insel auf den Hals kam. Sie waren nur 15 Gesunde, Russen und Kamczadalen, die sich wehren konnten, die andern waren von Mässe und Kälte erstarrt. Jene giengen den

feind-

feindseligen Insulanern bis an einen Bach entgegen und ein gewisser Nikolai Czuprow, der etwas Aleutisch gelernt hatte, redete sie an und suchte sie zu besänftigen. Allein sie erhoben ein Geschrey und warfen eine unzählige Menge Handpfeile auf die Schiffbrüchigen, von welchen doch nur einer an der Hand verwundet ward. Die Russen schossen darauf aus ihrem Feurgewehr, und tödteten zwey Insulaner, worauf die übrigen sich zurückzogen. Man sahe zwar, da sich die Russen nach ihrem in der Geschwindigkeit gemachten Barabar zurück begaben, noch einen andern Schwarm zum Succurs eilen, aber es erfolgte kein neuer Anfall, sondern die Insulaner verließen die Insel und ruderten über die Meerenge zurück. Vom 6ten September an bis zum 23sten April 1759 mußten sich die Schiffbrüchigen kümmerlich mit Schnecken, Seekraut und allerley Federwerk, so die See vom Brak ans Ufer brachte ernähren. In dieser Hungersnoth kamen siebzehn Mann Russen und Kamczadalen um. Die übrigen bekamen endlich zu ihrer Errettung einen ausgeworfenen todten Wallfisch an die Insel, womit sie sich wieder erholten, da sie schon kaum so viel Kräfte, um sich dahin zu schleppen, übrig hatten. Darauf theilten sich die noch übriggebliebenen; Eine Hälfte fieng an Seebiber mit dem von der See ausgeworfenen Pulver zu schießen; die andern bauten ein kleines Fahrzeug. Sie brachten hier darauf noch einen

einen Winter zu und erlegten über 230 Biber. Im Anfang des Sommers 1760. machten sie sich mit dem kleinen, aus ihrem Braß neuerbauten Fahrzeuge auf die Rückreise. Kaum hatten sie eine der Aleutischen Inseln erreicht, wo eben das Schiff des Andrei Serebränikow dessen unten Erwähnung geschehen wird, lag, da auch dieses ihr zweytes Fahrzeug zer- scheiterte und alle vom ersten noch übrige Ge- rathenschaft zu Grunde gieng. Also zertrennte sich diese vom Unglück verfolgte Gesellschaft und dreyzehn Mann kamen auf Serebränikows Schiff nach Kamczatka im Julius 1761. zurück.

§. 14.

Im September des 1758sten Jahres ließen die Kaufleute Semeon Krassnikow und Nikifor Trapeznikow zwey Fahrzeuge auf den Biberfang auslaufen. Eins davon hieß der heilige Vladimir, und hatte einen aus Solwyczegodskoja gebürtigen Peredowschik Namens Denitri Paikow, und als Tributeinnehmer den Kosaken Sila Schawyrin, mit 45 Mann auf, womit es den 28sten September in See gieng und in vier und zwanzig Stunden Beringseländ erreichte. Dasselbst überwinterte die Schiffsgesellschaft und verlor einige Kamtjadalen, welche zufälliger Weise ertrunken. Den 16ten Julius 1759. segelten sie weiter, suchten gegen Süden Land zu entdecken, fanden

fanden sich aber in ihrer Hoffnung betrogen
 und wandten sich also gegen Norden, um auf
 den Aleutischen Inseln anzusprechen. Wegen
 widriger Winde verfehlten sie selbige und setzten
 die Fahrt grade nach den entferntern, ist unter
 dem Namen der Fuchsinselfn (Lyssie ostrowa)
 bekannten Eylanden fort, unter welchen sie in
 den ersten Tagen des Septembers die vorderste
 kleine Insel Atchu oder auf russisch Goreloi
 (die Verbrante) erreichten. Weil aber hier
 wegen der überall brannten, felsigten Ufer kein
 Winterhafen ausfindig zu machen war, begaben
 sie sich an ein andres, etwas weiterhin gelegnes
 Eiland Amlach genannt, wo sie der Jagd
 wegen zu überwintern sich entschlossen. Zu dem
 Ende theilten sie sich in drey Gesellschaften: der
 Kurfürstliche Kaufmann Alexei Drussinin gieng
 mit einer Parthey zu einer Insel, welche diese
 Nachrichten Sirkin nennen, über; der Kosak
 Schawyrin begab sich mit zehn Mann nach
 der Insel Atach; Simeon Polewoi mit denen
 übrigen verblieb bey dem Fahrzeuge. Sie fanden
 alle diese Inseln wohl bewohnt. Die Männer
 trugen daselbst in den Unterwangen, durch den
 Nasenknochen und die Ohrlappen eingesteckte
 Knochen, das Weibsvolk aber hat im Gesicht
 schwärzlich ausgenähte Figuren, auf eben die
 Art, wie einer unter den Kosaken der Gesellschaft
 es zuvor in Anadyrsk an einigen Eukzen wahr-
 genommen hatten. Man fand kein Eisen bey
 ihnen, sondern die Spitzen ihrer Wurspfeile

D

und

und Lanzen waren aus Knochen und Stein. Die Insel Amlech schien ihnen anfangs unbesohnt; als sie aber der Jagd wegen auf Rundschafft ausschickten, fanden sie wider Vermuthen einen verlassnen achtjährigen Knaben, den sie zu sich nahmen, Sermola nannten und ihn in der Russischen Sprache unterrichteten, um sich desselben zum Dolmetscher bedienen zu können. Erst einige Zeit nachher entdeckten sie eine Wohnung, wo sie vier Männer, zwey Weiber und vier Knaben antrafen, die sie theils zu Wegweisern guter Gelegenheiten zur Jagd und Fischfang, theils um Wurzeln zu graben gebrauchten und freundlich behandelten; wodurch denn nach und nach mehrere Insulaner gereizt wurden, sie in ledernen Böten zu besuchen und bey ihnen Fische und Fleisch gegen Ziegenhaar, Pferdemañnen, Nadeln und Glascorallen zu vertauschen. Man nahm noch vier andre Insulaner mit ihren Weibern zu sich, die sich Wurzeln zu graben gebrauchen ließen und brachte so diesen Winter ziemlich friedlich zu. Im Frühling kamen die ausgeschickten Jagdpartheyen zurück, von welchen nur ein Mann auf der Insel Adach erschlagen worden war, dessen Gewehr die Insulaner auch weggeführt hatten. Im Junius 1760. wurden eben diese Partheyen wieder nach denen nehmlichen Inseln abgeschickt und zwar Schawyrin diesesmal mit eils Mann, welche zusammt ihm bald darauf, man weiß nicht aus was Ursachen,

chen, von den Einwohnern von Atsch getödtet worden sind. Druffinin erhielt davon durch die Bewohner der Insul Sitkin die traurige Nachricht und machte sich sogleich auf, um sich wieder mit denen beyim Fahrzeuge zurück gebliebenen zu vereinigen. Wegen ihrer geringen Anzahl wurden sie nun äußerst besorgt, bis bald darauf das Fahrzeug des Kaufmanns Betschewin, dessen Reisebegebenheiten gleich folgen sollen auf der Insul Atchu anlangte und mit ihnen gemeinschaftliche Sache machte, so daß eilf Mann von ihrer Gesellschaft auf dieses Fahrzeug übergiengen, und dagegen 22 Mann von Bezewins Leuten ihr Fahrzeug bemannen halfen, welches denn auf der nehmlichen Insul Amleg nochmals überwinterte, da hingegen jenes die Insul Atchu, vor welche es sich eingelegt, dazu erwählte.

Von nun an waren die Begebenheiten beyder Fahrzeuge miteinander verknüpft und ich lasse die Reise des letztern unmittelbar folgen, da von einigen andern noch vor selbigen im September 1759. ausgelaufenen Schiffen der Kaufleute Tzebäeffkoi und Posnikof keine umständliche Nachrichten vorhanden sind. Und man von ersterem nur weiß, daß es im Jahr 1763 auf Kamczatka zurückgekommen und nicht weiter, als auf den Aleutischen Insuln gewesen ist.

Des Irkuzkischen Kaufmanns Beczewin Fahrzeug ward das Bot Gabriel genannt, und lief den 31ten Julius 1760 von der Bolscherezkischen Mündung aus. Es befanden sich darauf der Quartiermeister Gabriel Puschkarow vom Ochozkischen Commando und mit ihm die Unterquartiermeister Andrei Sbdanow, Jakob Scharyppow, Prokophei Lobaschkow, nebst Beczewins Handlungsverwaltern Nikiphor Golodow und Aphanassei Ostolkow, zusammt vierzig Russen und zwanzig Kamtschadalen. Diese Gesellschaft seegelte durch die zweyte Meerenge der Kurilischen Eilande und erreichte am 24sten August die Aleurischen Inseln, wo sie sich vor Anker legten und eben dazumal auch Schiffe der Kaufleute Posnikow, Tropesnikow und Andree Serebränikow, antrafen. Von hier liefen sie, auf Anrathen der beyden Handelsleute, um neue Inseln zu suchen, ihrem Bericht nach Nordostwärts, gegen die entferntern Inseln, welche in einer Reihe in dem Curs von 15 Graden hintereinander liegen. Den 25ten September kamen sie an die Insel Archu oder Goreloi und befreiten das zwanzig Berste davon auf der Insel Amleg liegende vorerwähnte Schiff Wladimir, welches die Insulaner zu umringen drohten, von der Gefahr, vereinigten sich auch, um die geschwächte Mannschaft dieses Schiffs zu Fortsetzung der Jagd und Rückreise in Stand zu setzen, mit selbiger und schlossen, wie es in solchen

chen Fällen gewöhnlich ist, über die Theilung des Gewinnsts einen schriftlichen Vergleich. Sie schlugen solchergestalt selbigen Winter theils auf den obgedachten Inseln, theils auf dem Eilande Sigujam, bey achthundert Seebiber verschiedner Größe, über hundert Medwedkt, eine Anzahl Flußottern, über vierhundert rothe, grauschimligte und schwarze Füchse und sammelten zwölf Pud Wallroszfähne.

Im Junius des folgenden Jahres, wurde das Schiffsvolk auf beyden Fahrzeugen gleichförmig vertheilt und nachdem ausgemacht worden, daß Krassilnikows Fahrzeug auf Amleg verbleiben und von dannen die Rückreise antreten, Beczewins aber sein Glück noch auf andern Inseln versuchen sollte, so gieng letzteres von dem verbrannten Eilande in See und legte zuerst auf der Insel Ummiak an. Dasselbst fanden sie damals ein Schiff des Kaufmanns Nikiphorow, deswegen wurden hier auf Anrathen des Peredowschiks und anderer nur die Seeget ausgebessert, ingleichen Wasser und Holz eingenommen, womit man nach der abgelegnen Insel Aläksu oder Malschaß über gieng, das Schiff in eine Bucht auflegte, Hütten baute, und sich zum überwintern und zur Jagd anschickte. Die hier zahlreichen Insulaner bezeigten sich anfangs freundlich, tauschten mit den Russen, und ließen sich auch bereden neun von ihren Kindern zu Geißeln zu geben.

geben; außer welchen jene noch von der nahen Insel Unjumga zwey erwachsene Insulaner nebst drey Weibern zu sich nahmen. Allein die gebieterische und unzüchtige Aufführung dieser Gäste wurde denen Insulanern gar bald zur Last und reizte sie zur Rache. Im Januar 1762. als einstmals Golodow und Puschkarew mit zwanzig Mann wegen Mangels an Lebensmitteln längst der Küste nach eßbaren Seethieren in Baidaren aus waren, und Golodow mit noch andern einige Mädchen auf der Insel Unjumga nothzüchtigten, wurden diese von einer Menge Insulaner überfallen, wobey Golodow und noch ein Russe erschlagen, auch drey Mann verwundet wurden. Drey Wochen darnach ward auch die Wacht bey dem Schiffe von denen durch die Unordnungen der Russen aufgebracht Insulanern überfallen, die Furte verbrannt, vier Mann getödtet und eben so viele verwundet. Noch wurden den 3ten May der Unterquartiermeister Lobaschkow und ein anderer Russe, welche 5 Berste vom Hafen nach den warmen Quellen zu baden gegangen waren, getödtet. Bey diesen unordentlichen Vorfällen erschlugen die Russen sieben von denen Geißeln, welche sie bey sich hatten. Die Insulaner kamen in demselben Monat nochmals und hätten die am Lande in Furten stehenden beynaher überrascht, wurden aber noch zeitig genug mit dem Feuergewehre vertrieben.

Weil

Weil nun von diesen Insulanern nichts
 gutes mehr zu erwarten war; so begab sich die
 Gesellschaft wieder aufs Fahrzeug und segelte
 nach Umniak zurück, nahm daselbst, um sich
 andre Inseln anzeigen zu lassen, zwey Insu-
 laner mit ihren Weibern und Kindern zu
 sich, konnte aber die vorgesezte Insel, wegen
 widriger Winde nicht erreichen, sondern wur-
 de durch Sturm in die See westwärts verschla-
 gen, bis endlich den 23sten September ihr
 Schiff mit bloßem Tauwerk gegen ein Land
 trieb, das sie nicht kannten, aber vor das
 feste Land Kamtscharka hielten. Es war die
 Gegend von Stolboffkoj ostrow; sie schick-
 ten daher sechs Mann im Zellbot und zwey
 lederne Baidaren ans Land, welchen sie eine
 Anzahl Mädchen, die von den Inseln waren
 entführt worden, zum Beeren lesen mitgaben.
 Indessen suchte das Schiff zu laviren, der
 Wind aber war so heftig, daß das Zellbot
 kaum das Schiff wieder erreichen und ein zu-
 geworfnes Tau ergreifen konnte. Zwey Mann
 in Baidaren blieben im Lande zurück und konn-
 ten nicht erwartet werden, die aber nachmals
 durch die Kamtjadalen nach Nischnoik Ostrog
 gebracht worden sind. Und nun ward das
 Schiff, welches keine Segel mehr hatte längst
 dem Lande gegen Awatscha getrieben und mußte
 etwan 70 Werste vom Hafen den 25ten Sept.
 in der Kalaczewa Guba einlaufen, wo dessen
 aus neunhundert alten und jungen Bibern und

vierthalf hundert Füchsen bestehende Ladung aus Land gebracht ward.

Puschkarew und seine Leute hatten auf dieser Reise unmenschlichen Unfug an den Insulanern verübt, weshalb ihnen im Jahr 1764. der Criminalproceß gemacht ward, woraus obiges die aus vielen Aussagen übereinstimmende Nachrichten sind. Als sie von Atchu und Amleg absegelten, schleppten sie zwey Aleuten, mit ihren Weibern und zwey Knaben auch noch 25 andre Weiber und Mädchen betrügerischer Weise mit fort, die sie zur Unzucht und zum Wurzelgraben, Beerenlesen, u. s. w. gebrauchten, ingleichen noch einen kleinen Knaben, den sie Moysse nannten und allein mit noch einem auf der Hinreise von Andree Sebrebränikows Schiff genommenen Aleutischen Dollmetscher Iwan mit nach Kamczatka brachten. Von dem Weibsvolk starben noch bey den Inseln drey; von vierzehn, die im Zellbot bey der obgedachten Ankunft auf Kamczatka aufs Land geschickt worden, entliefen zwey am Lande, eine ward im zurückrudern nach dem Fahrzeuge von einem gewissen Gorelin gefödtet, worauf die übrigen in die See sprangen und nicht wieder gesehen worden sind. Die auf dem Fahrzeuge noch vorhandnen Aleuten ließ Puschkarew gleich darauf, bis auf oberwähnte beide, kalten Bluts über Bord werfen.

Unter

Unter den folgenden Nachrichten über die Inseln, welche im Verhör und Bericht angeführt sind, verdient scheinbarlich nicht alles Glauben. Die Insulaner sollen von Wuchs sehr groß und stark seyn, und haben keine andre Kleidung, als Parken von Vogelbäuchen. Sie machen um die Lippen Löcher und stecken zum Zierath Knochen hinein. Sie sollen sich öfters an die Nase schlagen, um das Blut zu saugen, und sogar, aus Begierde nach warmen Blute ihre Kinder schlachten. Jenes geschieht, wie unten aus glaubwürdigern Berichten erhellen wird, aus einer andern Ursache; und letzteres ist vermuthlich eine Erfindung der betrügerischen Verbrecher, welche die Insulaner gern grausam und gefährlich vorstellen wollten, um ihre eigne Unmenschlichkeit einigermaßen zu entschuldigen. — Ihre Erdhütten seyen denen Kamczatkischen ähnlich und haben zur Seite Oeffnungen, durch welche sie sich retten, wenn sie feindselig überfallen werden und der Haupteingang besetzt ist. Ihre Waffen bestehen aus Pfeilen und knöchernen Lanzen, welche sie aus der Hand sehr genau zu werfen wissen. Es soll auf der Insel Masku Rennthiere, Bären, wilde Schweine, Wölfe, Ottern und langobrigte, sehr wilde und beißige Hunde geben. Die meisten dieser Thiere hat man auf den näher westwärts liegenden Fuchsinseeln nie bemerkt; welches die Nachbarschaft dieser Insel mit dem fernen Lande Amerika höchst wahrscheinlich

macht. Rothe, schwarze und schwarzschim-
ligte Füchse (Tschernobürje) giebt es in so
großer Menge, daß man sie zu zehn und zwanz-
igen laufen sieht. Treibholz ist an den Küsten
genug zu finden, aber nirgend rechte Waldung,
sondern nur geringes Gesträuch. Es giebt
allerley esbare, auch sehr bittere Wurzeln, in-
gleichen Beeren. Seevögel sind daselbst in
Menge, und von eben denen Arten wie in der
Penshinischen See.

S. 15.

Von einem vor Rechnung des Moscowi-
schen Kaufmanns Rybenskoj durch dessen Com-
missionair Andre Serebränikow den 4ten
August 1759. abgefertigten Fahrzeuge der S.
Peter und Paul genannt, darf ich nur kurz
seyn. Es war mit 33 Mann besetzt, worun-
ter sich zur Tributeinnahme der Kosak Iwan
Minjuchin befand. Man segelte von der
Kamezarkischen Mündung zuerst südwärts und
fand bis zum 20sten September kein Land und
keine Inseln, da sich denn der das Schiff füh-
rende Morechod Baschmakow wegen widriger
Winde, später Herbstzeit und Mangel an Le-
bensmitteln entschloß gegen die Aleutischen In-
seln zu steuern, deren eine man den 27sten
September erreichte und auch daselbst bis den
24sten Junius 1761. verblieb; in welcher zwey-
jährigen Frist man auf tausend und neunhun-
dert alte und junge Biber auf den drey Inseln
erlegte

erlegte und noch bey vierthalb Hundert ein-
tauschte. Der Kosak Minjuchin nennt in
seinem Bericht die erste Insel Krugloi, welche
nicht über sechzig Berste in die Runde haben
soll; die große vierzig Berste davon gelegne,
wird von ihm auf 150, die kleine dreißig Berste
von der großen entfernte aber nur auf 40 Berste
in die Runde geschätzt. Auf allen dreyen sind
hohe Berge und Felsen und es befanden sich
damals zusammen nur 42 erwachsne Manns-
personen, außer Weibern und Kindern
darauf.

§. 16.

Merkwürdiger ist die im Jahr 1760. ange-
tretne Reise des Schiffes S. Andrian und Na-
talia, welches schon oben erwähneter maßen
den Selenginskischen Kaufmann Andrean
Solstych und dessen Associirte zu Rhedern hatte.
Folgender Bericht davon ist von den darauf
befindlich gewesen Kosaken Peter Wasju-
tinskoi und Maxim Lasarew ertheilt worden.
Sie giengen den 27sten September aus der
Mündung des Kamczatkastusses in die See,
und steuerten grade Ostwärts, um Beringsei-
land zu machen, wo man Lebensmittel im Ue-
berfluß findet, erreichten es auch den 29sten,
legten sich in der Bucht vor zwey Anker, und
brachten alles Schiffsgeräth und Gepäcke ans
Land. Ein heftiger Herbststurm warf zwar
das Schiff auf die Rüste, es ward aber nichts,
als

als der eine Anker beschädigt. Also setzten sie das Schiff an einen guten Ort auf Balken und überwinterten glücklich.

Den 24sten Junius 1761. segelten sie mit ihren Schiff, welches sie wieder völlig in Stand gesetzt hatten ab; kamen das etwan 150 Werste von Beringseiland gelegne Mednoi ostrow vorbey, und giengen Südostwärts gegen die aleutischen Inseln, welche sie wegen widrigen Winde und Stille erst den 6ten August erreichten. Bis zum neunzehnten standen sie bey der Insel Uctu in einer offnen Bucht vor Anker, um von dem bekannten Tajon Tunulgasan jemand wegen der Sprache und Sicherheit zu verlangen. Dieser Tajon aber war indessen gestorben, und an dessen Stelle hatte ein anderer, Namens Bakutan das Ansehn eines Ältesten angenommen, den sie also beschenkten. Es befanden sich damals auf den Inseln noch drey Schiffe von Ezbäewskoi, Posnikow und Trapesnikow; weil also hier nicht viel zu hoffen war, setzten sie sich vor, die entfernteren Inseln zu suchen, und daselbst, wo möglich, Tribut einzutreiben. Nachdem ihnen also Bakutan einige seiner Verwandten, die etwas russisch konnten, zu Dolmetschern gegeben hatte, segelten sie den 19ten August weiter, steuerten N. und N. zum O. bekamen aber wegen ungünstiger und stürmender Winde erst den 28sten August eine Insel zu sehn und legten sich

sich vor Anker. Am nächsten folgenden Morgen giengen die beyden Kosaken selbstehnte in Baidaren zu Auskundschaftung der Insel, und um einen guten Ankerplatz zum überwintern zu suchen, ans Land. Sie sahen keine Insulaner. Der Steuermann Nowoselow entdeckte am folgenden Tage eine gute Bucht vor das Schiff, in welche er selbiges den 30sten August brachte. Den 1sten September wurden verschiedne Kähne um die Insel ausgeschiedt, Holz zu suchen, damit man das Schiff auf Balken setzen könnte. Allein sie fanden keine taugliche Stämme; hingegen tödteten sie ein Paar kleine Wallfische oder Delfine (Plumi) deren Fleisch sie mit sich zum Schiff nahmen. Auf dem Rückwege sahe Lasarew zwischen der Insel, wo das Schiff lag, die er vor Ajaga oder Kajachu erkannte, und dem erwan zwanzig Werste davon entfernten Eilande Kanagi, zwey Insulaner in kleinen Baidaren rudern, worunter einer war, den Lasarew schon 1757. da er in Andree Serebränikows Schiff hier war, als Dolmetscher gekannt und freundlich behandelt hatte. Sie schenkten diesen Insulanern von ihrem frischen Fleisch, womit diese vergnügt über die Meerenge wieder nach ihrer Insel fuhrten. — Noch im September fuhr Lasarew mit acht Mann in einem Baidar nach eben der Insel Kanagi hinüber. Er fand einen Tojon, von welchem der ihm bekannte Insulaner ein Verwandter war, begrüßte ihn freundlich und nöthigte

nöthigte ihn nach der Insul Kajachu, wo das Schiff stand, zu sich hinüber, welches auch jener versprach; Lasarew aber kehrte wieder zum Schiff zurück.

In den Meerbusen, wo sie lagen, fällt ein Bach gegen Süden, der von Nordwest herfließt, von der Quelle bis an die Mündung sieben bis acht Werste lang, zehn, funfzehn und höchstens zwanzig Faden breit, und zur Ebbezeit anderthalb, bey steigender Fluth aber bis $2\frac{1}{2}$ Arschienen tief ist. Im Junius steigen in diesen Bach die auf Kamtschatka gewöhnlichen Salmarten, Krasnaja Ryba, Golez, und auch kleine Schollen (Kambala) im August aber der sogenannte Chysursch aus der See herauf; im Winter aber bleibt kein Fisch darin. Der Bach kommt aus einem See hervor, welcher zwey bis drey Werste, im Umkreis und anderthalb Arschienen tief ist, eben die Fische führt und aus vielen kleinen Quellen sein Wasser sammelt. Weder am Bach, noch um den See wächst einiges Stammholz.

Lasarew war nach diesem Bach ausfischen gefahren, da der Tojon von Kanagi, mit seinem Nebenmann und Gefolge in 15 Baidaren zum Schiff kam. Er wurde aufs beste empfangen und beschenkt und blieb 24 Stunden an Bord. Man redete den Insulanern zu, daß sie sich als Unterthanen der Russischen Kayserin zum ordentlichen Tribut verstehn sollten, wogegen sie eben nichts einwendeten. Der Tojon erzählte

erzählte durch den Dolmetscher, daß sie ihre meiste Nahrung von Steinbutten (Paltus) hätten, welche sieben bis acht Pud schwer gefangen und getrocknet werden. Ferner fiengen sie Kabeliau (Treska) mit knöchernen Angelhaken, wozu sie die Schnur aus einem zähen, viele Klaffter langen Seewier machen, den sie in süßem Wasser etwas weichen und mit den Händen so dünn wie Bindfaden ausdehnen. Denen Seehunden stoßen sie Harpune (Woski) in den Leib, an welche sie eine Blase binden, damit das getödtete Thier nicht unter sinken könne.

Sobald das Schiff in Sicherheit gebracht werden konnte, schickte Tolstych, der die Reise selbst mitmachte, vier Baidaren, bey welchen auch Wassjutin und Lasarew waren, nach der Insel Kanagu hinüber, um da zu wintern. Lasarew gieng mit zwey Baidaren noch weiter auf Czetchina, welche nur durch eine sieben Werste breite Meerenge abgesondert ist, hinüber, wo ihn die Einwohner ebenfalls freundlich aufnahmen und Tassak versprachen; und damit fuhr dieser nach der ersten Insel und weiter mit allen vier Baidaren nach Kadjachu zurück, ohne einiges Pelzwerk geschlagen zu haben. In der nehmlichen Absicht schickte Tolstych darauf vier Baidaren ostwärts, nach den nächstgelegnen Inseln Tagalak, Atcha und der noch ostlicher liegenden Amlech, welchen nirgend die geringste Feindseligkeit begegnete,

nese, und alle brachten diesen Winter und den folgenden bis 1764 ganz ruhig zu. Ihr Fang aber war nicht außerordentlich glücklich indem sie mit fünf Baidaren nur 1880 alte Seebiber, 778 Mittelbiber (Koschloki) nebst 372 Medwedki schlügen, außer was sie von den Insulanern an Pelzkleidern erhielten.

Nach Lasarews Bericht *) hat die Insel Njag etwan 150 Werste im Umkreis. Sie hat hohe und steilseltigte Gebürge, wozwischen niedrige, theils trockne, theils morastige Torfländer (Tundra) befindlich sind. Am Ufer kann man überall bequem zu Fuß fortkommen. Bald

*) Dieses ist einer von denjenigen Berichten, welche der Verfasser der Nachrichten vom nordlichen Archipel im Petersb. Geogr. Cal. vor 1774 geliefert hat. Man wird die hier mitgetheilte Uebersetzung und Auslegungen richtiger finden. Die von Lasarew beschriebnen sechs Inseln aber, deren Lage noch mit keiner Sicherheit auf die Carte gebracht werden kann, müssen etwas nördlicher als die Fuchsinsel in einer Reihe liegen, sind mit diesen nicht zu vermengen und werden nach dem Schiffe dessen Reise hier beschrieben ist, und welches die erste umständlichen Nachrichten davon gebracht hat, Andreanoskie ostrowa zugenahmt.

Wald ist auf der ganzen Insel nicht anzutreffen. Die Kräuter sind zum Theil den Kamtschatkischen ähnlich; von Beeren hat man Schischka (Empetrum) und Solubel (Myrtillus) aber in geringer Menge. Von Wurzeln findet man den auf Kamtschatka bekannten Kutjarniß (Sanguisorba) und die sogenannte rothe Wurzel (vielleicht Bistorta), so häufig, daß man sich leicht davon nähren kann. Obgedachter Bach ist der einige auf der Insel. Die Anzahl der Einwohner läßt sich nicht genau bestimmen, weil sie nach Gefallen in ihren Baidaren von einer Insel zur andern übergehn und leben, wo es ihnen gut dünkt.

Die zweyte, westlich von Njachu gelegne Insel Kanagi mag zweyhundert Werste im Umfang haben. Auf derselben befindet sich ein hoher Vulkan (Gorelaja Sopka) wo die Insulaner im Sommer Schwefel holen. Am Fuß dieses Berges sind heiße Quellen, worin die Insulaner Fische und Fleisch absieden. Die Insel hat sonst weder Bäche noch Fische. Ihre niedrigen Gegenden sind wie auf der ersten. Die Einwohner hat man auf zweyhundert Seelen geschätzt.

Die dritte Insel Tzetchina liegt gegen Osten etwan 40 Werste von Kanagi, und mag auf achzig Werste im Umfang haben. Sie hat viel felsigtes Gebürge, worunter sich besonders ein hoher Berg Bjelaja Sopka (die weiße Koppe) genannt, ausnimmt. In denen niedrigeren

drigen Gegenden sind auch einige warme Quellen, aber kein fischreicher Bach ist auf der ganzen Insel. Es wohnen nur vier Familien darauf.

Die vierte Insel welche von Czetchina gleichfalls Ost und nur etwan zehn Werste entfernt ist, heißt Tagalak. Im Umfang beträgt sie auf vierzig Werste und hat wenig steinigte Berge, aber auch weder fischreiche Bäche, noch einige Erdfrüchte. Die Ufer sind ganz felsigt, so daß sogar mit Baidaren gefährlich anzukommen ist. Es wohnen auch hier nur vier Familien.

Die fünfte Insel liegt in eben der Richtung von Tagalak auf vierzig Werste, und heißt Atchu. Sie hat auf dreyhundert Werste im Umfang und viel felsigtes Gebürge, aus welchem kleine Bäche in die See fallen, deren einer gegen Osten ausfließet und auch etwas fischreich ist. Wurzelwerk von oben genannten Arten giebt's hier genug, auch Lilienzwiebeln (Sarana). Die Insel hat eine Bucht, wo Fahrzeuge sicher stehen können, und an Einwohnern benderley Geschlechts ohngefähr sechzig Seelen.

Die sechste Insel liegt nach eben dem Strich des Compasses, sieben und mehr Werste von Atchu und heißt Amlä. Sie hat dreyhundert und mehr Werste im Umfang, viel Gebürge und kleine in die See fallende Bäche, unter andern einen gegen Norden, der etwas fischreich

reich ist. Viel Wurzelwerk giebt's auch hier. An der Nordseite ist eine weiche Bucht, wo Schiffe gut stehen können. Einwohner mit Weib und Kind hat man darauf etwan sechzig Seelen bemerkt. — Die Einwohner aller dieser Inseln haben sich zum Tribut bequemt. Außer selbigen aber sieht man Ostwärts noch viele andere, welche nicht weit auseinander liegen. Jedoch dahin ist weder das Schiff, noch die Baidaren gekommen.

Auf obigen sechs Tributär gewordenen Inseln wohnen die Leute in Erdhütten, welche sie auch im Winter nicht heizen. Ihre Parki (Pelzhender) sind aus Bauchfellen des Vogels Uru (Colymbus Troile), wie auch der sogenannten Toporki (Alca arctica) genäht, welche sie an den Seeusfern mit Schlingen fangen. Sie nähen auch die Gedärme von Seehunden (Terpa) und Seelöwen (Sivurtscha) zu Regenkleider, (Kamlei). Andre Kleider haben sie nicht. — Sie fangen in der See mit Angelhaken, Rabliau und Steinbutten, welche sie roh essen, sammeln aber davon keinen Vorrath, so daß wann langanhaltende Stürme wüthen und die Männer nicht auf den Fang gehen können, die Familie oft Hunger leiden und sich kümmerlich mit Seekraut und Schnecken nähren muß, welche sie am Strande auflesen und roh genießen. Zuweilen läßt sie dann das Glück ein von der See ausgeworfnes todtes Thier finden. — Im May und Junius
 E 2 erlegen

erlegen sie auch Seebiber, indem sie bey recht stillen Tagen in die See rudern und in vielen Baidaren die Biber verfolgen oder schlafend beschleichen und so jagen, daß das Thier ihnen nicht leicht entkömmt. Eben so harpuniren sie auch die Seehunde. — Sowohl im Sommer, als im härtesten Winter tragen sie außer den Vögelkleidern und dem Darm-Kamlei, weder Hosen, Strümpfe, noch Halbstiefel oder Socken, auch keine Mützen und keine Handschuhe; wenn sie aber zur Winterszeit in Baidaren auf die Jagd gehen und es friert sie, so zünden sie etwas dürres Gras an, und lassen die Wärme davon unter den Pelz gehn. Die Weiber und Kinder tragen eben solche Kleider, wie die Männer, oder Parki von Biberfellen. Wo sie übernachten, wenn auch mit den Weibern, da graben sie eine Grube, worinnen ihnen selbstgeflochtne Krautmatten oder ihre Pelze zum Lager und zur Decke dienen. — Sie leben übrigens wie die unvernünftigen Thiere, ohne Sorge vor die Zukunft oder vor ihre Seelen, und ohne alle Ehrbarkeit.

Nachdem sich die Baidaren wieder zum Schiff versamlet hatten, dieses ins Wasser gelassen und zur Abreise war Anstalt gemacht worden, versammelten sich die Tojons der Inseln (außer Kanagu) namentlich Uautoß, Czarchukni, Tschunila, Kajugotoß, und Majatof, mit vielen ihrer Leute in kleinen Bai-

Baidaren zum Tolstych und erlegten freywilligen Tribut, beschenkten die Fremden mit getrockneter Tuskola (Bröcklen) von Kabliau und bezeigten einmüthig ihre Zufriedenheit über das gute Betragen der Russen; Tolstych ermahnte die versammelten Insulaner, daß sie auch die Bewohner der entferntern Inseln belehren möchten, denen ankommenden russischen Handelsleuten friedfertig und freundlich zu begegnen, da sie ein gleiches zu erwarten haben würden; worauf denn diese Leute mit kleinen Geschenken in Frieden nach Hause entlassen wurden.

Endlich kam auch das nach der Insel Atchu abgesandt gewesene Baidar wieder ein und brachte einen funfzehnjährigen Knaben, der daselbst ohne Eltern (welche vielleicht entführt oder sonst umgekommen waren) elend gelebt hatte, freywillig zu ihnen gekommen war und von ihnen Tom genannt wurde. Auch war im Junius 1762. zur Nachtzeit ein zehnjähriger Knabe ganz nackend, bey der Rybnaja reczka (fischreichen Bach) auf Njag, zu dem Alexei Czuloschnikow, der daselbst fischte, gekommen und hatte sich in dessen Schutz begeben. Dessen Eltern waren, wie man nachher erfuhr, in einen feindseligen Ueberfall von benachbarten Insulanern getödtet und er mit seiner Schwester davon geführet, war aber vor seine Person entkommen, und erhielt bey den Russen den Namen Stepan.

Endlich gieng das Schiff Andrian und Natalia den 14ten Junius 1764. nach Kamtschatka unter Segel. Den 19ten kam es an die kleine Aleutische Insul Sammija, wo es bis zum 21sten ohne Schaden vor Anker stand, da in einem unglücklichen, nächtlichen Sturm die Anker losgiengen und das Schiff an der felsigten Küste äußerst beschädigt ward, so daß auch am Vor- und Hintertheil Planken losbrachen, und man den 21sten, nachdem die See gefallen war, die Ladung ans Land bringen, das Schiff mit großer Mühe aufs Ufer ziehn und ausbessern mußte. Doch konnte man den 18ten August wieder abgehn, und hinterließ hier die beyden aus den nähern Aleutischen Insuln genommene Dolmetscher, nebst obgedachten beyden Knaben, welche hier zu bleiben verlangten und zum Abschiede beschenkt wurden. Die Reise wurde nunmehr gegen die größere Insul Atchu fortgesetzt und obgleich sich ein starkes Eeß zeigte, erreichte man doch diese Insul den 20sten August, besserte das Schiff aus, und nahm die von einem zerscheiterten Fahrzeuge des Kaufmanns Stepan Tyrin daselbst geborgne Mannschaft auf. Den 4ten September bekam man Kamtschatka zu Gesicht, es war aber die Gegend von Tzschaminskoi ostroschof; weil man nun den Kamtschatkafluß erreichen wollte, so wurde 120 Werste von gedachtem Ostrog ein Baidar nach Wasser ans Land geschickt, bey welcher Gelegenheit

genheit der Kosak Wassjutin nebst noch einem andern am Lande blieben. Das Schiff trieb nach eingenommenem Wasser noch bis den 17ten September herum, da es nahe bey der Kamtscharkischen Mündung durch einen Sturm gegen das Land gedrängt ward, den Anker, womit es sich zu retten suchte, verlor und also den 18ten an der Küste scheiterte, wobey ein großer Theil der Ladung verloren gieng.

§. 17.

Hier ist mit wenigen Worten eines Fahrzeugs Erwähnung zu thun, welches im August 1760. vor Rechnung des Kalskischen Kaufmanns Terrenti Tzebaewskoi durch dessen Handlungsverwalter Wassile Popow ausgerüstet worden ist; von dessen Reise aber keine Nachrichten aufzutreiben gewesen sind, wogegen nunmehr andre Seereisen umständlich erzählt werden sollen, welche in den nächstfolgenden, vor die Kamczarkische Schifffarth ziemlich unglücklichen Jahren angestellt worden und sonderlich von denen Fuchsinsuln mehr Licht, als alle vorhergehende, geben können.

§. 18.

Im Jahr 1762. nehmlich liefen auf einmal vier Schiffe nach denen Fuchsinsuln aus, welche vier verschiedenen Gesellschaften von Kauf-

leuten gehörten und wovon nur eins wohlbehalten und von zweyen andern einige wenige Uebergebliebne nach Kamczatka zurückgekommen sind.

Das erste, dessen Schicksale ich erzählen will, mag das Schiff Zacharias und Elisabeth des Wologodskischen Kaufmanns Kulkow und seiner Associirten seyn. Dasselbe wurde von einem Quartiermeister Drusjinin und dessen Vormann Mäsnich geführt und lief mit 34 Mann Russen und acht Kamczadalen am 6ten September 1762. aus dem Ochotskischen Hafen in See. Den 11ten October erfolgte dessen Ankunft im Petropawloffschen Hafen oder Awacza, wo es überwinterte. Den 24sten Junius 1763 stach es wieder in See und segelte eilf Tage bis zu den nähern Aleutischen Inseln, wo man sich den 24sten Julius auf Attaku vor Anker legte. Hier verweilte das Schiff etwan 14 Tage und erhielt einen Zuwachs an Leuten durch sieben mit Andree Serebränikows Schiff Peter und Paul (S. 15.) im Jahr 1762. auf dieser Insel schiffbrüchig gewordenen Russen, die aus Gewinnsucht noch nicht mit denen vorherin gehaltenen Schiffgelegenheiten nach Kamczatka hatten zurückgehen wollen. Unter diesen war Korelin, welcher mit einigen andern, allein von der Besatzung dieses Schiffes das Leben davon und über die Reise, welche hier erzählt wird, den Bericht nach Kamczatka zurückgebracht hat. —

Damit

Damit nun setzte das Schiff den 17ten Julius die Reise nach den entfernten Inseln fort; Man landete noch im selbigen Monat auf einer Insel; wo das oben angeführte Schiff Andraan und Natalia (§. 16.) mit der Jagd beschäftigt war, und nach Füllung einiger Wasserfässer segelte man weiter. Bey der Abreise kamen zwey Aleuten in Rähnen an das Schiff gerudert, zeigten die von Tolstychs Schiffe erhaltne Tributquittungen, empfingen kleine Geschenke und fuhren damit nach dem Ufer.

In den ersten Tagen des Septembermonats kam das Schiff an die Insel Ummaf, eine von den Fuchsinseeln, wo schon das unten weiter (§. 20.) zu erwähnende von Glottow geführte Schiff stand, eine Werst vom Lande vor Anker. Drusjinin schickte seinen Vormann mit 35 Bewaffneten, worunter auch Korelin war, ans Ufer, die um Kundschaft einzuziehen über Land nach dem etwan siebenzig Werste vom Schiffe entfernten östlichen Ende der Insel giengen, und von dieser Expedition am 12ten September glücklich zurückkamen. Sie hatten Ueberbleibsel russischer Fuchsfallen und auch Insulaner gefunden, welche Tributscheine zeigten. Eben am 12ten erhielt man beym Hafen durch die Insulaner schriftliche Nachricht von denen unter Medwedews und Korowins Anführung auf Ummaf und Unalaska angekommenen Fahrzeugen der Protassowschen

und Trapeseunikowschen Handelsgesellschaft, deren Geschichte gleich (§. 19.) folgen soll; schickten selbigen auch Antwort zu. Man fertigte nunmehr eine Parthey nach der nur funfzehen Berste entfernten Insel Unalaska ab, auf deren am 13ten erhaltenen Bericht man mit dem Schiff dahin überzugehn beschloß, auch am 22sten September ohnweit der nordlichen Spitze dieser Insel in Hafen kam, alle Geräthschafft ans Land brachte und eine Hütte errichtete. Zwey Tajons oder Aeltesten der nächsten Dorffschafft brachten hier zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnungen, freywillig Geißeln, welchen auch bald einige aus entfernteren Dorffschafften folgten. Man erhielt dann von einer aus Tropeseunikows Schiff zur Jagd nach Unalaska geschickten Parthey unter Barnaschews Anführung Nachricht, worauf auch Mäsnich eine Parthey von 11 Mann unter Peter Czekolew, eine andre eben so starke unter Michailo Chudjakow und eine dritte von neun Mann unter Jephim Kaschyzyn auf die Jagd ausschickte. Korelin befand sich unter Czekalews Parthey von deren Schicksalen man allein umständliche Nachricht hat, da von denen andern, wie auch der beyhm Schiff zurückgebliebenen Besatzung, kein Mann mehr zum Vorschein gekommen ist. Kaschyzyn bekam den nächsten Standplatz zum Hafen; die andern beyden wurden nach der nordlichen Spitze der Insel beschieden und da nahm Shudjakow sein

sein Winterlager bey dem gegen den Nordhuuk gelegnen Dorfe, welches die Insulaner Kalkak nennen und wo ohngefähr 40 Seelen beyderley Geschlechts wohnten, und Ezealew begab sich, nachdem er einige Nächte daselbst geruhet, zu dem dreyßig Werst weiter gelegnen Dorfe Inalok, wo er eine Jurte mit etwan 70 Bewohnern fand. Er baute sich und seinen Leuten eine abgesonderte Wohnung, bezeigte sich gegen die Insulaner freundlich und hielt gute Wacht. Am 4ten December aber, da sechs Mann nach denen Wildfallen zu sehn ausgegangen und nur fünf Russen nahmentlich Peter Ezealew, Stepan Korelin, Dmitri Bragin, Grigory Schawyrin, und Iwan Kokowin allein zu Hause waren, führten die Insulaner ihre feindseligen und bisher bestens verstellten Anschläge aus. Ezealew und Schawyrin waren zu den Insulanern in die Jurte gegangen, da diese über selbige herfielen, den Ezealew mit einer Stange auf den Kopf schlugen, und mit Messern auf der Stelle erstachen, darnach aber auf Schawyrin losgiengen, der sich mit einem Beil muthig wehrte, aber doch eine so schwere Wunde empfing, daß er sich kaum bis zu seiner Cameraden Hütte flüchten konnte. Bragin und Korelin fiengen sogleich an das Feuergewehr zu gebrauchen; aber Kokowin, der kurz vorher aus der Jurte etwas abwärts gegangen war, wurde von den Wilden umringt und auf die Erde geworfen,

wo

sie mit Messern und Pfeilen so lange auf ihn stachen, bis Korelin mit einem Nordmesser zu Hülfe eilte, zwey Insulaner verwundete und die übrigen verjagte; da denn Kokowin halb-todt nach der Furte gebracht ward.

Bald nach diesem Scharmüßel kamen die Insulaner groß und klein aus ihrer Furte hervor und umringten die Wohnung der Russen, welche mit Schießlöchern versehen war. Die Belagerung dauerte vier ganze Tage; das Schießgewehr hielt zwar, die Wilden von Bestürmung der russischen Wohnung selbst ab, allein wann sich nur ein Russe außer der Furte blicken ließ, wurde er mit unzähligen Pfeilen bewillkommt, so daß niemand einmal nach Wasser gehen durfte. Endlich zwang die Noth unsre vier Belagerte, nachdem sich die Verwundeten unter ihnen wieder etwas erholet, das äußerste zu wagen und mit Gewehr und Lanzen einen Ausfall auf die Insulaner zu thun, deren sie drey auf der Stelle tödteten und verschiedne verwundeten, da denn die übrigen das Hasenpanier ergriffen, so daß keiner von selbigen in der Nähe blieb. Während der Belagerung hatte man die Wilden einige von den ausgeschickten und von ihnen indessen gleichfalls überfallenen sechs Männern geraubte Gewehre und Mützen gleichsam im Triumph tragen und den Belagerten von fern zeigen gesehn, so daß man deren Wiederkunft nicht mehr hoffen konnte.

Sobald

Sobald unsre von der Belagerung erlöste vier Russen die Küste frey sahen, schlepten sie, ohne Zeitverlust das Baidar in die See, luden eiligst von denen in der Furte aufbewahrten Gütern was sie konnten darein und ruderten glücklich aus der dasigen Bucht, welche ohngefähr zehn Werste breit seyn mochte. Die Insulaner kamen bald in Kähnen und von den Bergen wieder gegen die Furte an, aber verfolgten die Flüchtigen vor icht nicht. Korelin mit seinen Gefährten legten außerhalb der Bucht bey einem kleinen Wohnplatz der Insulaner an, wo sie niemand fanden, das Baidar aufs Land zogen und alle Güter unter demselben zurück ließen, selbst aber in bloßen Regenkleidern, jeder mit seinem Gewehr und Lanze zu Fuß über ein Gebürge liefen, um Kalaktak zu erreichen, wo sie Chudakows Partey hinterlassen hatten. Gegen Abend, da sie sich nicht fern davon befanden, feuerten sie auf den Höhen zum Signal ihre Gewehre ab; weil aber durch kein Zeichen geantwortet wurde, so urtheilten sie, wie es auch an dem war, daß diese Partey gleichfalls von den Insulanern aufgerieben seyn mußte. Hingegen kamen die Wilden gar bald häufig zum Vorschein und fiengen an unsre vier Flüchtlinge mit Pfeilen sehr hart zu verfolgen, bis diese über die Sandfläche einer Bucht durch die Borsehung in der Dunkelheit zu einem Felsen geführt wurden, wo sie Schutz fanden und sich zur Gegenwehr stellen konnten. So bald

bald sie nur das Gewehr zu brauchen anfiengen, zogen sich auch diese Insulaner zurück und unsre Flüchtlinge nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich nach dem Hafen, wo ihr Schiff gestanden hatte, zu retten, liefen die ganze Nacht hindurch, und erreichten die Gegend in der ersten Morgendämmerung. Aber zu ihrer äußersten Bestürzung fanden sie, da sie noch drey Werste vom Hafen waren, die Luke von ihrem Schiffe, womit der Raum bedeckt zu werden pflegt, am Ufer liegend, und fiengen nun auch diese Hoffnung zu verlieren an, getrauten sich auch nicht näher zum Hafen zu rücken, sondern liefen landwärts bergan, da sie denn, von den Höhen, nur einzeln in der Bucht rudernde Insulaner, aber kein Schiff erblickten konnten. Demnach blieben sie selber Tag über in den Bergklüften versteckt, und wagten sich nicht eher, als Abends nach dem Hafen. Daselbst fanden sie nun ihr Schiff zerschlagen und alle ihre Cameraden mit vielen Wunden hier und da getödtet liegen. Sie sammelten traurig die am Ufer hin zerstreuten trocknen Fische, auch so viel von denen Proviantssäcken, als sie mit sich schleppen konnten und liefen damit wieder ins Gebürge, wo sie die Nacht in Klüften zubrachten, folgenden Tages aber sich eine Grube, am Abhang eines Berges, etwan drey Werst vom Hafen, zurichteten, ein mitgenommenes Stück Seegel darüber spannten, und nun zu überlegen anfiengen,

fiengen, wie sie ihr Leben retten möchten. Sie giengen nochmals bey Abendzeit nach der Rhede, wo die betrübtten Ueberreste ihres Schiffs lagen, fanden noch das Bild eines Heiligen und ein Gebetbuch, alle Schiffsgeräthschaft aber war, bis auf die ledernen Proviantfäcke von den Insulanern fortgeschleppt. Diese hatten die Insulaner nur aufgeschnitten, um vermuthlich zu sehen, ob nicht Eisenwerk darin verborgen sey, und so mit dem Proviant als unnütz liegen lassen. Dergleichen Ueberbleibsel samleten die Flüchtlinge übernachts und schleppten, so viel sie konnten ins Gebürge nach ihrem Zelt, wo sie sich vom 9ten December 1763. bis zum 2ten Februar 1764. elend beholfsen und aus dem Leder der Proviantfäcke in dieser Zeit ein kleines Baidar zusammenstoppelten. Sobald dieses fertig war, schleppten sie es bey Nachtzeit von den Bergen nach der See zu, und ruderten, ohne den Anbruch des Tages zu erwarten in Gottes Namen längst der nordlichen Küste von Analaschka hin, um wo möglich das Trapeznikowsche Fahrzeug (S. 19.), welches, wie sie wußten, unter Korowins Anführung an dieser Insul gelegen hatte, aufzusuchen. Weil sie sich weit seewärts hielten, so kamen sie drey große Dorfschaften glücklich und unbemerkt vorbey. Folgenden Tages, da sie weiter ruderten, sahen sie aus einer kleinen Dorfschaft fünf Insulaner in Baidaren ausfahren, die sich ihnen aber nicht näherten, sondern,

dern, vernuthlich um ihren Brüdern Nach-
 richt zu überbringen, nach dem Makuschin-
 skischen Dorfe zu eilen schienen. Sie mußten
 eben diesen Weg, legten sich aber gegen die
 Nacht an einen Felsen der Küste und übernach-
 teten daselbst. Als sie kaum erwachten, sahen
 sie aus der Makuschinskischen Bucht 50 Bai-
 daren auf sich zukommen. Die vier Seehelden
 machten sich also mit ihrem Gewehr fertig und
 nahmen am Felsen einen vortheilhaften Posten
 ein. Die Wilden thaten von der See und
 vom Ufer herunter den Angriff und schossen
 mit Pfeilen; Korelin, Bragin, Schawyrin
 und Kofowin aber feuerten beständig und ver-
 wundeten verschiedne Insulaner, mit welchen
 sie sich den ganzen Tag herumschießen mußten.
 Gegen Abend zog sich der Feind zurück und
 die vier Russen gewannen Zeit sich mit ihrem
 Kahn in eine Höhle zu retiriren, wo sie in der
 Nacht zwar abermals überfallen wurden, aber
 nun mit mehrerem Schütz und Sicherheit Ge-
 genwehr leisten konnten. Bragin wurde hier
 jedoch verwundet und sie blieben in dieser Höhle
 drey Ertmahle belagert, da sie sich genöthigt
 sahen, weil die See bey einer Springfluth
 hochstieg, und die Wellen bis in ihre Höhle
 schlugen, sich in eine andre, nahe gelegne, kleine
 Höhle zu begeben, bey welcher Verhausung,
 des beständigen Pfeilwerfens der Insulaner
 ungeachtet, dennoch niemand weiter verletz-
 ward. In der zweyten Höhle mußten sie fünf
 ganzer

ganzer Wochen gefangen sitzen, und Tag und Nacht abwechselnd Wacht halten. Sie durften sich nicht zehn Klafter von ihrer Hölen entfernen und mußten den Durst mit Schnee, auch wohl der aus den Felsen schwitzenden Feuchtigkeit löschen, wobey sie waidlich hunger litten und nichts als Seeschnecken zum kümmerlichen Unterhalt hatten. Die äußerste Noth machte sie endlich so kühn bey Nachtzeit ihr Baidar ins Wasser zu ziehen und es glückte ihnen unbemerkt davon zu rudern. Sie hielten sich des Tages in unbewohnten Buchten verborgen und kamen zur Nachtzeit die Mfuschinskische Bucht endlich vorbei, da sie denn jenseit derselben die unverhoffte Freude hatten, das Trapesnikowsche Fahrzeug anzutreffen, und damit ihre merkwürdige Flucht, durch so unzählige Gefahren, den 30sten März 1764. endigten. Was sie nachmals mit der Gesellschaft dieses letztern Schiffes gemeinschaftlich vor Schick'aale gehabt, wird aus der gleich folgenden Erzählung zu ersehn seyn. Der einige Schawyrin ist nachmals noch auf der Reise an Krankheit verstorben; Korelin, Kokowin und Bragin aber sind mit dem unten zu erwähnenden Solowiewschen Schiffe (§. 21.) glücklich nach Kamczatka zurück gekommen, und ihre Namen verdienen gewiß durch den Muth, womit sie so große Gefahren überstanden haben, verewigt zu werden.

Das zweyte im Jahr 1762. von Kamczatka ausgefegelte Schiff war von der Handelsgesellschaft des Irkuzkischen Kaufmanns Nikiphor Trapeshnikow, unter dem Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, ausgerüftet und hatte zum Steuermann Iwan Korowin aus Wagi im Berchowaschkischen. Es gieng den 15ten September gedachten Jahres dem Kamczatkafluß, mit 38 Russen und 6 Kamczadalen, hinunter und kam den 29sten in See, wo es wegen widriger Winde zehn Tage herum trieb, ehe es den 8ten October Commandorfkoj und Mednoi ostrog zu Gesicht bekam, sich auch an der Südseite des erstern glücklich einlegte. Hier entschloß man sich wegen der späten Herbstzeit zu wintern, daher man das Schiff in Sicherheit und alle Güter aufs Land brachte, auch bis zum 1sten August 1763. da verblieb und in der Zeit auf 500 blaue Füchse, aber nur zwanzig Seebiber schlugen, welche izt wegen der häufigen Beunruhigung diese Insel verlassen hatten, oder doch sehr sparsam geworden waren.

Nachdem sich Korowin mit hinlänglichen Fleischvorrath und Seekuhhäuten zu Kähnen auch einigen Eisenwerk von den zurückgebliebenen Beringschen Schiffmaterialien versehen, machte er sich endlich zur Abreise fertig. Noch vor seiner Ankunst im vorigen Herbst hatte sich auch

auch ein von des Siumenischen Kaufmanns Jakob Protassow Handelsgesellschaft abgefertigtes Fahrzeug, unter Anführung des Steuermanns Lehrlings Denis Medwedew auf Beringseiland zum überwintern eingelegt. Mit diesem schloß Korowin wegen gemeinschaftlichen Jagdgewinns einen förmlichen Vertrag, nahm zehn Mann von Medwedews Gesellschaft zu sich, und setzte dagegen sieben von seinen Leuten auf das Protassowsche Schiff. Zwey von Korowins Mannschaft waren auf Beringseiland an Krankheit gestorben und einer war ersoffen; auch starb noch vor der Abreise einer von den übernommenen Protassowschen Leuten. Also gieng Korowin am 1sten August mit 37 Mann und Medwedew mit 49 Köpfen von Beringseiland ab, und beyde segelten, ohne die Aleutischen Inseln ins Gesicht bekommen zu haben, bis zum 15ten, da Korowin die Insel Analaschka, wo Glottow, mit dem gleich zu erwähnenden Schiff bereits lag, und Medwedew das Eiland Unnak erreichten und vor Anker kamen. Korowin erhielt von des letztern glücklichen Ankunft durch die Insulaner und nachmals auch durch Briefe Nachricht und beyde Schiffe lagen nur durch die etwan fünf Werst breite Meerenge getrennt, nicht über 150 Werst (über Buchten und Landecken gerechnet) von einander. Korowin legte sich in eine sichere, ihm schon bekannte Bucht, dreißig Klaffter vom Lande vor Anker und gieng am

16ten mit 14 Mann in einem Baidar ans Land. Er fand nichts, als eine leere Barabara (schlechte Hütte) und kam wieder zu Bort, um mehr Leute zu sich zu nehmen, mit welchen er zu Fuß längst dem Ufer gegen Westen ausgieng, Insulaner zu suchen. Sieben Berste vom Hafen traf er zwey Wohngruben an, deren zahlreiche Einwohner außen standen, um ihn ankommen zu sehn. Darunter waren drey Tajons, welche den vormals schon mit Glottow hier auf der Jagd gewesenen Tobolskischen Bauer Barnaschew unter Korowins Leuten erkannten und ihn daher dem Anschein nach freundlich empfiengen, auch die zuvor gegen erlegten Tribut von dem Kosaken Sabin Ponomarew erhaltene Quittungen aufwiesen. Das Volk, welches sich hier versammelt hatte, schien auf 300 Seelen auszumachen. Zwey Tojons gaben auf Verlangen jeder einen zwölfjährigen Knaben zu Geißel, die sie vor ihre Kinder ausgaben, und der dritte empfahl ihnen seinen achten, funfzehnjährigen Sohn, den Korowin Alexee nannte, und welcher schon bey Glottow als Geißel gewesen war. Mit dieser Versicherung gieng Korowin nach seinem Schiff zurück, ließ den nächstfolgenden 17ten August alle Güter und Lebensmittel an Land, in eine erbaute Barabara bringen, und barg das Schiff in einer bequemen Flussmündung wo er überwintern wollte. Zwey Baidären wurden aus Häuten der auf Berings-

eiland

eiland geschlagnen Seekühe gemacht und damit Holz zum Wintervorrath zusammen geführt.

In den nächsten Tagen kamen die drey Tojons zum Schiffe, ihre Knaben zu besuchen, hielten sich einige Stunden auf, und wurden wohl aufgenommen, sie berichteten auch, daß Medwedows Schiff auf Ummaß wohlbehalten vor Anker läge. Nach diesen aber fanden sich keine Insulaner mehr zum Besuch bey dem Schiffe ein.

Den 15ten September, da alles zum Winterlager eingerichtet war, machten sich Korowin und Barnaschew in zwey Baidaren, jede zu neun Mann, mit einem derer Geißel, welcher etwas russisch verstand, auf und giengen längst der Nordküste der Insel gegen deren westliches Ende, um sich nach Jagdgelegenheiten umzusehen, auch nach einem von Goltzow zuvor gebrauchten guten Dolmetscher Kaschmaß zu forschen. Nachdem sie etwan 20 Werst längst dem Lande hingerudert, wurden sie eine Dorschaft ansichtig, welche sie vorbeysfuhren, und bey einer andern fünf Werst weiter gelegnen landeten sie. Weil die Menge der Einwohner auf 200 Köpfe stark schien, so wagten sie sich nicht zu deren Wohnung, sondern ruhten unter dem Baidar. Der dortige Tojon besann sich nicht lang, kam mit seinem Weibe und einem Knaben zu ihnen und zeigte eine Tributquittung vor, gab auch auf Verlangen

langen seinen 13jährigen Knaben, den Korowin Stepanka nannte, zum Geißel, wogegen er ein Geschenk von Corallen empfieng. Sie ruderten nunmehr weiter zu der dritten Dorfschaft, welche sie etwan 15 Werst von jener antrafen. Hier begegnete ihnen der Dolmetscher Koschmak welchen sie suchten und begleitete sie zum Dorfe, wo die dasigen zwey Tojons die Russen, mit Aufweisung ihrer Tributscheine freundlich empfiengen. Korowin ließ also seine Rähne aufs Land ziehen und übernachtete bey ihnen. Es waren wenig Männer zu Hause und die Tojonne berichteten, daß alles auf den Fischfang aus sey. Am Morgen lieferte jeder Tojon einen Knaben zum Geißel und empfieng ein Geschenk von Glascorallen; die Knaben aber wurden Gregor und Alexei genannt. Korowin wurde hier noch durch die Ankunft eines Aleuten erfreut, der ein Handschreiben von Medwedew überbrachte und die Antwort mit zurück nahm. Wegen Sturms mußte man hier zwey Etmahle still liegen, worauf die Rähne zur vorigen Dorfschaft zurück giengen und auch da zwey Nächte auf Wetter, bey voller Sicherheit von Seiten der Wilden, warteten. Auf dem Rückwege sprach Korowin noch in derjenigen Dorfschaft an, welche er vorhin vorbehey gerudert war, fand etwan 40 Einwohner daselbst, und kam mit seinen Geißeln glücklich zu den seinigen zurück.

In den ersten Tagen des Octobermonats baute sich die Mannschafft eine ordentliche Winterhütte und richtete das nöthige Jagdzeug ein, worauf den 14ten einmüthig beschloffen ward zwey Baidaren jede mit eilf Mann, unter des Barnaschew und eines andern Jepow Anführung, mit dem Dolmerscher Kaschmak zu Auskundschaftung der Jagdbelegenheit, nach der östlichen Spitze der Insel auszuschieffen, welche nach vier Tagen ebenfalls glücklich zurückkamen. Sie hatten in einer sechzig Werste vom Hafen entlegnen Dorfschafft den Steuermann Drussin (S. 18.) mit 25 Mann von der Kulfowschen Schiffsgesellschaft angetroffen, und brachten auch von daher Geißel mit. Indessen hatte man beym Schiff in einem abgelegnen See eine Menge von allerley Lachsfißchen, die auf Kamtschatka Kaiko, Kisutsch und Krasnaja heißen gefangen, wovon ein Borrath zum trocknen auf Gerüste gelegt ward. Verschiedne Tojons waren auch gekommen und hatten Kabliau und Walfisichfett zum Geschenk gebracht, wogegen man sie mit Corallen und russischen Eswaaren belohnt hatte.

Ueberhaupt glaubte man nun auf allen Seiten sicher zu seyn. Demnach wollte man mit Ausgang Octobers zur Jagd den Anfang machen und fertigte zu dem Ende wiederum obgedachten Barnaschew mit 23 Mann in zwey Baidaren, nach der westlichen Spitze der Insel

ab, und gab auf jeden Kahn acht Gewehre, jedem Mann ein Pistol und Lanze, auch hinlängliche Munition und Proviant auf den ganzen Winter und alle Jagdgeräthschaft mit. In den nächsten Tagen gab Barnaschew zweymal von sich Nachricht, auch erhielt man nochmals aus dem Protassowschen associirten Schiff Briefe. Den zweyten November gieng die Jagd an und bis zum 8ten December hatte die beyhm Schiff mit Korowin zurück gebliebne Mannschaft 170 gemeine und 48 dunkle und schwarze Füchse gefangen, aber auch einen Mann aus ihrem Mittel verloren. Unterweilen kamen Insulaner in Baidaren und vertauschten Biber und Füchse gegen Glascorallen. Den 8ten December kamen Insulaner von Westen, und brachten noch einmal gute Briefe von Barnaschew und Protassows Schiff, welche durch eben diese Boten beantwortet wurden.

Allein bald nach deren Abfertigung kam die Mutter des einen Sojonselns, den Korowin unter dem Namen Alexee bey sich hatte, und brachte von ihrem Mann die Warnung, daß viele Männer von der Insul gegen das Schiff im Anzuge seyen. Korowin ließ seine Leute zu den Waffen greiffen und es währte nicht lang, da man bey 70 Insulaner ankomen sahe, welche zum Schein einige Biber trugen. Man rief ihnen zu, daß nicht mehr als zehn von ihnen auf einmal über den Bach
zur

zur ruffischen Wohnung kommen sollten, welches die Insulaner auch beobachteten, ihr mitgebrachtes Pelzwerk bey Korowin ließen, und ohne diesesmal etwas zu unternehmen, wieder nach ihren Wohnungen zurück kehrten. Noch selben Abend, da man weiter nichts arges vermuthete, kamen drey Kamczadalen von der Kulkowschen Schiffsbesatzung flüchtend zu Korowin, mit dem Bericht, daß die ganze Mannschaft ihres Schiffs von den Wilden erschlagen, und das Schiff zerstört sey, weshalb sie von ihm aufgenommen zu seyn baten. Nun blieb kein Zweifel mehr übrig, daß auch obige 70 Insulaner in feindlichen Absichten gekommen seyn müßten, und jedermann gerieth in die äußerste Furcht, so daß man sogar damit umgieng das Schiff zu verbrennen und sich auf dem noch übrigen Baidar zu den ausgeschickten Jagdpartheyen zu retten. — Indessen blieben sie selbigen Tag und die Nacht hindurch unangestastet. Aber den 10ten December gegen Abend sah man die Wilden in hellen Haufen ankommen. Sie fielen die Wohnung der Russen von allen Seiten an, welche theils hölzerne, theils aus Seehundshäuten bestehende Wände hatte. Vier Tage und Nächte nach einander hörten diese Feinde nicht auf, die Russen mit ihren Wurfspeilen zu beunruhigen, so daß diese guten Leute endlich durch die unaufhörliche Gegenwehr, welche sie aus ihren Feuerrohren schlaflos leisten mußten, aufs äußerste

ermattet waren. Doch wurden voritz nur zwey Russen mit Pfeilen getödtet und bey den Insulanern hatte man fünf Todte bemerkt. Am fünften Tage verwandelten diese Feinde endlich ihre Belagerung in eine Blokade, indem sie sich in einer nicht weit abgelegnen felsigten Höle lagerten, und einen ganzen Monat lang die Russen beobachteten, so daß sich niemand auf funfzig Schritte von der Hütte entfernen durfte. Weil nun allzeit auch auf dem Schiffe Wacht gehalten werden mußte, so beschloß Korowin endlich, um seine ganze Mannschaft beysammen zu haben, seine Wohnung zu zerstören, ließ das Eisenwerk und zur Speise gesammlete Fett eingraben, und begab sich aufs Schiff, wo er viele Noth und endlich Mangel an Lebensmitteln litte. Auch der Scorbut gesellte sich zu den übrigen Widerwärtigkeiten, an welchem viele seiner Leute erkrankten. Man brachte, um mehrerer Sicherheit wider die feindlichen Anfälle, das Schiff aus der Bachmündung funfzig Klaffter in die See, befestigte es mit dem Anker am Lande, und nahm nach und nach das vergrabne Eisen und Fett an Bord. In diesem Zustand blieb das Schiff vom 5ten März bis zum 26sten April 1764. binnen welcher Zeit die Insulaner beständig am Lande haufenweise Wacht hielten. Einmal kamen ein Verwandter des Dolmetschers Kaschmak und einer von des Knaben Alexee Angehörigen ans Schiff gerudert, und berichteten, daß feindliche Insulaner

Infulaner in Rähnen im Anzuge seyn. Ehe diese noch das Schiff verließen sahe man in 40 Rähnen eben so viel Infulaner ankommen, welche noch dreyßig Klaffter vom Schiff ihre Wurfbreter und Pfeile zur Hand nahmen und sich zum Streit anschickten. Korowin mußte also sein Feuegewehr brauchen, und kaum war einer getödtet, so suchten die übrigen das Weite. Aber da obgedachte Boten hierauf das Schiff verließen, sahe man ein paar Berst vom Hafen bey zwanzig Rähne vom Lande kommen und diese wohlmeynende Wilden mit Pfeilen erschossen. Kurz nach diesem kam des Alerei Vater, um seinen Sohn abzuholen, welcher ihm auch ausgeliefert ward. Den 30sten März retteten sich die obengenannten vier Flüchtlinge vom Kulkowschen Schiff, worunter Korolin Anführer war, zu Korowin, und wurden bey der Gesellschaft aufgenommen, welche dadurch, nach gehabtem Verlust durch Feinde und Krankheit, sich wieder achtzehn Mann stark befand.

Mit diesen und den 11 Knaben, welche er noch immer als Geißel bey sich hatte, gieng Korowin endlich am 26sten April von Unalaska in die See. Aber das Schiff, wurde bis den 28sten, in welcher Zeit man noch einen Todten begrub, von ungünstigem Wetter herum getrieben, da es endlich in einer weichen Bucht an der Inful Unnaß strandete. Mit vieler Arbeit wurde die Munition, die Lachsa-

fen

Fen oder Baidarenhäute und Seegel an Land gebracht, das übrige mußte wegen der hochlaufenden Wellen an Bord verbleiben und noch dazu ersoff bey'm Ausladen ein Kranker, ein andrer starb sobald er an Land gekommen und acht Geißeln entliefen bey dieser Unordnung. Die übergebliebenen verschanzten sich so gut sie konnten, auf einer Seite mit ihrem Baidar und noch drüber geworfnen Rachtaken, auf der andern mit dergleichen Häuten und ledigen Fässern. Die Seegel aber wurden statt eines Zeltes aufgespannt. Es waren nun noch sechzehn Mann, worunter drey am Scorbut elend danieder lagen, nebst dem treuen Dolmetscher Kaschmak und drey Amanaten beyfammen. Man stellte ein paar Gesunde zur Wacht, und weil keine Insulaner zu sehn waren, begaben sich die übrigen zur Ruhe. Allein noch in selbiger Nacht kamen vor Tages Anbruch wohl hundert Insulaner von der Seeseite in der Stille angezogen und wurfen, da sie kaum noch zehn Klaffter entfernt waren, ihre Wurfspieße mit solcher Macht ab, daß viele durch Baidar und Rachtaken flogen; andre fielen oben durch das Zelt, alle noch übrige Russen wurden auf einmal, zum Theil sehr schwer verwundet, auch zwey von den Gesundesten, nebst den drey Amanaten auf der Stelle getödtet. Man hatte nicht einmal Zeit das Feueergewehr zu gebrauchen, sondern Korowin lief, in dieser äußersten Noth, nebst vier Mann, welche noch am besten

fort konnten mit Lanzen aus dem Barabar den zahlreichen Feinden entgegen, tödteten zwey davon auf der Stelle und jagten den ganzen Haufen in die Flucht. Aber die feindlichen Wurfspfeile wirkten auch, und Korowin konnte, nebst seinen Gefährten, vor empfangnen Wunden kaum wieder das Zelt erreichen. In diesem Schrecken und Unordnung war nun auch der Dolmetscher aus Furcht vorm Tode entflohen. Der Sturm und die Brandung hatten auch übernachts so zugenommen, daß das Fahrzeug am Morgen schon völlig zerschlagen war. Alles gieng verloren, und niemand war wegen der Wunden im Stande etwas zu retten, und noch viel weniger die Insulaner zu verjagen, welche nach drey Stunden wieder kamen, alles was die See ausgeworfen hatte raubten, die Fettfässer zerschlugen, die Proviantfäcke ausschütteten, das Pelzwerk verdarben und nach ausgeübtem Muthwillen mit ihrer Beute davon giengen, auch bis zum 30sten April nicht wieder kamen.

Diejenigen von den Verwundeten, welche noch etwas fort konnten, machten sich indessen über die traurigen Reste der von den Wellen aufgebrachten Ladung und sammelten die durchgehenden und zerrissnen Fuchs und Biberbälge auf, so daß sie 48 dunkle, über hundert rothe Füchse, und 180 Biber, ingleichen etwas Eisenwerk wieder zusammen und in Sicherheit brachten; wovon denn ein Theil in dieser Noth

zu einem Gelübde ausgesetzt ward. — Noch denselben Tag starb einer von denen Verwundeten, welcher zugleich schwer am Schaarbock danieder lag.

Den 30sten April sahe man wieder von Osten her gegen 150 feindliche Insulaner ankommen, welche in einem Abstand von etwan 50 Klafftern aus Feuergewehr auf Korowins Lager schossen; wovon aber die Kugeln über sie wegstogen. Sie steckten das hohe Gras in Brand, wovon der Wind das Feuer gegen das Zelt trieb. Allein das russische Feuergewehr hatte bessere Wirkung, um den Insulanern Beine zu machen, und man gewann Zeit das Feuer mit Wasser auszulöschen.

Dieses war der letzte Anfall den Korowin auszustehen hatte. Krankheiten, Schwäche und Elend nöthigten ihn mit seinen Leuten bis zum 21sten Julius an dieser Stelle still zu liegen, binnen welcher Zeit ein vier Klaffter langes Baidar zu Stande gebracht wurde. Dieses belud man mit denen vom Schiffbruch geretteten, halbverderbten Sachen und so gieng die Gesellschaft, nur noch zwölf Mann stark, worunter sechs Kamczadalen waren *), den
21sten

*) Es scheint, daß diese zur elendesten Lebensart gewöhnte Nation dem Scorbut besser widerstehe und also zu weiten Seereisen sehr nützlich seyn könne.

21sten Julius wieder in See, um das Protassowsche Schiff, dessen trauriges Schicksal sie noch nicht wußten, aufzusuchen. Nach etwa zehn Tagen Ruderns kamen sie an der nehmlichen Insel Unnaß zu einer Stelle, wo man den deutlichen Platz und die verbrannten Ueberbleibsel eines Schiffs, nebst vielen zerrisnen Kleidern, Segeltuch und Tauwerk sehen konnte. Nicht weit davon stand eine unzerstörte russische Wohnung ganz leer, und dabey eine Badstube in welcher man, zu aller Schrecken und Bekümmerniß zwanzig todte Körper von der erschlagenen Protassowschen Gesellschaft, noch mit allen Kleidern, und darunter auch den Anführer Medwedew, liegend fand. Alle hatten Riemen oder ihre eigne Leibgürtel um den Hals, an welchen man sie geschleift hatte und von der übrigen Mannschaft war keine Spur vorhanden, auch sahe man keine todte Insulaner. Keine Seele von diesem Fahrzeug ist mehr zum Vorschein gekommen und man hat von dessen Schicksalen auch weiter nicht die geringste Nachricht.

Korowin begrub seine todten Freunde, und fieng an nicht weit von dort sich eine Hütte zu bauen, als Stepan Glottow (S. 20.) mit acht Mann über Land zu ihm kam. Mit Freuden vereinigte sich Korowin mit ihm und ruderte den folgenden Tag mit allen ihm noch übrigen Leuten und Sachen nach dessen Schiff.

Bald

Bald darauf schickte ihn Glottow mit 20 Mann aus, um die Küsten von Umnaß zu be-
 fahren und zu forschen, ob nicht noch mehrere
 Flüchtlinge von den zerstörten Schiffen auszu-
 spüren wären. Allein er fand auf Umnaß so-
 wohl als Unalaska lange Zeit weder Russen,
 noch Insulaner. Im September hatte er sich
 im Canal zwischen beyden Inseln an ein kleines
 Eiland gelegt, da man eine Anzahl Wilde in
 zwey großen Baidaren anrudern sahe, die auf
 Korowins Leute aus Feuerröhren schossen, aber
 ohne Schaden zu thun, wieder ihre Wege fuh-
 ren. Korowin wollte selbigen Abend auf Um-
 naß in einer Bucht übernachten, ohne zu wissen,
 daß sich da eine Dorfschaft von Wilden nieder-
 gelassen hatte, die ihm, da er sich dem Lande
 näherte, mit wohl hundert Baidaren entgegen
 gerudert kamen, ihn umringten und mit Pfei-
 len begrüßten; sobald aber nur einer aus dem
 Feuergewehr verwundet worden, zogen die übr-
 igen ab und Korowin konnte sich ungehindert
 der Küste nähern. Hier sahe er von fern ein
 großes Baidar, auf welches er, in der Mey-
 nung Russen darin zu finden, zusteuerte. Allein
 die darin fuhren nahmen die Flucht, liefen aufs
 Land und schossen auf Korowin aus Feuerröh-
 röhren, worauf sie mit Hinterlassung des Bai-
 dars auf die Berge flohen. Man fand hier
 noch ein andres leeres Baidar, welches Koro-
 win vor dasjenige erkannte, worin Barnaschew
 auf die Jagd war abgefertigt worden. Man
 fand

fand ein Paar Beile und eiserne Pfeilspitzen
 darin; auch griff man drey flüchtende Weiber
 und zwey junge Bursche, welche sich nicht ge-
 fangen geben wollten, wurden niedergemacht.
 Damit gieng man dem Wohnplatz zu, aus
 welchem sich alle Aleuten verlaufen hatten, wo
 man aber allerley russische Ueberbleibsel, als
 Stücken von raffentnen Hemdern, Zuffen-
 flecke und kleine Messerklingen fand. Die
 Weiber sagten aus, daß alle Russen erschlagen
 und der Raub von den Insulanern fortgeführt
 sey, die sich größtentheils nach Unalaskha be-
 geben hätten. Weiter konnte man nichts in
 Erfahrung bringen. Man ließ die Weiber auf
 der Insul wieder laufen und machte sich aus
 Besorgniß vor neuen Ueberfällen nach dem
 Hafen zurück.

Gegen den Winter wurde Korowin mit
 dem gefausten Aleuten Iwan Glottow, den
 das Fahrzeug als Dolmetscher bey sich hatte,
 und 22 Mann auf die Jagd nach der westlichen
 Spitze von Unalaskha ausgesandt. Damals
 erfuhr er, durch drey Insulaner, daß Iwan
 Solowiew, von welchem unten (§. . .) geredet
 werden wird, mit seinem Schiffe auf der
 nehmlichen Insul angekommen sey; er ruderte
 sogleich nach dem ihm angezeigten Hafen und
 hatte unterwegs ein scharfes Gefecht mit Insu-
 lanern, welche die Landung verwehren wollten,
 und wovon zehn Mann das Leben verloren, die
 übrigen aber, mit Hinterlassung einiger Wei-
 ber

ber und Kinder entflohen. Bey Solowiens Schiff verweilte Korowin drey Tage, und kehrte dann nach dem Dorfe zurück, wo er das Gefecht gehabt hatte. Dasselbst empfingen ihn die Männer nunmehr friedlich, gaben Geißel, und erlaubten ihm die Jagd dorthin zu treiben, womit er sich bis zum 25sten December beschäftigte, und vieles Pelzwerk von denen Insulanern gegen Corallen eintauschte. Nach und nach erhielt er auch verschiednes an Gewehr und andrer Geräthschaft von Barnaschews erschlagener Parthey zurück. Kurz vor der Abreise von hier blickte wieder das feindselige Gemüth der Insulaner hervor; Drey derselben näherten sich der russischen Wacht zogen unvermerkt Messer aus ihren Ärmeln hervor und fielen über die Wacht habenden her, welche sich in die Hütte flüchteten. Ehe aber mehrere Mannschaft heraus kam, hatten sie sich bereits entfernt und der Tojon des Orts bezeugte nichts von dieser Berrätherey zu wissen, ließ auch die Thäter auffuchen und bey sich abstrafen.

Auf der Rückreise mußte Korowin auf Unalaschka noch einmal, und nochmals auf Unnaß mit Insulanern welche die Landung verwehrten, anbinden. Aber noch vor Ausgang des Jahres warf ein Sturm seine Baidaren an letzterer Insul aufs Land, und die ungestüme See zwang ihn bis zum 6ten Aprill 1765 still zu liegen, in welcher Zeit seine Mannschaft

schaft mit ihm viel Noth und Mangel litt, und sich meistens mit Seekraut und Schnecken nähren mußte. Die Jagd war hier noch schlechter, als er sie auf Unalaska gehabt hatte und die Parthey kam, nachdem sie noch vom 6ten April bis zum 22sten May unterwegs gewesen, mit einem sehr mäßigen Jagdgewinst, zu Glottow zurück. — Korowin wurde auch, drey Tage nach seiner Ankunft, von dessen Gesellschaft ausgeschlossen. Die sechs Kamczadalen welche mit ihm gekommen waren, traten zu Glottow über; Korowin aber, nebst fünf andern Russen, begab sich im Junius zu obgedachtem Solowiew, der ihn in seine Gesellschaft aufnahm und auch im folgenden Jahre mit nach Kamczatka zurückbrachte.

Nach Korowins Bericht liegen die Inseln Unnaß und Unalaska nicht viel nördlicher als die Mündung des Kamczatkaflusses und nach der Schiffsrechnung 1700 Werst davon ostwärts entfernt. Unnaß mag 250 Werste im Umfang haben; aber Unalaska ist viel größer. Beyde sind völlig waldlos; aber man findet ziemlich viel Treibholz an der Küste. Die Bäche, welche in die See fallen, sind klein, gehen wenige Werste ins Land und kommen mehrentheils aus Landseen, der keine über zehn Werste im Umfang zu haben scheint. An der Nordküste von Unalaska hat man deren fünf, auf Unnaß aber nur einen bemerkt. Die

Fische treten in die Bäche um die Mitte des Aprils ein, steigen bis in den Julius, und verweilen in den Seen noch bis zum August. Seebiber und andre Seethiere giebt es hier nicht häufig; aber von rothen und schwarzen Füchsen haben diese Inseln eine große Menge. Nordöstlich von Unalaska kann man noch zwey Inseln auf 5 bis 10 Werste liegen sehn, wohin aber Korowin nicht gekommen ist.

Die Einwohner auf diesen Inseln sind so zahlreich und ihre Lebensart, nach welcher sie sich zu allen Jahreszeiten in ihren kleinen ledernen Rähnen von einem Ort und von einer Insel zur andern begeben, so unstät, daß sich deren Anzahl nicht genau angeben läßt. Von Befestigungen wissen sie noch nichts. Die Bauart ihrer Erdhütten wird also angegeben: Zuerst graben sie eine Grube; so groß die Hütte werden soll, nemlich 10, 15 bis 25 Klaffter und drüber lang und 3 bis 5 Klaffter breit. Dann setzen sie aus angeschwemten Lärichen, Tannen und Pappenholz Böcke, belegen diese mit gespaltnen Brettern, decken Gras darüber und beschütten alles mit Erde. Oben in der Decke werden Lücken gelassen, durch welche man mit Leitern aus und einsteiget. In einer solchen Furte wohnen 50, 100, ja bis 150 Seelen beyammen, Weiber und Kinder mit eingerechnet. Diese Wohnungen sehn viel reinlicher, als die Kamczatkschen aus, weil
nie

nie große Feuer darin gemacht werden. Selbst die gefangenen Fische, als Kabliau, Steinbütten und Salmen, genießen die Wilden meist roh. Wenn sie im Winter heimkommen und sich erwärmen wollen, so zünden sie trocknes Kraut an, wovon sie im Sommer einen Vorrath einführen, legen es auf die Erde und stehen mit ausgebreiteten Beinen und Pelzhemdern so lange darüber, bis sie genugsam erwärmt sind. Nur wenige tragen im Winter Pelzstrümpfe; die meisten gehen ohne alle Bedeckung der Füße, und alle ohne Beinkleider. Die Häute von Seeraaben, Seepapagojen und Lummern dienen nur denen Männern, Weibern aber Seebären-, Seehund- auch Seebiberfelle zur Kleidung. Sie schlafen auf dicken Matten, die sie sich aus weichem Ufergrasse flechten und haben nichts, als ihre gewöhnliche Kleider zur Bedeckung. Mancher hat 5 bis 6 Weiber und wer der beste Jäger oder Fischer ist, die meisten. Einem solchen laufen auch fremde Weiber zu, die ein andrer nicht ernähren kann. Die Weiber nähen alles mit Sennen und machen sich aus Vogelfknochen selbst Nähnadeln. Die Todten werden begraben, und man giebt dem Mann seinen Kahn, Pfeile und Kleider mit ins Grab. Die Wurfspfeile sind auf anderthalb Ellen lang, haben einen dünnen, sehr glatt bearbeiteten und wie die Bogenpfeile, oft aus zwey Stücken, die man in einander steckt, bestehenden, wohl-

wohlbefiederten Schafft und eine Spitze von überaus künstlich gebrochnen und scharf zurecht geklopfen, schwarzen Feuersteinen. Das Eisen, welches sie erhaschen können, schmieden sie kalt zwischen zweyen Steinen zu zweyschneidigen Messern, kleinen Beilen und Lanzenspitzen, und nehen es dabey oft in Seewasser. Die Wurfspieße können sie von gewissen kleinen Brettern (vollkommen wie die Grönländer) auf dreyßig Klaßter weit aus der Hand schleudern. Auch gebrauchen sie Pfeil und Bogen. Die Lanzen pflegten sie sonst mit knöchernen Spitzen zu versehen. Die Gerippe ihrer Kähne und was sie sonst gebrauchen wußten sie sonst bloß mit steinernen, scharfen Werkzeugen sehr künstlich zuzurichten. Ihre sonderbarste Gewohnheit ist wohl diese, daß sie sich in die Unterlippe und unter dem Nasenknorpel Oeffnungen schneiden und in die untere von außen zwey weiße Zähne, die ein paar Zoll hervorragen, durch die obere aber ein knöchernes Querstäbchen einstecken.

§. 20.

Es folgt ist eine der merkwürdigsten Reisen, welche weiter, als die vorigen, getrieben worden und nicht so unglücklich abgelaufen ist. Das Schiff, welches dieselbe verrichtet, hieß Andream und Natalia, war vor Rechnung des Ralsfischen Kaufmanns Terenty Gzebaw-

baewskoi und Comp. ausgerüstet und hatte einen versuchten Seemann Stephan Glottow aus Jarensk zum Steuermann und Anführer. Derselbe gieng am 1sten October 1762. mit 38 Russen und 8 Kamczadalen aus der Kamczatkschen Flussmündung unter Seegel. Erst den achten Tag erreichte er das sogenannte Mednoi ostrow oder Kupfereiland, wo er sich einen bequemen Hafen suchte, das Schiff entlastete und so aufs Land ziehn ließ. Man versorgte sich hier den Winter hindurch mit Lebensmitteln, schlug eine Menge Eißfüchse und eine Anzahl Seebiber. Man beschloß auch zum nothdürftigen Gebrauch, und zugleich zum Dienst der Krone alles noch von Berings Fahrzeug auf dem Commandeurs-Eilande zurückgelassene, nunmehr unter freyen Himmel liegende Eisenwerk und Geräth an Bord zu nehmen. Zu dem Ende wurde am 27sten May Jakob Malewinski (welcher bald nachher starb) mit 13 Mann in einem Baidar nach istgedachter, auf 70 Werste vom Kupfereilande entfernten Insel abgeschickt, welcher 22 Pud altes verarbeitetes Eisenwerk, zehn Pud altes Sauerwerk, das nur noch zum Kalfatern taugte, einiges Bley und Kesselfupfer und einige Tausend Corallen zurückbrachte. Das Kupfereiland hat seinen Namen von gediegenen Kupferstücken, welche man an dessen Küste und zwar eigentlich an der westlichen Landspitze, auf deren Südseite findet.

Nach davon brachte Malewinski zwei große Massen, welche zusammen zwölf Pfund wogen und zwischen einem felsigten Berge und der See, auf einem etwa sechs Klafter breiten Strande gefunden waren. Sonst wirft auch die See an diesem Eilande unter anderm Treibholz das rechte Campherholz und noch eine andre sehr weiße, weiche und wohlriechende Art aus.

Hierauf wurde alles zur Reise fertig gemacht und den 26sten Julius 1763. gieng das Schiff von Kupfereiland in See, um sich nach den Inseln Umnak und Agunalascha zu begeben, wo Glottow schon vormals eine reiche Jagd an schwarzen und bunten Füchsen gehabt hatte. Wegen unbeständiger und oft widriger Winde kam es erst nach dreißig Tagen, nemlich den 24sten August an Umnak, von wannen man, ohne anzuhalten oder vor Anker zu legen, beschloß zu Entdeckung neuer Inseln weiter zu segeln. Man kam acht Inseln vorbey, welche sämtlich durch die See (der Schätzung nach auf 20, 50, 70, 80 bis 100 Werste) von einander abgesondert sind. Glottow aber landete nicht eher, als auf der letzten und alleröstlichsten von ihm besegelten Insel, welche die dortigen Einwohner Kadjak nennen, und von welcher, wie man nachmals von ihnen erfuhr, nicht mehr weit zu der Küste eines weitausgebreiteten und waldigten festen Landes seyn soll. Es war aber, außer einer
östlich

ostlich etwa 30 Werst von Radjak entfernten, kleinern Insel, welche die Einwohner nachmals Akrunak nannten, kein Land zu sehn. Das Schiff lief den 8ten September, in eine Bachmündung ein, welche gegen igtgedachte Insel zu, südostwärts, aus einem vier Werste von der Küste entlegnen, wohl 6 Werst langen und eine breiten, auch gegen 50 Klafter tiefen Landsee ins Meer fällt. Die Fluth war hier so stark, daß der Bach während der Ebbe alles Wasser verlor und das Schiff auf trocknen Boden zu sitzen kam, man auch trocknes Fußes durchhin gehn konnte. Die Fluth aber füllte jedesmal den Bach und machte das Schiff flott. Man sahe vier große bewohnte Furten, deren Einwohner man wegen der großen Menge nicht wohl zählen konnte, die sich aber bald allesamt aus dem Straube machten und ihre ledige Hütten stehn ließen. Jedemoch kamen Tages nach der Ankunft (den 9ten Sept.) einige Insulaner in Baidaren aus der See ziemlich nahe ans Schiff gerudert und sprachen zu denen Ankömmlingen. Glottow hatte einen vormals als Knabe nach Kamtscharka geführten Aleuten, der den Namen Iwan Glottow in der Taufe erhalten hatte, als Dolmetscher bey sich; aber er konnte die Sprache dieser Insulaner nicht vollkommen verstehen. Die Männer von Radjak brachten demnach in ihren Rähnen einen Knaben mit, welchen sie vor einigen Jahren, bey ein in nach der westlichern

G 5

Insel

Insul Isanaß unternommenen Kriegszuge, gefangen bekommen hatten, und mit welchem sich der Dolmetscher verständlich unterreden, hinfolglich durch ihn alle verlangte Auslegungen an die Insulaner gelangen lassen konnte. Man redete solchergestalt denen Wilden freundlich zu, suchte sie zum Tributzahlen zu bereden und vor allen Dingen dahin zu vermögen, daß sie den gefangnen Knaben auf das Schiff zum Dolmetscher geben möchten. Allein sie gaben vor diesmal kein Gehör, sondern ruderten nach der etwan drey Werste südlich von Kadjak gelegnen Klippe Aktalin, wo sie Wohnungen zu haben schienen, zurück.

Den 6ten September wurde Kaplin mit 13 Mann nach dieser Klippe geschickt, um nochmals mit denen Insulanern gütlich zu unterhandeln. Er fand gegen zehn Erdhütten, und wohl hundert Männer zeigten sich außer den Hütten, stellten sich ziemlich freundlich an und antworteten auf das Zureden des Dolmetschers durch ihren Knaben, daß sie niemand hätten der sich zum Geißel schickte, wohingegen sie aber den verlangten Knaben an die Russen ausliefern wollten. Kaplin nahm denselben mit Freuden und Dank entgegen und brachte ihn ans Schiff, wo derselbe aufs beste unterhalten ward, auch nachmals mit Glottow nach Kamczatka zurückgekommen und ohngefähr im dreyzehnten Jahr seines Alters, unter dem Namen Alexander Popow getauft worden ist.

Nach

Nach dieser Unterredung kamen einige Tage lang die Insulaner zu fünfen, zehnen, zwanzigen und dreißigen ans Schiff und wurden auch in kleinen Partheyen mit aller Vorsicht an Bord gelassen und freundlich behandelt. Den 8ten September wurde das Fahrzeug ohne auszuladen in die Bachmündung herauf gebracht und den 9ten fuhr Glottow mit zehn Mann nach einem etwan hundert Klafter vom Schiff am Ufer befindlichen Lager, wo sich die Insulaner aufzuhalten angefangen hatten. Es waren drey blos mit langem Gras bedeckte Sommerhütten, 4 bis 5 Klafter breit, sechs lang und auf vier Ellen hoch, und man sahe da wol hundert Männer, aber weder Weiber noch Kinder mit ihnen. Glottow beschloß deswegen, und weil er die Wilden nicht zum Geißelgeben bereden konnte, seine Mannschaft beisammen zu lassen und starke Wachten zu unterhalten. Die Insulaner kamen noch in Partheyen zum Besuch, man vermerkte aber immer mehr, daß man sich von denenselben nicht viel Gutes zu versehen habe. Endlich kam ihrer am 1sten October in der Morgendämmerung unvermuthet eine große Menge, die sich von entfernten Gegenden versammelt zu haben schien, über Land angezogen. Sie näherten sich ohne von der Wacht bemerkt zu werden, und da sie nichts als die Wachthabenden auf dem Deck sahen, fiengen sie in einem kleinen Abstand an mit Bogen zu schießen. Die Wacht fand

fand hinter den Schiffborten Schutz und, machte, doch ohne Feuer zu geben, alsbald Lärm. Sogleich lies Glottow eine Salve aus dem kleinen Gewehr geben, doch vorsätzlich so, daß die Kugeln über die Feinde wegflogen; Und da sahe man wie auch aus dem folgenden zu ersehn seyn wird, daß diese Wilden mit den Feuerrohren schon etwas bekannt sein mußten; denn sie nahmen augenblicklich die Flucht. Als es vollends Tag ward, sahe man keinen Feind mehr, aber es lag eine Anzahl Reitern und ein Haufen Heubündel, mit Schwefel darinn, auch viel Birkenrinden, welche sie aus Schrecken im Stich gelassen hatten. Al'o hatte man die größte Ursach vor diesen boshasten und mordbrennerischen Wilden auf der Hut zu seyn. Doch fanden sich nachmals wieder kleine Haufen dieser Menschen friedlich beym Schiff ein; man konnte aber merken, daß sie mit der größten Aufmerksamkeit die beständige Wacht und übrige Anstalten betrachteten und ohne daß einiges Zureden fruchten wollte, zurückkehrten.

Den 4ten October sahe man zum zweytenmal bey zweyhundert Insulaner ankommen, welche hölzerne Schilde vor sich trugen, und sich mit Bogen und Pfeil zum Angriff fertig machten. Man suchte sie durch Zurufen auf andre Gedanken zu bringen; sie rückten aber immer näher, und Glottow beschloß kurz einen Ausfall auf sie zu wagen. Diese Entschlossenheit

heit warf den Heldenmuth der Insulaner danieder, und sie liefen, ohne einen Schuß zu thun, alle davon.

Den 26sten October hatten sie neues Herz gesamlet und kamen frühmorgens, da der Tag zu grauen anfieng, zum drittenmal wieder. Die Wacht auf dem Schiff wurde sie zeitig gewahr und alles kam sogleich unter Waffen. Man sahe, bey schon zunehmender Dämmerung, daß die Haufen hinter großen hölzernen Schirmen anrückten. Solcher Schutzwände trugen sie sieben und hinter jeder zog ein Haufen von dreyßig bis vierzig Mann mit knöchernen Lanzen; außerdem aber war noch eine Menge bewaffneter Männer einzeln im Anzug, welche theils Wallfischbärte, theils hölzerne Schilder trugen. Durch Zurufen war nichts auszurichten, und die Pfeile fiengen schon an bis ins Fahrzeug zu fliegen, da Glottow auf sie zu feuern befahl. Allein die Kugeln vom kleinen Gewehr konnten die hölzernen Schutzwände nicht durchschlagen und die Insulaner rückten hinter selbigen, ohne die Schüsse zu fürchten ganz heldenmäßig an. Also that Glottow nebst seiner ganzen Mannschaft mit Lanzen und Gewehr wieder einen Ausfall; gleich warfen die Insulaner ihre hölzernen Wände hin und flohen, was sie konnten. Man sahe auf siebenzehn große lederne Böte, dergleichen diese Wilden auch gebrauchten und noch viele Kleine, einsitzige Baidaren, in welche sie sich warfen und davon ruderten.

Die

Die nachgebliebenen Schutzwände waren aus dreyfachen, runden Lärchenholz mit Weiden und Seekraut zusammengesügt und gebunden, eine gute halbe Elle dick und zwey Klafter breit.

Nun schienen diese Helden genugsam in Furcht gejagt zu seyn, und die Russen siengen daher an aus Treibholz eine Winterjurte zu bauen und blieben ganz geruhig beysammen, um den Frühling zu erwarten. Bis zum 25ten December sahe man keine Seele, Glottow trennte aber auch seine Leute nicht, ließ nur, um an Lebensmitteln keinen Mangel zu leiden, unterweilen in dem 5 Werste von der Bachmündung gelegnen See fischen, beschäftigte sich aber mit der Jagd, aus Furcht vor den Ueberfällen gar nicht. In dem See sieng man den ganzen Winter Rochfische (Krasnaja ryba), Golzi, Kysucz, Kaiko, Gorbuschi und Pesträki oder Buntlachse, auch Heringe bis anderthalb Spannen lang und Schollen. Es treten sogar Steinbutten und Kabliau mit der Fluth bis in diesen See herauf.

Den 25ten December kamen endlich zwey von denen Insulanern zum Schiff, sprachen von fern durch die Dolmetscher, und wurden aufs freundlichste zum Frieden und Handel zu pfelegen ermahnt. Aber noch schienen sie dem Frieden nicht zu trauen, giengen wieder ihren Weg und es kam bis zum 4ten April 1764.
weiter

weiter niemand zum Vorschein. Indessen
 Frankte die Schiffsgesellschaft, aus Mangel hin-
 länglicher Bewegung am Scharbock sehr und
 es starben nach und nach neun Russen von der
 Gesellschaft dahin.

Am 4ten April endlich kamen vier Insulaner
 zu ihnen, welche ihren freundlichen Annahmungen
 mehreres Gehör zu geben schienen, so daß
 endlich der eine näher kam und zwey Fuchsbälge
 zum Verkauf gegen Corallen bot. Man
 zeigte ihnen verschiedne andre Waaren, als
 Hemder, Leinwand, Kitait; aber sie hatten
 zu dem allen keine Lust, sondern wollten nur
 Glascorallen verschiedner Farben haben, wo-
 gegen sie mit Vergnügen ihre Fuchsbälge hin-
 gaben. Das Zureden und der gehabte freundliche
 Verkehr fruchtete so viel, daß diese beyden
 Wilden, nach gehabter Rathspflegung mit ihren
 Landsleuten, wiederkamen und die feierliche
 Erklärung thaten, daß ihre Brüder keine Feind-
 seligkeiten gegen sie weiter ausüben wollten.
 Und von dieser Zeit an war bis zur Abfarth
 des Schiffs mit denen Insulanern tägliches
 Verkehr; sie brachten allerley Füchse und ge-
 paarte Viber in Menge zu Kauf und erhielten
 davor die verlangte Zahl von Corallen zur Be-
 zahlung. Einige ließen sich sogar bereden ein
 Paar Fuchsbälge als Tribut darzubringen, wo-
 gegen ihnen Scheine ertheilt wurden.

Unter

Unter andern Waaren brachten diese Insulaner zwey kleine Teppiche zum Verkauf, welche mit besondrer Kunst gewürkt oder geflochten, und auf einer Seite mit Biberwolle dicht wie ein Sammet besetzt war; man konnte aber nicht erfahren ob sie diese selbst verfertigt hätten. Sie brachten auch wohlgegerbte Stücke von Seebiberhäuten, an welchen sie das Haar mit scharfen Steinen ganz kurz abgeschooen hatten, so daß die überbleibende gelbbraun glänzende Stoppeln wie Sammet anzusehen waren. Ihre Mützen hatten wunderliche und zum Theil sehr zierliche Gestalten. Einige hatten vorn heraus lange mit Mähnen gezierte Kämme, wie ein Helm, andre, welche sonderlich den Weibern eigen schienen, waren rund aus Därmen und mit weißem Rennthierhaar und Sehnen über die maßen sauber ausgenäht, um den Scheitel mit langen roth gefärbten Haaren strahlweise geziert, u. s. w. Von diesem allem brachte Glottow Proben nach Kamezafka zurück.

Die Insulaner selbst nicht nur waren hier, von den Einwohnern der vorhin entdeckten übrigen Fuchsinseln, in Kleidung und Sprache ziemlich verschieden, sondern es gab auch allerley Thiere, welche auf jenen Inseln nicht anzutreffen sind; z. B. Hermeline, Marder, Flußbiber, Flußottern, Wölfe, Bären, deren Spuren man fand, ja auch wilde Schweine; und an den Kleidungen der Einwohner von
Kadjak

Sadjak sahe man Kennthier und Jewraschkensfelle *) die sie aber vielleicht, so wie das Kennthierhaar, vom festen Lande Amerika her haben mögen. Sonst giebt es auch schwarze, dunkle und rothe Füchse und im Meer Seehunde, Seebären und Seelöwen, auch Seebiber, alles in Menge. Von Vögeln hat man Kraniche, Gänse, allerley Enten und Möwen, Schneehühner, Krähen, Aelstern, aber nichts ungewöhnliches bemerkt. Der Fische ist schon oben gedacht und von Erdfrüchten hat man Preisselkranichs- Heidel- Trunkel- und Moosbeeren, auch Meelbeeren und Lilienzwiebeln. Die Insel hat auch wie man zuletzt erfuhr, einige Holzjung von Weiden und Ellern, welches der beste Beweis ist, daß sich selbige näher unterm Schutz des festen Landes befinden muß. Die Größe der Insel läßt sich nicht bestimmen, weil man selbige zu kundschaffen, wegen Unsicherheit, nicht wagen durfte. Die Einwohner setzen sich auch, wie die nähern Insulaner und selbst die Aleuten Zähne von Vögel oder Thierknochen in künstliche Oeffnungen der Unterlippe und unter der Nase ein und bemalen sich zuweilen das Gesicht mit Farben. Ihre Kleider sind aus schwarzen und andern Fuchsbälgen, Biber, Vogelhäuten, auch jungen Kennthier und Jewraschkensfellen

*) Eine Art kleiner Murmelthiere S. Stollers Besch. von Kamtschatka S. 126.

fellen, alles mit Sehnen genäht. Sie tragen
 auch aus Rennthierpfoten genähte Pelzstrümpfe
 (Torbassi), aber keine Beinkleider. Ihre
 Waffen sind Bogen, Pfeil, und Lanzen,
 deren Spitzen, so wie auch die kleinen Beile, so
 sie gebrauchen, aus schwarzem Feuerstein zuge-
 richtet sind. Einige machen auch Messer und
 Lanzenspitzen aus Rennthierknochen. Ihre höl-
 zerne Schilde nennen sie Kujaki, (welches bey
 denen Grönländern einen kleinen Kahn bezeich-
 net). Ihre Aufführung ist äußerst viehisch und
 grob, auch sind sie im geringsten nicht aufgelegt
 Ankömmlingen freundlich zu begegnen und keiner
 scheint dem andern, unterthan zu seyn oder im
 geringsten mit Gehorsam oder Ehrerbietigkeit
 zu begegnen. Ihre Kähne sind theils klein, so
 daß nur ein Mann oder zwey darin fahren kön-
 nen; theils haben sie große Baidaren, (welche
 mit denen Weiberböten derer Grönländer zu
 vergleichen seyn möchten). Meistentheils näh-
 ren sie sich mit rohen und trocknen Fischen, die
 sie theils in der See mit knöchernen Angelhaken,
 theils in denen Bächen mit Sacknesen, die sie
 aus Sehnen flechten, einfangen. Man ver-
 stand von ihnen, daß sie sich selbst Kanagist
 nennen, (ein Name der auch mit dem Karalit,
 womit sich die Grönländer und Eskimaux von
 Labrador zu bezeichnen gewohnt sind, keine ge-
 ringe Aehnlichkeit hat, und vielleicht nur durch
 die Aussprache oder von denen russischen See-
 leuten also verändert worden ist). Ihre Anzahl
 schien

schien sehr groß auf der Insel zu seyn, wo sie auch ihre feste Wohnplätze haben. Die Insel Radjak macht mit Agunalaschka, Umnak und den dazwischen liegenden kleineren Inseln einen zusammenhängenden zwischen Nordost und Ostnordost gegen Amerika sich ziehenden Archipel aus und liegt nach denen Schifffrechnungen nahe an 230 Grade der Länge; so daß die von Beringen berührte Küste des festen Landes Amerika so gar weit nicht mehr davon entfernt seyn kann; und noch näher muß die nordlich von Radjak belegne große Insel Aläksu, auf welcher oberwähnter maßen Beczewins Fahrzeug (S. 14.) überwintert hat, zum Lande seyn, da denn auch der Bericht derer Insulaner, als wenn von Aläksu gegen Nordost eine große Landecke unter dem Namen Atachtak vom festen Lande ausschießt, gar nichts unwahrscheinliches hat.

Obgleich nun der Umgang mit denen Insulanern immer friedlicher zu werden schien, so getraute sich doch Glottow wegen der Menge von Wilden nicht einen zweyten Winter daselbst abzuwarten, sondern rüstete sich zur Abreise. Es mangelte aber an Reifholz zu Ausbesserung der Wasserfässer und weil die Insulaner anzeigten, daß nicht gar weit vom Hafen auf der Insel einige Waldung sey, so wurde den 25sten April Lukas Phoruschin mit eilf Mann darnach ausgeschiedt. Dieser brachte noch denselben Tag Holz und die Nachricht zurück, daß

er längst der südlichen Küste der Insel fortgerudert und 40 bis 50 Werst vom Hafen an einen Ort gekommen sey, wo zwischen felsigten Bergen, in Thälern, etwan eine halbe Werst von der See, ziemlich vieles Ellerngehölz, so wie es auf Kamczatka gefunden wird, auf der Wurzel stand. Die stärksten Stämme hatten von 2 bis vier Werschok im Durchschnitt und er brachte davon so viel, als man nöthig hatte zurück, ohne Insulaner oder Wohnungen angetroffen zu haben.

Im May wurde das Fahrzeug wieder in See gebracht, alles vorräthige Pelzwerk und Geräth aufgeladen und man gieng den 24sten des gedachten Monats von Radjak unter Segel. Widrige Winde trieben das Schiff herum, so daß man auch die Insel Aläsu vorbeyschiffte und auf einer andern Saktunastu, aus Mangel an Wasser, ans Land gehen mußte. Endlich kam man den 3ten Julius wieder nach Umnaß zurück, wo sich das Schiff in eine dem Glottow bereits bekannte Bucht vor Anker legte. Sogleich fuhr derselbe im Baidar ans Land und fand auch bald seine vorige Hütte, die aber zerstört und nicht weit davon eine andre rufische Jurte erbaut war, in welcher man einen erschlagenen Russen dessen Gesicht doch niemand erkannte, in seiner vollen Kleidung liegend fand. Glottow beschloß weitere Erkundigung einzuziehen und machte sich den 5ten Julius mit 16 Mann über Land quer über die Insel auf den Weg.

Weg. Da entdeckte man Ueberbleibsel von
 einem verbrannten Schiff, einige Gebetbücher,
 heilige Bilder und andre Trümmer, alles Ei-
 senwerk und Takelage aber war davon geführt.
 Gleich dabey stand eine Badstube, die ganz
 mit getödteten und noch völlig gekleideten Russen
 angefüllt lag. Aus einigen Merkmalen glaubte
 man dieses zerstörte Fahrzeug vor das von der
 Gesellschaft des Tjumenischen Kaufmanns
 Protassow abgefesigte halten zu können, und
 man irrte sich nicht. Voll Besorgniß über
 diese schreckliche Begegnung kehrte Glottow
 zurück und hielt mit seiner ganzen Gesellschaft
 Rath, wie man sich verhalten sollte. Alle
 stimmten dahin überein, daß man genauere
 Nachricht von denen verunglückten Schiffen
 einzuziehen suchen müsse. Indessen kamen den
 7ten Julius Morgens sieben Insulaner in Bai-
 daren gerudert und stellten sich, als ob sie mit
 Waaren gekommen seyen, zeigten auch Biber
 von fern, wollten sich aber nicht an das Schiff
 wagen, sondern verlangten durch die Dolmet-
 scher Glottow solle mit zweyen seiner Leute an
 Land kommen um mit ihnen zu handeln. Weil
 dieser aber Ursach genug hatte, um den Wilden
 nicht zu trauen, ihnen also nicht willfahren
 wollte, so landeten diese Insulaner und schossen
 vom Ufer mit Feurgewehr, ohne doch jemand
 zu treffen. So dreist waren sie, daß sie darauf
 wieder in ihre Rähne stiegen und nahe um das
 Fahrzeug ruderten. Um nun, wo möglich,

von ihnen Nachrichten zu erhalten, vermahnte man sie durch die Dollmetscher auf alle Art zum Frieden, da sich denn auch endlich einer zum Schiff nahte, zu Essen forderte, und als man ihm solches zugeworfen hatte, an Bord Fam. Er erzählte die Schicksale der oben benannten Schiffe, welche die Insulaner überwältigt hatten, und gab auch von der noch übrigen kleinen Parthey von Flüchtlingen, deren Anführer Korowin war, einige Nachricht. Zuletzt gestand er, sie hätten Glottow um deswillen ans Land zu locken gesucht, um ihn zu erschlagen; zu welchem Ende mehr als 30 bewaffnete Insulaner hinter denen nächsten Felsen im Hinterhalt lagen. Nach Tödtung des Anführers nehmlich meynten sie mit dem Schiffe leicht fertig zu werden. — Dieser Insulaner ward also auf dem Schiffe fest gehalten und Glottow fuhr in einem bewaffneten Kahn zu Lande und verjagte die feindliche Parthey, welche mit erbeuteten Feuerrohren und Pfeilen schoß, aber ohne Schaden zu thun in ihren Rähnen bald die Flucht nehmen mußte.

Der Mundvorrath fieng ist an abzunehmen, doch konnte man sich noch eine Zeitlang helfen. Indes entstand den 14ten Julius ein heftiger Sturm, wobey das Ankertau zerris und Glottows Fahrzeug aber ohne andern Schaden, als den Verlust eines Ankers von 160 Pfunden, aufs Land geworfen ward. Auch
fieng

fieng das Schiffsvolk aus Mangel frischer Nahrung dergestalt an zu franken, daß man sich kaum mehr wehrhaft befand. Doch machte sich Glottow den 28sten Julius mit zehn Mann nach derjenigen Gegend auf den Weg, wo nach Anzeige der Wilden Korowin stehen sollte. Aber man fand nur Spuren des zerscheiterten Schiffes und keine Leute; welche man also nun auch verloren geben mußte. Aber am 2ten August, da Glottow schon zurück gekehret, naheten sich 5 Insulaner in Rähnen, frugen warum das Baidar ausgewesen sey, und da man ihnen nur einen falschen Bescheid gab, sagten sie: „Geht auf die andere Seite der Insel, dort steht Korowin mit seinen Leuten und baut am Bach eine Hütte.“ Womit sie wieder ihren Weg fuhren. Auf diese Zeitung gieng Glottow über Land mit zehn Mann nach der angezeigten Stelle und fand auch was die Insulaner berichtet hatten, ohne daß Korowin den geringsten Antheil an der Bottschaft derer Insulaner gehabt hätte. Wie sich letzterer darauf an Glottow angeschlossen und von demselben wieder abgefondert hat, davon ist oben (§. 19.) Meldung geschehn.

Glottow beschloß nunmehr hier zu wintern und zog sein Fahrzeug aufs Land. Den 2ten Septemb. ward Korowin obenerzählet maffen, auf eignes Verlangen, mit einer Jagdparthey in zwey Baidaren ausgeschiekt. Erst im May 1765. ersuhr man bey dessen Rückkunft die An-

Kunst des gleich abzuhandelnden unter Solo-
 wiews Anführung auf Unalaska in Hafen
 liegenden Fahrzeugs (S. 21.) Beym Hafen
 hatten sich den ganzen Winter hindurch keine
 Insulaner sehn lassen; und es schien daß sich
 damals auf der ganzen Insul Umnak niemand
 aufgehalten habe. Denn Glottow war indes-
 sen nach allen Seiten ausgewesen, hatte auch
 einmal die ganze Insul umreiset, die leeren Woh-
 nungen der Insulaner und Gegenden besichtigt,
 und nach den Ueberbleibseln der zerstörten Schiffe
 fleißigst geforschet. Er schätzte den Umfang der
 ganzen Insul auf dreyhundert Werste. Gehölz
 ist darauf nirgend bemerkt worden. Die Kräu-
 ter sind vollkommen denen auf Kamczarka ge-
 wöhnlichen ähnlich. Die aus den Landseen
 ins Meer fallende Bäche sind sehr gering. Hin
 und wieder ließen sich zwar Einwohner bliffen,
 aber sie nahmen gleich bey Ankunft der Frem-
 den die Flucht. Einige wenige wurden endlich
 nach und nach zu friedlichem Verkehr und Lei-
 stung des Tributs überredet, durch welche denn
 auch verschiednes von den Waffen, Ankern
 und Eisenwerk der zerstörten Schiffe zurück er-
 halten ward. Mit selbigen trieb man den gan-
 zen Sommer 1765. über guten Handel um
 Glascorallen, gegen schwarze und andre Füchse,
 Biber und dergleichen. — Den folgenden
 Winter wurden einige Jagdpartheyen auf Um-
 nak sowol, als Unalaska ausgesickt, und
 im Julius 1766. machte sich endlich Glottow
 ohne

ohne weitere Widerwärtigkeiten erfahren zu haben, auf die Rückreise.

Das auf Glottows Schiff Andream und Natalia geführte Seejournal, aus welchem Folgerungen in Absicht der Lage derer Inseln gezogen werden können, mag hier den Beschluß machen:

1762. den 1sten October segelte das Schiff aus der Kamczatkschen Mündung;

Den 2ten Oct. war der Wind südlich und man segelte zwischen Ost und Südost 3 Stunden;

Den 3ten October trieb man bey Südostwind gegen Nordost 16 Stunden.

Den 4ten October von Mitternacht konnte man mit günstigen Winde achtzehn Stunden lang ostwärts segeln.

Den 5ten October erblickte man um 6 Uhr Morgens, mit Tages Anbruch, Berings eiland in einem Abstand von etwan achtzehn Werst.

Den 6ten October um 1 Uhr kam man an der südöstlichen Spitze des Kupfereilands vor Anker.

Den 7ten October früh um 8 Uhr gieng man auf die Südseite der Insel und kam um 10 Uhr vor Anker.

1763. den 26sten Julius gieng man um 5 Uhr Nachmittags vom Kupfereiland in See.

Den 27sten Julius segelte man bey gutem
Südsüdwestwind 17 Stunden.

Den 28sten Julius machte man wenig
Bey.

Den 29sten Jul. trieb das Schiff bey Ost-
nordostlichem Winde.

So gieng es auch den 30sten, 31sten und
den 1sten August bey eben dem widrigen
Winde.

Den 2ten August um 11 Uhr ward der Wind
Nordost und man konnte Ostwärts gehn.

Den 3ten August wurde der Wind westsüd-
west, und das Schiff segelte zu acht Kno-
ten, also auf 250 Werst.

Den 4ten August bey Südwind auf 150
Werst.

Den 5ten August bey Südwind, 126
Werst.

Den 6ten August bey Südwind, zu drey
Knoten, 45 Werst.

Den 7ten August Windstill.

Den 8ten August in der Nacht mit gelindem
südostlichen Wind, zu dritthalb Knoten
Nordostwärts.

Den 9ten August Morgens Windstill; um
2 Uhr kam ein kleiner Nordostwind auf
und man segelte zu drey Knoten zwischen
Ostnordost und Südost.

Den 10ten August Morgens Ostnordost-
wind; dann Südsüdwest, womit man
gegen Nordost steuerte.

Den

Den 11ten August um 5 Uhr wurde der Wind Südsüdost, und man segelte zu drey Knoten gegen Ostnordost.

Den 12ten August bey Südwind, zu dritthalb Knoten gegen Ost, im Ertmahl 50 Werst.

Den 13ten August der Wind Südsüdost, zu $4\frac{1}{2}$ Knoten jen Ost, im Ertmahl 90 Werst.

Den 14ten August der Wind Westnordwest zu zwey Knoten, im Ertmahl 30 Werst.

Den 15ten August der Wind stärker, zu vier Knoten, im Ertmahl 60 Werst.

Den 16ten August der Wind Nordnordost, zu drey Knoten jen Ostsüdost, im Ertmahl 30 Werst.

Den 17ten August war der Wind schwach, zwischen Ostsüdost und Südost veränderlich.

Den 18ten August der Wind Südost, zu viertelhalb Knoten jen Nordost, in zwölf Stunden 22 Werst.

Den 19ten August bey gelinden Südwind zu drey Knoten jen Ost, in acht Stunden eilf Werst.

Den 20ten August vor Tages windstill; drey Stunden nach Aufgang kam ein Südostwind auf, womit man zu drey Knoten Ostnordost auf 20 Werst zurücklegte.

Den 21sten August mit Südwind zu drey Knoten jen Ost, im Ertmahl 50 Werst.

Den

- Den 22sten August war Windstille.
- Den 23sten August in der Nacht Süd-
ostwind, womit man zu zwey Knoten
segelte; darnach wurde der Wind Süd-
südwest und das Schiff lief zu 5 bis sechs
Knoten; im Ertmahl 150 Werst.
- Den 24sten August wurde bey Anbruch des
Tages Land gesehen; man segelte zu drey
Knoten 45 Werst.
- Den 25sten August segelte man mit west-
südwestlichem Winde längst dem Lande; im
Ertmahl 50 Werst.
- Den 26sten ward der Wind Nordwest und
man steuerte Nordost, zu sechstehalb Kno-
ten, im Ertmahl 100 Werst.
- Den 27sten trieb der Wind aus Ostnordost
das Schiff gegen ein Land, wo ein hoher
Berg zu sehn war.
- Den 28sten August trieb das Schiff bey
nordostlichem Sturm.
- Den 29sten August Nordwestwind, zu drey
Knoten gegen Ostnordost.
- Den 30sten August der Wind Süd-
südost zu sechs Knoten; man gieng wieder gegen
das Land.
- Den 31sten war ein sehr heftiger Sturm aus
Westen.
- Den 1sten September gieng man bey West-
winde, zu drey Knoten, nordostlich gegen
Land.

Den

Den 2ten 7tember bey Südwestwind zu
5 Knoten, Nordost am Lande hin.

Den 3ten 7tember trieb man mit eben dem
Winde Nordnordostwärts längst dem
Lande.

Den 4ten 7tember mit westnordwestlichen
Winde, zu vier Knoten gegen Nordost,
im Ertmahl hundert Werst.

Den 5ten 7tember gieng man mit Nordwest-
lichem Winde, zu drey Knoten noch gegen
Osnordost und kam gegen die Nacht vor
der Insel Kadjak vor Anker.

1764. Den 24sten May gieng das Schiff von
Kadjak unter Segel.

Den 25sten May Nordwestwind und konnte
man jen Westsüdwest nicht weit fort-
kommen.

Den 26sten May trieb man bey westlichem
Winde südostwärts.

Den 27sten May trieb das Schiff bey west-
südwestlichem Winde Ostsüdostwärts.

Selbigen Tag ward der Wind Süd, und
man lief wieder gegen Kadjak zu.

Den 28sten May der Wind Ostsüdost; man
kam an die Insel Alaska oder Alaksu.

Den 29sten May der Wind Südwest und
man segelte Nordwestwärts.

Den 30sten May trieb man bey westnord-
westlichem Winde unterm Foksegel.

Den 31sten May trieb man mit westlichem
Winde südwärts.

Den

Den 1sten Junius gieng man bey westsüd-
westlichem Winde auf der Insel Sattu-
naß nach Wasser an Land.

Den 2ten Junius gieng man bey südostlichem
Winde zu drey Knoten südwestwärts längst
der Insel hin.

Den 3ten Junius wurden bey nordostlichem
Winde jen westsüdwest zu 3 bis 4 Knoten,
im Etmahl 100 Werst zurückgelegt.

Der 4te Junius war windstill.

Den 5ten Junius um 8 Uhr nach Aufgang
kam ein kleiner Südostwind auf.

Den 6ten Junius war der Wind zuerst Ost,
darauf stillte es ab; gegen die Nacht lief
man bey südostlichem Winde gegen süd-
west zu drey Knoten und sahe unvermu-
thet Land vor sich, von welchem man mit
genauer Noth abkam.

Vom 7ten bis zum 10ten stand man bey
einer kleinen Klippe drey Etmahle vor
Anker.

Den 10ten Junius trieb das Schiff bey
heftigem Südwind auf dem Anker und
man entfernte sich vom Lande ostwärts.

Den 11ten Junius kam man wieder nahe
am Lande vor Anker.

Den 13ten Junius ward der Wind südsüd-
west und man gieng vom Lande Ostsüd-
ostwärts.

Den 14ten Jun. der Wind westsüdwest,
man lief zu 1 Knoten südsüdost.

Den

Den 15ten Junius windstill.

Den 16ten Junius gieng man bey südlichem Winde westwärts zu 1 Knoten, trieb aber etwas nordlicher.

Den 17ten Junius segelte man mit Südsüdostwind zu drey Knoten gegen Westsüdwest.

Der 18te und 19te waren windstill.

Den 20sten Junius legte man mit Nordostwind gegen Südwest den ganzen Tag ohngefähr 87 Werst zurück.

Den 21sten Junius legte man sich wegen ganz contrair gewordenem Winde, an einer unbekanntten Insul vor Anker und stand bis

Den 25ten Junius da man früh Morgens sich vom Lande zu entfernen anfieng.

Den 26sten Junius Morgens westnordwestlicher Wind, darnach westlich, womit man südost gieng.

Der 27ste Junius war still; in der Nacht bekam man einen kleinen Nordwestwind der günstig war.

Den 28sten Junius lief man bey nordwestlichem Winde, auf dem Curs zu 2 bis 3 Knoten.

Den 29sten Junius gieng man mit Nordostwind zu drey bis vier Knoten gegen West, wo Land zu sehn war.

Den 30sten Junius mit eben dem Winde gegen Südwest bis sieben Knoten.

Den

Den 1sten Julius eben so, zu 5 Knoten
200 Werst.

Den 2ten Julius kam man an die Insel
Umma und ließ bey einer kleinen Insel
das Anker fallen, bis man sich am fol-
genden Tage in den Hafen legen konnte.

1766. Den 13ten Junius wurde das Schiff
wieder vom Lande in die See gelaufen
und stand bis zum 3ten Julius im Hafen
vor Anker.

Den 3ten Julius gieng es unter Segel.

Den 4ten Julius östlicher Wind.

Den 5ten Julius südwestlicher Wind, wo-
von man auf 50 Werste Nordost getrieben
wurde.

Den 6ten Julius segelte man bey südlichem
Winde auf sechzig Werste westwärts.

Den 7ten Julius der Wind westsüdwest;
das Schiff wurde nordwärts getrieben.

Den 8ten Julius nordwestlicher Wind zu
einem Knoten südwärts.

Den 9ten Julius wurde den ganzen Tag
mit nordwestlichem Winde gegen Westsüd-
west gefegelt.

Den 10ten Julius kam man bey südsüd-
westlichem Winde gegen Westnordwest et-
wan 40 Werste fort.

Den 11ten Julius segelte man mit Süd-
westwind auf eben dem Curs nur fünf
Werste.

Den

Den 12ten Julius legte man auf eben dem
Curs 55 Werst zurück.

Der 13te Julius war meist windstill.

Den 14ten Julius trieb man bey westnord-
westlichem Sturm unterm bloßen Fok-
segel.

Den 15ten Julius lief man bey südlichem
Winde auf dem rechten Curs im Ertmahl
100 Werst.

Den 16ten Julius mit Ostfüdwinde zu
sechs Knoten gegen Westfüdwest im Ert-
mahl 100 Werst.

Den 17ten Julius bey nordnordwestlichem
Winde zu zwey Knoten südwestwärts 30
Werst im Ertmahl.

Den 18ten Julius mit Südwind zu 5 Kno-
ten gegen West, 130 Werst.

Den 19ten Julius trieb man bey südwestli-
chem Winde mit dem bloßen Foksegel.

Den 20sten Julius der Wind Ostnordost,
womit man zu drey Knoten gegen West-
füdwest lief.

Den 21sten Julius mit eben dem Winde zu
vier bis 5 Knoten, im Ertmahl 200
Werst.

Den 22sten Julius mit nordostlichem Winde
zu fünfstehalb Knoten, im Ertmahl 150
Werst.

Den 23sten Julius mit Ostnordostlichem
Winde zu 3 Knoten westwärts im Ert-
mahl 100 Werst.

3

Den

Den 24sten Julius mit ostlichem Winde zu drey Knoten westwärts, 50 Werst.

Den 25sten Julius bey nordostlichem Wind zu 5 Knoten gegen Westen, im Ertmahl 100 Werst.

Den 26sten Julius bey noch stärkerem Nordost zu 7 Knoten gegen West, im Ertmahl 200 Werst.

Den 27sten Julius der Wind Nordnordwest und still; doch legte man 150 Werst zurück.

Den 28sten Julius trieb man da der Wind westsüdwest war ein ganzes Ertmahl ohne Segel.

Den 29sten Julius bey südlichem Winde zu zwey Knoten jen West, im Ertmahl 48 Werst. Heute ward Land gesehn.

Den 30sten lief man bey Südsüdostwind zu vier Knoten noch 96 Werste und befand sich nahe am Lande. Es war die Insel Karaga, welche man getroffen hatte, und das Schiff mußte vom 1sten bis zum 13ten August theils laviren, theils treiben um die Mündung des Kamzatkastusses zu erreichen, in welche es mit seiner reichen Ladung glücklich einlief.

§. 21.

Im Jahr 1764. rüstete die Gesellschaft des Irkuzkischen Kaufmanns Jakob Wlednikow
das

das Schiff, genannt die heiligen Apostel Peter und Paul. unter Anführung des Tobolskers Iwan Solowiew aus, welches den 25ten August von der Mündung des Kamczatkastroms, mit 55 Mann, worunter sich einige von den Rhedern und 13 Kamczadalen befanden, in See. Man nahm zuerst bey nordwestlichem Winde den Kurs gegen Südost; darnach ward der Wind südlich und es wurde Ost und Nordost gesteuert. Den 27ten da das Schiff Kamczatskoi Nos gemacht hatte starb ein Russe von der Mannschafft. Den 31sten gieng man nahe bey Beringsseiland, welches zur linken blieb, vorbey ohne sich aufzuhalten. Der erste und 2te Sept. waren windstill; worauf man westsüdwestlichen Wind bekam und den vorigen Kurs fortsetzte. Bis zum 5ten segelte man mit südlichen Winden und kam den 5ten und 6ten wegen veränderlicher Winde und völliger Stille fast nicht aus der Stelle. Vom 7ten bis zum 13ten segelte man bey südlichen und westlichen Winden gegen OSO. und darnach bis zum 15ten mit westlichen Winden ostlich. Den 16ten September wurde Land gesehn und da man sich genähert, erkannte es der Steuermann vor die Insel Umna, an welcher er schon vormals in des Kaufmanns Nikiphorow Schiff gewesen war. Als sie längst der nordlichen Küste hinsegelten kamen drey Insulaner in Baidaren angerudert, wollten aber nicht an Bord kommen und verstanden kein russisch; auch hatte

das Schiff keinen Dolmetscher mit. Weil man nun keine gute Bucht zum Einlaufen bemerkte, so gieng das Schiff weiter gegen die nur durch einen wenige Werst breiten Canal abgsonderte Insel Unalaska, lavirte die Nacht über unter dem großen und Focksegel im Canal, und legte sich den 17ten des Morgens, an der Nordseite von letztgenanter Insel, in einer Bucht, etwan hundert Klafter vom Lande vor Anker. Hier schickte der Steuermann, mit Zustimmung der Schiffsgesellschaft den Gregor Korenew und zwanzig Mann in einem Baidar zu Lande, um die nächsten Wohnplätze, und die Beschaffenheit des Landes auszukundschaften. Korenew brachte noch selbigen Tag Botschaft zurück, daß er eine beträchtliche, aber verlassene und eingestürzte Wohngrube der Wilden, und darin Spuren von Russen, nehmlich eine geschriebne Legende und einen zerbrochnen Flintenschafft gefunden habe. Man gieng also in Gottes Namen in der Gegend dieser alten Wohnung dem Lande näher; doch konnte das Schiff wegen Seichtigkeit des Fahrwassers in den daselbst aus Landseen ausfließenden, fischreichen Strom, den die Insulaner Czikanoß, die Russen aber Osernaja nennen, nicht einlaufen. Man brachte aber alle Takelage und Ladung ans Land und sahe keine Einwohner bis zum 22sten, da zwey Insulaner freywillig auf die Rhede kamen, die Ankömmlinge rufisch begrüßten und sich nahmktündig machten. Solowiew

lowiewo kannte sie beyde: der eine Namens
 Algeak, war bey der Gesellschaft, in welcher
 jener zuvor die Inseln befahren, Dollmetscher
 gewesen; der andre Kaschmak hatte sich da-
 mals freywillig bey ihnen aufgehalten. Sie
 berichteten das Unglück, welches das Kulkow-
 sche, Protassowsche und Trapeznikowsche Fahr-
 zeug befallen, von welchem letztern Kaschmak
 in der äußersten Noth durch die Flucht entkom-
 men war. Algeak hatte bey der Protassowschen
 Schiffsgesellschaft als Dollmetscher gedient und
 erzählte: die Insulaner wären, nachdem sie
 deren ausgesickte Jagdparthenen erschlagen,
 zum Hafen gekommen, hätten sich freundlich
 angestellt, auf einmal aber die sicher gewordnen
 Russen angefallen, und mit ihrem Anführer
 sämtlich getödtet; er Algeak habe sich unter
 einer Schlafbank in der Hütte verkrochen, bis
 die Mörder davon gegangen wären. Beyde
 hatten seitdem als Flüchtlinge gelebt und von
 denen Mädchen auf der Beerenlese erfahren,
 daß sich die Tojons von Umnak: Akatanul
 und Toschko, mit ihren Verwandten und den
 Männern von Unalasehka dahin vereinigt hät-
 ten, die Russen bey ihrer Ankunft auf den In-
 seln nicht gleich zu beunruhigen, sondern erst
 alsdenn, wenn sie sich in Jagdparthenen zer-
 streuet und also geschwächt haben würden, alle-
 sammt zu einer Zeit zu überfallen, so daß eine
 Partey von der andern keine Nachricht haben
 könnte.

Könnte. Sie meldeten auch Glottows Ankunft auf Umnak.

Diese böse Nachrichten machten den Solowiew besorgt und es wurden die Wachten verdoppelt und alle mögliche Vorsicht gebraucht. Doch machte sich am 29sten eine Parthey von 30 Mann mit obigem Dollmetscher nach dem Westende der Insel Unalaska auf, um die Gegend zu untersuchen, und Holz zum Aufsetzen des Fahrzeugs zu suchen. In drey bis vier Stunden ruderten sie bis an die Landecke Ankonom, wo ein Wohnplatz Umschalan mit zwey großen Furten, und grade über in der See eine kleine Insel ist. Sobald die Einwohner ihrer ansichtig wurden, begaben sie sich alle mit ihren Baidaren in die See. Man fand bey den verlassnen Furten viele Gebeine, welche nach Aussage der Dollmetscher von zehn Erschlagenen der Trapesnikowschen Mannschaft seyn sollten. Auf das vielfältige Zurufen der Dollmetscher wurden die Inselaner endlich dreist und kamen mit ihren Baidaren wieder ans Ufer; doch wagten sie sich nicht nahe zu denen Russen, blieben alle bewaffnet und da Solowiew sie auf eine gute Art vom Ufer abzuschneiden suchte, um Geißeln von ihnen zu erhalten, so thaten sie wirklich mit Schiessen den ersten Angriff: Solowiew feuerte also unter sie und verfolgte sie, da denn vier Mann auf dem Platz blieben und der Tojon der kleinen Insel Namens Sedak, mit sechs Mann gefangen und

und gebunden wurde. Diese nun gefunden, daß hier eine Anzahl von Korowins Leuten sey erschlagen worden, und der Tojon schickte Leute, welche einige geraubte Gewehre, Kessel und Geräth herbey bringen sollten. Man erfuhr auch, daß sich Korowin mit zwey Baidaren auf der Insel bey dem Bohnplake Inalga befände. Also wurden gleich Boten von den Insulanern die sich eingefunden hatten, mit Briefen an ihn abgefertigt, worauf er sich auch am 2ten October einstellte. Allein eben bey dessen Ankunft thaten die Insulaner mit Messern in der Hand auf Solowiews Wacht einen neuen Anfall, und nöthigte ihn abermals drunter zu feuern, welches sechs Männern das Leben kostete. Der gefangne Tojon entschuldigte seine Leute damit, daß sie gefürchtet hätten, Korowin würde aus Rache alle Gefangne tödten; um weßwillen sie ihn zu befreyen gesucht hätten. Solowiew führte also seine Gefangnen, um mehrerer Sicherheit willen, zu Lande nach dem Hafen ab, und ließ Korowin mit den Rähnen dahin rudern. Der Tojon wurde freundlich behandelt und dahin gebracht, daß er seinen Sohn statt sich zur Geißel stellte, worauf man ihn wieder nach seiner Wohnung entließ. Dadurch wurden die Einwohner von drey andern Dorffschaften Agulak, Kutschlok und Mkschi bewogen sich freywillig mit Geißeln einzufinden.

Man brachte indessen aus dem Holzwerk der verfallenen Wohnung eine neue Jurte zu Stande und setzte den 14ten das Fahrzeug aufs Land. Darnach ward abermals zum Kundschaffen Korenew quer über die Insel, welche da nicht über 5 bis 6 Werste breit geschätzt wird, nach der südlichen Küste abgeschickt, welcher dahin theils die Rähne über Land tragen ließ, theils auf den Seen ruderte und den 20sten zurückkam. Er hatte an einer jenseitigen Bucht eine ganz ledige Jurte gefunden, war darauf längst der Küste ostwärts gerudert, und hinter der ersten Landecke in der nächsten Bucht an eine kleine Insel gekommen, wo bey 40 Seelen beyderley Geschlechts unter ihren Baidaren gelagert standen, welchen er freundlich begegnet und drey Geißel von ihnen erhalten hatte. Diese Leute ließen sich auch in der gedachten ledigen Wohnung nieder und kamen nachher öfters zum Hafen.

Den 28sten October gieng Solowiew selbst, längst der Nordküste, gegen das nordöstliche Ende der Insel auf Kundschafft aus. Er ruderte von dem nächsten Vorgebürge quer über eine Bucht, wo auf der gegen über liegenden Landecke vier Stunden Ruderns vom Hafen, eine Dorfschafft Namens Agulok wohnhaft ist. Hier fand er 13 Männer mit etwan 40 Weibern und Kindern, die ihm verschiedene Flintenläufte und andres Schiffgeräthe auslieferten, auch von zwey Erschlagnen der Korowinschen Mannschafft

schaft Nachricht gaben. Von hier gieng er
 den 5ten November weiter, und ruderte 5 bis
 6 Stunden längst dem Lande, da der Doll-
 meischer auf einer Landecke einen andern Bohn-
 platz Itczloß auch einen hinter der Landecke be-
 findlichen Hafen anzeigte, wo Korowins Schiff
 gestanden hatte. In dieser Bucht, welche die
 Makuschinskische genannt wird, waren auf einer
 Insel zwey Tojons Namens Itchadaß und
 Kagumaga mit der Seebärenjagd beschäftigt
 und hatten gegen 180 Seelen von verschiedenen
 Geschlecht und Alter bey sich. Sie waren im
 geringsten nicht feindselig und Solowiew that
 auch sein bestes, um Freundschaft mit ihnen zu
 stiften, gieng mit denen Tojons und ältesten
 Männern freundlich um und wohnte bis zum
 10ten November neben ihnen, da ihn die To-
 jons nach ihren Winterwohnungen 5 Stunden
 weiter ostwärts einluden. Dasselbst fand er
 zwey Furten, jede von 20 Klaffter und einen
 fischreichen Bach, der aus einem Landsee in
 eine kleine Bucht fällt. In der Nähe dieser
 Makuschinskischen Dorfschaft befindet sich ein
 heisser Quell den die Fluth überschwemmt und
 wo man nur zur Ebbezeit den Sprudel sehn
 kann. Er blieb hier bis zum 25ten und gieng
 zwar an diesem Tage ab, wurde aber durch
 Sturmwitter wieder einzulaufen und bis zum
 6ten December zu verweilen genöthigt, da er
 einem andern Dorfe Torschikala zufuhr und
 dahin einen ganzen Tag ruderte. Der Tojon
 Kagum-

Ragumaga begleitete ihn freywillig dahin und warnte ihn, sowol als der Dolmetscher, sich vor den bösen Einwohnern daselbst in Acht zu nehmen, welche nach ihrem Bericht neun Mann von Kulkows Leuten erschlagen und denen Russen alle Freundschaft gänzlich aufgekündigt hätten. Solowiew übernachtete aus dieser Ursach an der freien Küste und schickte den folgenden Morgen obgedachten Tojon dahin vor aus, um die Einwohner auf friedliche Gedanken zu bringen. Wenige gaben ihm Gehör: die meisten hingegen verließen sich. Also fand Solowiew den Ort, der aus vier großen Gruben besteht, fast leer und gebrauchte alle Vorsicht zu seiner Sicherheit. Man fand in einer Furte bey dreyhundert Wurfspeile und zehn Bogen mit ihren Pfeilen, welche Solowiew alle zerbrechen ließ und nur einen Bogen mit 17 Pfeilen, zu einem Wahrzeichen behielt. Er redete denen zurückgebliebenen freundlich zu, daß sie ihre feindselige Verwandte besänftigen und zu Stiftung guter Freundschaft ihre Tojons nach dem Dorfe zurück holen möchten. Den 10ten siengen auch wirklich alle Einwohner an sich zu versammeln und wurden so zahlreich, daß man auf hundert Männer und noch vielmehr Weiber zählte. Allein die besten Worte wollten bey diesen Leuten nichts fruchten, vielmehr sahe man sie alle Anstalten zu Feindseligkeiten machen. Den 17ten geschah auch wirklich ein Angriff, aber er kostete denen widerspenstigen

Inſulanern 19 Todte, worunter ein Tojon des Orts, Namens Inloguſak, der allerfeindſeligſte Anführer gegen die Ruſſen, mit begriffen war. Der andre Tojon Agaladoſ wurde lebendig gefangen. Man that ihm aber kein Leid, ſondern überredete ihn, daß er ſeinen Sohn zum Geißel gab, und ſeinen Leuten mit denen Ruſſen in Frieden zu leben beſahl. Sie geſtunden nun, daß ſie gleich nach erhaltner Nachricht von Solowiew's Ankuſt, den Vorſatz gefaßt hatten, ihn zu überfallen und ſein Schiff zu verbrennen. Bis zum Januar lieferten ſie von den vorhin zerſtörten Schiffen drey Anker und viele andre Geräthſchaft aus und die beſten Männer gaben noch drey Knaben und zwey junge Mädchen, als Geißeln zur Verſicherung künftiger Treue. Den 25ſten Januar machte ſich Solowiew auf den Rückweg nach ſeinem Hafen und erhielt bey dieſer Gelegenheit von denen Tojons des Nkuſch iſtiſchen Dorfes freywillig einen gedoppelten Tribut

Am erſten Februar kamen verſchiedne Tojons der Inſul Unalaſchka, nemlich Kagumaga von Nkuſchi, Agidalof von Toczikala, und Imaginaſ von Ugamiczi mit vielen ihrer Verwandren zu Solowiew und zeigten an daß auf einer öſtlichen Inſul Ummiak, der ſechſten von Agunalaſchka ein ruſiſches Schiff geweſen ſey, von deſſen Mannſchaft ſie niemand, als einen ihnen vorhin ſchon bekannt gewordenen Kam-

Ramejadalen Kirilko, zu nennen wußten; sie hätten erfahren, daß die dortigen Männer zwey mit Baidaren von diesem Schiff ausgeschiedte Partheyen und darnach auch 5 Mann beynt Schiffe erschlagen und das Schiff aufgebrochen hätten. Aus dem Namen des Ramejadalen schloß man daß dieses ein andres auch von der Handelsgesellschaft des Nikiphor Trapesnikow ausgerüstetes Fahrzeug gewesen seyn müsse, von welchem man auch wirklich nachmals nicht die geringste Nachricht mehr erhalten hat. Man wollte die Tojons zwar bereden daß sie einige von ihren Leuten um nähere Kundschaft einzuziehen nach bemeldeter Insel abschicken möchten; sie entschuldigeten sich aber mit der grossen Entfernung und Furcht vor denen dortigen Insulanern.

Am 16ten Februar machte sich Solowiew abermals gegen das westliche Ende der Insel auf und sprach zuerst in der Dorfschaft Umschalak an, wo man vorhin den Tojon Sedak gefangen bekommen und wieder auf freyen Fuß gestellt hatte. Von da begab er sich ohne zu verweilen nach dem Dorfe Ikolga, welches an einer Bucht liegt und nur eine Wohngrube hat. Den 26ten kam er nach Takamitka, wo auch nur eine Wohngrube, auf einer Landecke bey einem Bach angelegt ist, der vom Gebürge ins Meer fällt. Hier traf er mit Korowin zusammen, mit welchem er gemeinschaftlich von einem ausgeworfenen Wallfische Traan schnitt,

schnitt, worauf jener über die Meerenge nach Unnak, Solowiew aber weiter nach dem Kaltschinsfischen Dorfe fuhr, wo er am 9ten einen seiner Leute an Krankheit verlor. Den 15ten März kam er zum Hafen zurück, ohne auf dieser ganzen Reise irgend einige Widerwärtigkeiten von denen Insulanern erfahren zu haben. Während seiner Abwesenheit war auch bey der Schiffsbesatzung ein Mann gestorben und viele fand er am Scorbut so krank, daß noch im März fünf Russen, im April deren acht und ein Kamczadal und im May noch 6 Russen an dieser Krankheit umkamen.

Um selbige Zeit bemerkte man, daß die Insulaner ihre Geißel fleißiger als sonst besuchten, und als man sich unter der Hand um die Ursach erkundigte, entdeckten einige Geißel, daß die Makuschiner den Anschlag gefasset hätten, das Schiff zu überrumpeln und die geschwächte Mannschaft zu tödten. Solowiew hatte grosse Ursach besorgt zu seyn, da außer dem ansehnlichen Verlust an Todten, die meiste Mannschaft am Scharbock sehr elend und nur er mit 12 Mann noch frisch und wehrhaft waren. Die Insulaner hatten diese Umstände gemerkt und daraus neuen Muth geschöpft. Am 27sten May sahe man den Lojon gedachter Dorfschaft Tschadak, welcher vorhin freywillig Tribut gezahlt hatte, mit andern Männern auf drey Baldaren im Hafen nahe am Lande rudern; da Solowiew hinaus gieng und ihn durch den
Dolls

Dolmetscher anrufen ließ, kam er ans Land, ohne sich recht nähern zu wollen, und verlangte daß man einige seiner Verwandten zur Unterredung senden möchte. Solowiew hingegen befahl ihn zu greifen und es glückte auch, daß man ihn mit seinen beyden Begleitern gefangen bekam. Er gestand gleich, daß er gekommen wäre von denen Geißeln zu erfahren, wie viel Russen noch übrig seyen, da er dann mit seinen Leuten zu gelegner Zeit die Wacht zu überfallen und das Schiff in Brand zu stecken gedacht hätte. Weil man nun zu gleicher Zeit mehr seewärts andre Insulaner den Hafen vorbehey rudern sahe, und der Tojon selbst bezeugte, daß sich selbige zur vorgehabten Unternehmung versammelten, so war man äußerst vorsichtig. Doch gieng diesmal nichts vor, sondern die Wilden zerstreuten sich wieder.

Den 5ten Junius kam Glottow zum Besuch in den Hafen, und kehrte den 8ten wieder zu seinem Schiffe zurück. Man ließ izt den gefangnen Tojon, unter vielem Zureden, von seinem bösen Bornehmen abzustehn, wieder frey. Es starben noch in diesem Monat zwey von Solowiws Leuten, und also war ihm Korowin, welcher sich zu Ausgang des Monats mit zwey Mann von seinen und vier Mann von Kulkows Schiffe, zu seiner Gesellschaft schlug, sehr willkommen. Auch kamen die Kranken izt nach und nach wieder auf die Beine.

Den

Den 22sten Julius gieng Solowiew mit einer Parthey in zwey Baidaren wieder Nordum, über die vorhin genannten Dörfer, und noch zehn Werst weiter als Torschikala, zum Dorfe Igonof, welches mit einer Bohngrube an einem vom Gebürge ins Meer strömenden Bach seine Lage, und etwan 30 Männer mit ihren Weibern und Kindern zu Einwohnern hatte. Von da gieng er längst dem Lande in eine Bucht und fand noch 5 Werst weiter einen andern Bach, der von den Bergen durch eine Ebne herunterkömmt. Gegen dessen Mündung über liegen in derselben Bucht zwey Dörfer, wovon nur eins bewohnt ist, sechs Bohngruben hat, und Ukunadof heißet. Etwan 35 Mann der Einwohner waren am Bach mit Einfangung der aufsteigende Laxe beschäftigt. Zwey Werste davon hatte das Kulkowsche Schiff gelegen, man fand aber davon keine Spur mehr. Weiter hin kam aus der Bucht, noch 7 bis 8 Werste an den Sommeraufenthalt einer Dorfschaft Umgaina, an einen Bach der einem Laxensee den Abfluß giebt, und wo der Tojon Amaganak mit nicht mehr als etwan zehn Männern im Fischfang beschäftigt war. Etwan 15 Werst längst der Küste weiter fand man ein andres Sommerdorf Kalakak, mit einem Bach der von den Bergen kömmt. Der Männer waren hier bey sechzig und an Weibern und Kindern auf 170 Köpfe. Solowiew machte mit ihnen Freundschaft, und

und erhielt auch zwey Geißel, die aus der nahen Insel Akutat herbeygebracht wurden, womit er den Rückweg antrat und den 6ten August wieder zu denen Seinigen kam.

Den 11ten gieng er in Korowins Gesellschaft nach der Insel Ummak hinüber, um dessen zurückgelassene Schiffsgeräthschaft abzuholen, und kehrte den 27sten wieder nach seinem Hafen zurück. Den 31sten starb Schawyrin, einer von den oben genannten, von Kulkows Schiff übriggebliebenen tapfern Leuten und den 13ten Sept. noch ein Mann.

Den 19ten September ward Korenew nordwärts auf die Jagd ausgeschiedt. Bis zu dessen Wiederkunft, welche am 30sten Jenner 1766 erfolgte, blieb beym Hafen alles ruhig. Allein auf Korenew hatten die Insulaner Anschläge gehabt; auf der Ausreise nehmlich hatte derselbe in allen Dorfschaften Biberneke zur Jagd hinterlassen, und die Einwohner dazu aufgemuntert. Er war bis Kalaktak an der ostlichen Spitze der Insel gegangen und suchte daselbst mit den Einwohnern Freundschaft zu stiften, um in Nähe mit seinen Leuten der Jagd obliegen zu können. Aber gleich am Tage seiner Ankunft (den 31sten Dec.) verlief sich alles von den Wohnungen, und also war Vorsicht nöthig; denn alle Bemühungen die Wilden zurückzulocken und zu besänftigen, war vergebens gewesen. Den 1sten November kamen sie auch in Haufen zum Angriff, wobey sie allerley

allerley aus dem geraubten Eisenwerk verfertigte
 Waffen führten. Aber Korenew war auf
 der Hut und empfieng sie mit seinen Feuerröh-
 ren so strenge, daß 26 Insulaner auf der Wahl-
 statt blieben und einige Gefangne gemacht wur-
 den, worauf sich denn die übrigen nach und
 nach zum Ziel legten. Am 19ten November
 machte sich Korenew auf die Rückreise und
 sprach hauptsächlich in der Mfuschinskischen
 Bucht an. Hier empfieng ihn der eine Tojon
 Kulumaga sehr freundlich; aber an Tschadaf
 merkte man bald, daß er nichts gutes im Schilde
 führte. Anstatt von dem Gebrauch des ihm
 hinterlassenen Bibernekess Reichenschaft zu geben,
 schlich er sich davon und überfiel die Russen am
 19ten Jenner 1766. mit einem versammelten
 Haufen Volks. Doch das Glück blieb auf
 Korenews Seite; man feuerte auf sie und ver-
 folgte sie mit Lanzen dergestalt, daß 15 Män-
 ner und darunter der treulose Tschadaf selbst,
 auf dem Platze blieben. Kulumag behauptete
 von dem allen nichts gewußt zu haben, ohn-
 geachtet er gestand, daß er seinen Freund oft
 von seinen bösen Anschlägen wider die Russen
 abgehalten.

Nach seiner Wiederkunft ward Korenew
 den 4ten Februar gegen das westliche Ende der
 Insel auf die Jagd verschickt. Indessen kam
 des obengedachten Kulumaga Sohn Kyginit
 zum Hafen und verlangte getauft und bey
 Schiffe aufgenommen zu werden, worinnen
 man

man ihm auch willfahrte. Korenew war einer Glottowschen Parthey bey dem Wohnplatz Takamytka begegnet, ruderte auch nach Umnak hinüber, sammlete einigen Tribut ein, und kam den 3ten März wieder zurück.

Den 13ten May fuhr Korowin mit 14 Mann nach Umnak hinüber um ein verscharrtes Anker abzuholen. Nach dessen Wiederkehr wurden Anstalten zur Heimreise und am 27sten May das Schiff wieder flott gemacht. Der Vorrath gesammelter Pelzwaaren ward nachgesehen, und man fand, daß ohne anderthalb hundert schwarze und dunkle Füchse, eben so viel alte und junge Seebiber und andres Pelzwerk, welches vor Korowins Bereinigung mit der Gesellschaft geschlagen worden, noch auf viertelhalb hundert schwarze Füchse, ohngefehr so viel gemeine und anderthalb hundert Biber verschiedener Güte eingekommen waren. Hiermit wurde das Fahrzeug befrachtet, der Dollmerscher Raschmak mit Geschenken und einem löblichen Zeugniß vor die bewiesene Treue abgelassen, die Geißeln denen zum Hafen sich versammelnden Tojons und Verwandten ordentlich und mit freundschaftlichen Anmahnungen zu künftiger Friedfertigkeit, ausgeliefert und nachdem man noch am 30sten May einen Brief von Glottows Fahrzeug erhalten hatte, nach welchem sich auch dieses zur Abreise anschickte, so verließ man den 1sten Junius wirklich den Hafen und lief mit einem Ostwind in See. Den 2, 3,
und

und 4ten mußte man wegen widriger Winde in der Nähe des Landes labiren. Den 5ten steuerte man wieder nach dem Lande, stellte sich vor Anker und schickte ein Bot nach Wasser an Land, welches ohne Leute gesehen zu haben glücklich zurückkam. Den 6ten lichtete man den Anker und gieng mit südöstlichem Winde gegen Westen. Den 7ten hatte man erst Nordosten, Nachmittags nordlichen Wind, welche auf dem Curs forthalfen. Den 8ten trieb das Schiff bey hefftigem Nordwestwind unter dem Focksegel. Den 9ten und 10ten mußte man bey westlichem Wind nordan gehen. Den 11ten war bis Mittag still; darnach kam ein Südwind auf, womit man bis zum folgenden Mittag, westwärts segeln konnte, und alsdenn bey westlich gewordenem Winde nordwest steuerte. Die Nacht vom 12ten war windstill. Den 13ten Morgens gieng man mit einer kleinen nordlichen Kühlung westwärts; Nachmittags ward es still und blieb so bis den 16ten Mittags, da ein Ostwind zu wehen anfieng, womit man so wie den 18ten mit südsüdöstlichem Winde westwärts fortrückte. Vom 19ten bis zum 22sten veränderlicher Wind zwischen Südwest und Nordwest, womit man doch westlich gieng. Den 23sten war der Wind zum Osten, der Curs zwischen Nord und West; eben so segelte man den 24sten bey Nordwind, und bis zum 27sten da man Vormittags Südwestwind bekam und so wie die folgenden Tage bis zum 30sten bey

ganz westlichem Winde treiben mußte. Den 1sten Julius wandte sich der Wind zum Osten, womit man bis zum 3ten mit wenig Veränderung zwischen West und Südwest segelte und den 4ten glücklich Kamczatskoi Nos erreichte; so daß das Fahrzeug den 5ten wohlbehalten in den Kamczatkafluß einlaufen konnte.

Solowiew's Bericht von der Beschaffenheit der besuchten Inseln und ihrer Einwohner ist umständlicher, als alle vorige, und verdient ganz hieher gesetzt zu werden: Er schätzt die Insel Unalaska fast grade in Osten von der Kamczatkischen Mündung zwischen 1500 und 2000 Werste entfernt, und die weiter ostlich folgenden Inseln ziehen sich nordostwärts. Unnaß soll auf anderthalb hundert Werst, Unalaska auf 200, und Akutan achzig und darüber lang seyn. Auf allen diesen Inseln ist kein Stammholz, aber kriechende Bäumchen und niedrige Gesträuche, wie auch Pflanzen findet man denen auf Kamczatka gemeinen Gattungen mehrentheils ähnlich. Der Winter ist dort viel gelinder, als im ostlichen Siberien, und oft im Jenner und Hornung Schlackwerter. Schnee liegt wenig, und man kann den Winter nur vom November bis zum Ausgang des Märzmonats spüren. Es giebt auf diesen Inseln weder Kennthier, noch Bären oder Wölfe, ja auch keine Eißfüchse oder Peszi. Aber schwarze, graise, braune und rothe Füchse halten sich da in unbeschreiblicher Menge auf, und haben

haben diesen Inseln den allgemeinen Namen Lyssje ostrowa und den Ruhm eines reichen Wildfangs zuwege gebracht. Diese Füchse sind viel stärker und gröber von Haar als die Jakutischen. Sie liegen über Tages in Höhlen und Klüften derer Felsen verborgen und suchen, sobald die Dämmerung einfällt, am Seestrande ihre Nahrung. Mäuse und andre kleine Thiere sind von ihnen vor längst ausgerottet. Sie haben vor denen Inselanern nicht die geringste Furcht, aber die Russen wissen sie durch den Geruch zu unterscheiden, nachdem sie selbige durch das Feuegewehr kennen gelernt haben, vor welchem auch die Inselaner selbst sonst so schreckhaft waren, daß sie ohne verwundet zu seyn, zu Boden fielen. Allerley Seethiere als Seelöwen, Seebären und Seebiber kommen in Menge an diese Inseln. An verschiednen Orten werden warme Quellen und natürlicher Schwefel gefunden.

Die Fuchsinseln sind überhaupt sehr volkreich, so daß man muthmaßlich auf der größten Insel Unalaska einige Tausend Seelen zählen könnte. Sie wohnen Gemeindeweise in großen Bohngruben zu 50, hundert, ja zwey bis dreyhundert Seelen bey einander. Diese Bohngruben sind zwanzig bis vierzig Klaffter lang, drey bis vier Klaffter breit, und ohngefähr 2 bis dritthalb Klaffter hoch, oben mit einem Kostwerk von Stammholz, welches die Wellen an den Inseln aufbringen, versehen,

worüber Gras gedeckt und alles mit Erde über-
schüttet wird. Eine solche Wohngrube, welche
die Insulaner Ullaa *) nennen, hat zum Ein-
und Aussteigen, wenn sie klein ist zwey bis drey
die größten aber wohl 5 bis sechs Lücken mit Lei-
tern. In der Grube hat jede Familie ihre Ab-
theilung und die Fächer sind nur durch einen
Pfahl unterschieden. Daselbst sitzen Mann
und Weib und die Kinder liegen auf der Erde.
Sie binden selbigen die Beine, damit sie auf
der Hocke zu sitzen lernen. In den Furten
wird niemals Feuer angelegt und doch ist es ge-
meiniglich sehr warm darinnen, so daß beyde
Geschlechter ganz nackend sitzen. Sie verrich-
ten auch die Nothdurft und das Ehegeschäfte
ohne alle Scheu. Wenn sie sich waschen, so
geschieht es erst mit ihrem eignen Harn und
nachmals mit Wasser. Im Winter gehen sie
fast allzeit barfuß, und wenn sie sich, sonderlich
vor dem Schlafengehen erwärmen wollen, tre-
ten sie nur über einen angezündeten Büschel
dürren Grases. Weil es in den Wohnungen
finster ist, so brennen sie, sonderlich im Win-
ter eine Art großer Lampen darinn, indem sie
ausgehöhlte Steine (Tzaaduk) mit Fischtraan
füllen und einen Docht von Binzen darein legen.
Von Gesicht sind sie platt, und weiß, von
guter

*) Die Grönländer nennen ihre ähnliche Wohn-
gruben Igloe oder Illoe.

guter Statur, durchgängig mit schwarzen Haaren. Die Männer scheeren mit einem schorfen Stein oder Messer den Umkreis des Haarkopfs und die Platte und lassen die Haare um die Krone des Kopfs rundum überhängen. Die Weiber beschneiden das Haar vorn über der Stirn in einer graden Linie, hinten aber lassen sie es lang wachsen und binden es in einem Schopf zusammen. Einige Männer lassen den Bart wachsen, andre berauffen oder scheeren sich. Im Gesicht und auf den Vorderarmen und Rücken derer Hände machen sie sich allerley Züge und Figuren, durch Nadelstiche, die mit einer Art von schwarzem Thon eingerieben werden. In der Unterlippe pflegen sie drey Einschnitte zu haben, in den mittelsten wird ein platter Knochen oder ein farbigt Steinchen eingesetzt, in jede der Seitennöffnungen stecken sie einen langen, fast bis an die Ohren reichenden, spizigen Zahn ein; und noch ein Stäblein von Knochen stecken sie durch ein Loch im mittlern Nasenkorpel, so daß die Nasenläppchen in die Höhe stehn. Auch in den Ohrlappen machen sie Löcher und tragen darin was sie nur von kleinen Zierathen erhalten können. Sonst besteht ihre ganze Kleidung nur in der Mütze und einem bis auf die Knie reichenden Pelzhemd. Einige haben gemeine Mützen von einem bunten Vogelfell, woran sie etwas von den Flügeln und den Schwanz sitzen lassen. Die Mützen womit sie auf Jagd und Fischfang

ausgehn, sind vorn mit einem Bretchen, wie ein Schirm versehen und mit Bärten von Seebären, woran sie nun von den Russen erhandelte Glascorallen zum Zierath stecken, geschmücker. Bey ihren Festen und Tänzen haben sie noch viel zierlichere Mützen. Ihr Pelzkleid wird über den Kopf angezogen, und ist hinten und vorn ganz zu. Die Männer tragen es aus Vogelhäuten; die Weiber hingegen von Bibern oder jungen Seebären. Die Felle werden mit einer rothen Erde gefärbt, mit Sehnen zierlich benäht, und mit allerley Streifchen von Bibern und ledernen Franzen behangen. Sie haben auch Regenhemder, die sie aus den Därmen der größten Seekälber und Seelöwen nähen.

Sie haben zweyerley Fahrzeuge; nemlich große, bis auf sechs Klaffter lange lederne Bote oder Baidaren, in welchen auf einmal dreißig bis vierzig Männer, Weiber und Kinder fahren und an beiden Borten rudern können; und denn kleine Canots (nach Art der Grönländer) worinn ein Mann oder zwey sitzen, und die mit einem zweyschaufelichen Ruder fortgebracht werden. Diese wiegen nie über 30 Pfund, und haben ein dünnes mit Leder überzognes Gerippe. Damit wagen sie sich ziemlich weit in die See und fahren von einer Insel zur andern. In solchen Rähnen fahren sie bey stillem Wetter in die See, um mit knöchernen Angelhaken, welche an einer
von

von Sehnen oder Seewier geflochtenen Schnur
 in die See gelassen werden, Steinbutten und
 Kabliau zu fangen. In den Bächen werfen
 sie die Fische mit Pfeilen. Wallfische und
 andre Geschöpfe, welche die See auswirft, sind
 ihnen ein angenehmes Geschenk und sie lassen
 nichts umkommen. Ihr Vorrath von der
 Jagd und Fischerey ist auch nie so reichlich, daß
 sie nicht einen großen Theil ihres Unterhalts
 an Schnecken und Seewier, welches die See
 anspület, suchen müßten. In der Gegend, wo
 eine Dorfschaft wohnt, darf ein Fremder weder
 Jagd noch Fischerey treiben, ja nicht ein aus-
 geworfnes Glas oder andre eßbare Sache, außer
 verstoffner Weise, wegnehmen. Wenn sie
 daher reisen, und keine Lebensmittel mehr haben,
 so betteln sie darum von Dorfschaft zu Dorf-
 schaft, oder sprechen bey Verwandten und
 Freunden an. Alles Fleisch von Seethieren ist
 ihnen recht, und sie genießen solches, sowohl
 als den Fisch, mehrentheils roh. Wenn sie
 aber unterweilen etwas zugerichtet haben wollen,
 so wählen sie eine flach ausgehöhlte Steinplatte,
 setzen sie auf zwey Steine, legen Fleisch oder
 Fisch darein, decken einen andern Stein darü-
 ber, verschmieren die Fuge umher mit Thon
 oder Laim, und machen dann Feuer darunter.
 Zum Vorrath trocknen sie alles ohne Salz an
 der Luft. Sie sammeln auch allerley Beeren,
 die dort, wie auf Kamczatka wild wachsen,
 ingleichen Lilienzwiebeln. Das süße Kraut
 K 5 aber

aber nach Kamczatfischer Art zu bereiten, verstehen sie nicht, und vielweniger Brantwein oder einen andern berauschenden Trank daraus zu machen. Sie schnupfen izt gern Tabak, den ihnen die Russen gebracht haben.

Man hat bey ihnen kein Zeichen von einigem Götzendienst wahrgenommen, sie scheinen auch keine Zauberer unter sich zu haben. Wenn aber ein Wallfisch an eine Insel ausgeworfen wird, so versammeln sich die Einwohner, leben festlich miteinander, und treiben allerley abergläubische Possen dabey, tanzen, schlagen auf großen platten Handpauken von verschiednem Klang, und zerschneiden den Fisch, wovon denn das meiste und beste auf der Stelle verzehrt wird. Bey solchen Gelegenheiten erscheinen sie in ihren Staatsmützen und einige tanzen in ausgeschmizten hölzernen Karven die bis auf die Schulter reichen und allerley Seethiere vorstellen, nackend herum. Der Tanz besteht in kurzen Schritten grade aus; bey allerley wunderlichen Bewegungen. Bey ihren Heyrathen sind gar keine Ceremonien; ein jeder nimmt so viel Weiber, als er ernähren kann; und diese gesellen sich auch wohl zu andern oder werden von ihren Männern, oft mit den Kindern, gegen andre Bequemlichkeiten des Lebens ausgetauscht. Wenige haben über vier Weiber. Die Todten umwinden sie mit Riemen und hängen sie in einer Art von hölzerner Wiege an einen auf zwey Gabeln ruhenden Querstock in der Luft auf

auf, wobey sehr geweint und geklagt wird. Diejenigen welche starke Familien haben und in ihren Gewerben geschickt und glücklich sind, gelten vor die mächtigsten unter ihnen und stellen die Tojons oder Fürsten vor. Ihre Waffen bestehen in Pfeil und Bogen, am meisten aber in Wurfpfeilen, welche sie von einem Handbrett sehr geschickt und weit zu werfen wissen. Sie gebrauchten auch hölzerne Schilde oder Kuzaken zur Gegenwehr. Bey ihrer rauhen Wildheit sind sie doch sehr gelehrig, und die jungen Leute, welche als Geisseln unter den Russen sind, lernen bald ihre Sprache verstehn.

§. 22.

Im Jahr 1765. ward durch eine Gesellschaft von drey Handelsleuten, Orehow von Tula, Lapin von Solikamsk, und Schilow von Ustjug ein neu gebautes Boot, genant St. Paul ausgerüstet, auf welchem der Steuermannslehrling Aphanassy Oczeredin vom Schozischen Commando als Anführer mitgegeben wurde. Es war im Schozischen Hafen gebaut, wurde mit 62 Mann Russen und Kamczadalen bemannt und erhielt zu Dolmetschern zwey getaufte Insulaner, welche durch vorige Schiffahrten von den Fuchseiland nach Kamczarka gekommen waren und die Namen Iwan und Timothee Gurjew führten. Am 10ten September gieng dasselbe von Schozk unter Seegel und lief den 22sten glücklich in die Bos-

Bolscherzische Mündung ein, wo es wegen einiger Mängel von Seiten der Rheder und wegen der späten Herbstzeit winterte. 1766. Den 1sten August trat es nach völliger Ausrüstung die weitere Seereise an, kam den 6ten die zweyte Kurilische Insel vorbei in offne See und den 24sten erreichte es die vorderste der Fuchsinseln, welche die Dollmetscher Archaß nannten. Wegen Sturm legte es sich in einer Bucht vor zwey Anker, es wurden aber keine Insulaner gesehn. Den 26sten segelte man weiter und sahe den 27sten eine andre Insel Sagaugamaß, längst welcher man den Cours nordöstlich hielt und den 31sten August etwan 7 Meilen von der Insel Umnaß ankamen. Hier wurde die Schiffsgesellschaft zusammen berufen, und in einem allgemeinen Rath beschloffen, daß man wegen später Fahrzeit, geringem Borrath an Lebensmitteln und frischem Wasser nicht weiter gehn, sondern auf dieser Insel das Winterquartier nehmen wolle. Diesemnach näherte man sich am 1sten September der Insel und legte sich auf Anzeige der Dollmetscher an der Nordöstlichen Seite, nahe bey einer nordwestlich hervorstehenden Landspitze in eine sichere Bucht, wo das Schiff mit Tauen am Lande befestigt wurde.

Gleich das erstemal da man zu Lande fuhr, wurde eine Menge von allerley Schifftrümmern am Lande gesehen, und zwey Insulaner, welche man

man an einem in die Bucht fallenden Bach wohnhaft fand, berichteten, daß dieses ein russisches Fahrzeug gewesen, dessen Schiffer Denys geheissen; woraus man auf das von Schozß ausgelassne Protassowsche Fahrzeug schließen mußte; die Equipage sey von den Männern von Umnak, und denen die von Unalaschka und denen westlich von Umnak liegenden fünf Bergen zusammen gekommen, erschlagen worden, nachdem sich selbige in Jagdpartheyen zertheilet gehabt. Eben diese Insulaner wußten auch von denen obenerwähnten Unfällen des Kolkowschen und Trapesnikowschen Schiffes auf Unalaschka Nachricht zu geben. Ohngeachtet sie nun dieses in nicht geringe Furcht setzte, konnten sie doch sich nun nicht weiter wagen, zogen also in Gottes Namen ihr Fahrzeug aufs Land und verließen sich auf ihre Wachsamkeit. Sie beschenkten die Tojons und vornehmsten Einwohner der Insel und verlangten Kinder von ihnen der Sicherheit wegen zu Geißeln. Anfänglich stellten sich die Insulaner ziemlich zufrieden; als man ihnen aber von Tribut redete und vorstellte, wie ruhig andre friedfertige und zinsbare Völker unter russischem Scepter leben; so ließen sie ihre boshafte und wilde Gesinnungen genugsam blicken, daher man in beständiger Besorgniß lebte. Im Anfang des Septembers kam durch die Insulaner Nachricht, daß auf Unalaschka ein Schiff eingekommen und sich in den Hafen gelegt habe; welches

welches man aber nicht eher glauben wollte bis man Briefe von selbigem erhielt. Es war auf Rechnung des Salskischen Kaufmanns Jwan Popof ausgerüstet und wollte auf Unalascika überwintern.

Zu Ausgang des Septembers kam der Sojon von denen 5 Bergen zu Oczeredin. Man bewirthete und beschenkte ihn herrlich, wodurch man ihn auch dahin brachte, daß er Geißel bringen ließ, und nicht nur vor sich Friede und Freundschaft angelobte, sondern auch andre Sojons dahin überreden versprach. Allein diese gaben, wie man nachher in Erfahrung brachte, nicht nur kein Gehör, sondern tödteten auch tyrannischer Weise einen von dieses Sojons Kindern. Also gieng dieser Winter unter steter Furcht hin, und man wagte nicht sich der Jagd wegen vom Hasen weit zu entfernen. Darüber aber entstand ein Mangel an Lebensmitteln und der Hunger sowol, als Scharbock machte das Volk kraftlos, so daß viele nicht mehr auf den Beinen zu stehen vermögend waren, auch im Februar und April sechs Mann wegstarben.

Nachdem sich die Mannschaft im Frühling wieder etwas erhohlt, wurden am 25sten Junius 23 Mann in zwey Baidaren nach den Inseln der 5 Berge hinüber geschickt, um die Bewohner zum Gehorsam und Tribut zu überreden. Diese landeten am 26sten auf der Insel Uläga, wo sie einen hefftigen Anfall von einer großen

großen

großen Menge Insulaner auszustehn hatten. Drey Russen wurden verwundet; wie viel von denen Wilden durch das Feueergewehr getödtet wurden, konnte nicht bestimmt werden, weil sie von einem Berge herunter schossen. Doch sahe man, daß sie verschiedne Todte oder schwer Verwundete mit sich fortschleppten, und sie waren, nach dieser Action, während des Aufenthalts derer Russen auf diesen Insuln, beständig in der Flucht, ohne sich wieder an sie zu wagen. Die russische Parthey wurde hier, wegen ungestümer Bitterung bis den 9ten aufgehalten, in welcher Zeit man ein paar alte verrostete Gewehre von Protassows Leuten wieder fand; und den 10ten kehrte sie wieder zum Hafen zurück, worauf einmüthig beschloffen ward, Jagdpartheyen auszuschicken.

Demnach wurde am 1sten August der Zlinster Mathee Poloskow mit 28 Mann in zwey Baidaren nach Unalaska abgefertigt, mit der schriftlichen Verordnung, wann das Wetter und die Umstände günstig seyn würden, auch weiter auf die nächsten Insuln gegen Osten, Akutan und Akun, aber weiter nicht zu gehen. Diese kamen mit Ausgang des Monats nach Akutan, giengen freundlich und freygebig mit denen Insulanern um, hinterließen da sechs Mann zur Jagd, und giengen so nach Akun über, welches Eiland nicht über zwey Werste von jenem gelegen ist. Daselbst waren Woh-

nun

nungen der Wilden, und sie wollten alle daselbst überwintern, erfuhren aber durch die Dollmetscher, daß auch auf andern, nahe gelegnen Inseln Füchse in Menge zu finden seyen, worauf sie eins wurden 5 Mann dahin auszuschieffen. Poloskow blieb also mit 17 Mann bey denen Baidaren und diese wenige Mannschaft hatte gleichwol den Herbst hindurch vollkommne Ruhe. Aber im December hatte sich das Volk von verschiednen Inseln zahlreich versammelt und fiel den Poloskow am 12ten December zu Wasser und zu Lande an. Sie gaben durch die Dollmetscher zu verstehen, daß seine auf die andern Inseln zerstreuten Leute erschlagen, die beyden Schiffe auf Unnaß und Unaläschka geplündert und alles getödtet sey, und daß sie nun gekommen wären auch ihn zu schlachten. Allein das Feuegewehr hielt sie in Respekt und gegen die Nacht verlief sich alles. In selbiger Nacht entkam der mitgehabte Dollmetscher, vermuthlich auf Anstiften seiner Landesleute, von welchen er jedoch noch selbigen Winter soll getödtet worden seyn. Am 16ten Jenner 1768 geschah ein zweyter Anfall; die Wilden beschlichen bey nächtlicher Weile die Wacht, sprangen zur russischen Wohngrube, rissen die Luke weg, und fiengen an mit großem Geschrey hineinzuschießen, wovon vier Mann getödtet und drey verwundet wurden. Sobald aber die übrigen ihr Feuegewehr nur gebrauchten

Fonn-

Konnten, war auch die Flucht der Feinde all-
gemein.

Unterdessen hatten die Insulaner zwar denen
beyden Schiffen, auf welche sie ihr Glück ver-
sucht, nichts anhaben können, aber die zer-
streuten 11 Mann von Polostkows Parthey
waren, so wie auf der westlichen Spitze von
Unalashka zwey Mann von Popows Leuten
grausam ermorder worden. Polostkow blieb
mit 13 Mann auf der Insel Akun bis zum
20sten Februar in Gefahr, da er nach Genesung
seiner Verwundenen in einen Baidar bey gutem
Winde nach Unalashka zum Popowschen
Fahrzeug übergieng, und am 10ten May wie-
der zu seinem Schiff gelangte.

Im April machte sich Popows Schiff zur
Abreise fertig, und übergab an Oczeredin die
bey sich habenden Geißel, deren 40 waren. In-
dessen traf am 30sten Julius 1768. ein andres
von eben dem Popow ausgerüstetes Schiff
von Beringseiland in eben der Bucht, wo Ocze-
redin stand, auf Unnak an, mit welchem letz-
terer in Gesellschaft und Gemeinschaft der Jagd
und Beute trat. Hiedurch verstärkt brachte er
eine Anzahl von denen Insulbewohnern zum
Tribut. Den 22sten August fertigte die Ge-
sellschaft einstimmig den Steuermann Phoru-
schin mit 58 Mann in sechs Baidaren nach
Unalashka und Akutan auf die Jagd, mit
schriftlicher Verordnung wegen der erforderli-
chen

chen Sicherheit ab. Im Hafen blieben dreyßig Mann bey den Fahrzeugen und hielten gute Wacht.

Nach Abfertigung dieser Parthey erhielten die beyhm Hafen zurückgebliebene ein Schreiben von dem in der geheimen Expedition mit dem Capitain Krenizyn abgefertigten Capitain-Lieutenant der Kaiserl. Flotte Lewaschew unterm 16ten September 1768 mit der Nachricht, daß er mit dem von ihm commandirten Hucker St. Paul auf Unalaska angekommen sey, und sich in die Bucht wo Kulkows Schiff verloren gegangen, gelegt hätte; Zugleich verlangte er von allen ihren Begebenheiten umständliche Nachricht. Ferner ließ er, durch einen andern Befehl vom 24sten, vier von ihren vornehmsten Geißeln zu sich entbieten, und forderte den bey ihnen eingekommenen Tribut zu sich ab. Weil es aber wegen der Bitterung izt schon gefährlich wurde, so versparte man diese Ablieferung bis aufs Frühjahr. Der Capitain-Lieutenant gieng den 31sten May 1769 wieder unter Seegel und ist auch von dieser Expedition im Jahr 1771 glücklich nach St. Petersburg zurück gekommen.

Nach glücklich überstandenen Winter, und nachdem die ausgeschiedten Partheyen wieder zu den ihrigen gelanget, beschloß man den 20sten Junius 1769 von neuem eine Jagdgesellschaft

fellschaft von 20 Mann nach der Insel Unalaska zu schicken, die auch nachmals den 24sten März 1770 glücklich wieder zum Hafen kam. In dieser ganzen Zeit hatten die Russen keine Anfechtung mehr und eine so ergiebige Jagd, daß der Gewinnst des einen Fahrzeugs, dessen Reise hier hauptsächlich erzählt wird, seit 1766 an allerley Pelzsorten in 530 großen Seebibern, 40 jüngeren und 30 ganz jungen; ferner 656 schönen schwarzen und vollkommenen Füchsen, noch fast 100 schlechteren, und über 1250 rothen Füchsen bestanden hat.

Mit diesem Borrath lief Oczeredin den 22sten May 1770 glücklich aus dem Hafen auf Umnak, mit Hinterlassung des Popowschen Schiffs, welches die Jagd noch fortsetzen wollte, aus, nachdem kurz vor der Abreise auch noch der andere getaufte Dollmetscher Iwan Gurgew auf Anstiften seiner Verwandten entlaufen war. Auf der Rückreise kam das Schiff an die nähern Aleutischen Inseln, und lief den 24sten Julius desselben Jahres glücklich in Schozj ein, wohin es zwey Insulaner mitbrachte, die beyde getauft wurden, und nach St. Petersburg geschickt werden sollten, aber unterwegs beyde am Husten starben; und zwar der eine Alexy Solowiew auf dem Wege zwischen Jakuzk und Irkuzk, der andere Boris Oczeredin in Irkuzk, wo er den 1sten Hornung 1771 angekommen war.

Nach denen neuesten Berichten, welche durch dieses und das Popowische Fahrzeug sind erhalten worden, liegt Kommandorskoj ostrow oder Beringseiland mit seiner nordwestlichen Spitze grade ostlich von der Mündung des Kamzatkastromes etwa 250 Werst entfernt, ist 70 bis 80 Werste lang und streckt sich, so wie auch das von seiner südostlichen Spitze 60 bis 70 Werst entfernte und auf 50 Werste lange Kupfereiland, von Nordost jen Südwest. Vom Kupfereiland fast 300 Werste Ost zum Süden liegen die sogenannten Aleutischen Inseln, worunter die nächste Archa etwas größer als Beringseiland, von ähnlicher Gestalt und von Westen gegen Ost zum Süden liegt. Von dieser Ostlich nicht viel über 20 Werst liegt Semilzi grade West und Ost, und gleich an deren ostlicher Spitze noch ein kleines Eiland. Südlich von der Meerenge zwischen beyden liegt etwan 40 Werst von beyden Schemija in einer ähnlichen Lage und nicht über 25 Werste lang. Alle diese Inseln liegen zwischen 54 und 55 Grad der Vorderbreite.

Von den Aleutischen Inseln muß man nach den nächsten derer Fuchsineln (Lisje ostrowa) auf 800 Werste Ostnordost segeln, und da liegt etwan auf den 56 Grad Norderbreite die erste dieser Inseln Archa die dem Kupfereiland ohngefähr gleich, mit einer mäßigen Bucht an der Nordküste versehen, und von Westsüdwest gegen

gegen Ostnordost gelegen ist. Alle übrige Inseln liegen von hier in einer Strecke gegen Nordost oder einen Strich Ostlicher. Die nächste und an Größe fast gleiche ist Umsak, ohngefähr 15 Werst davon, und hat eine Bucht an der Südseite. In eben den Abstand folgt Sagau-gamak, etwas kleiner, und darauf sind bis zu der kleinen klippigten Insel Amuchta über 50 Werst, auf eben so weit von dieser zum kleinen Eiland Junaksan. Innerhalb 20 Werst von Junaksan liegen 5 kleine Inseln Kigalga, Kagamila, Czigulak, Ulaga und Tana-Unos nahe bey einander, welche, weil jede derselben nur gleichsam aus einem Berge besteht, den Russischen Namen Pâti Sopot (der 5 Berge) erhalten haben. Von der Nordostlichen, Tana-Unok ist die westliche Spitze von Umnak nicht 20 Werst entfernt. Diese Insel ist auf 150 Werste lang, von Südwest gegen Nordost gelegen, mit einer beträchtlichen Bucht an der Nordküste, nahe gegen das westliche Ende, wo auch ein kleines Eiland oder Klippe Adugach und an der Südseite die Klippe Schemalga liegt. Die große Insel Agun-Maschka oder Agunalaschka ist mit ihrer westlichen Spitze von dem ostlichen Huch von Umnak südwärts durch eine weniger als 20 Werst breite Meerenge abgesondert, hat eben die Lage, ist aber viel größer und über 200 Werst lang. Gegen Nordost theilt sie sich in drey Landspitzen, deren die eine gegen Westen liegt und einen geraumen Meer-

E 3

busen

busen an der Nordseite der Insel einschließt; die mittlere endigt sich gegen Nordost mit drey Landzungen, und hängt durch einen schmalen Hals mit der Insel zusammen, und die dritte südlichere ist durch einen tiefen Einbusen von jener abgesondert. An dieser ist Ostlich eine abgesonderte kleine Insel Skirkin gelegen. Etwa 20 Werst vom Nordöstlichen Vorgebürge von Unalaska folgen nach der Reihe vier Inseln, die erste Akutae halb so groß als Unmak; einige Werst weiter eine kleinere Kun; ferner das kleine Eiland Akunok und endlich Kigalga, welche unter diesen vieren die kleinste, und mit beyden letztern fast Nord und Süd verlängert ist. Diese soll fast bis auf den 61sten Grad Norderbreite liegen. Nach dem Bericht derer Insulaner sollen weiter Ostlich noch viele Inseln liegen, deren einige Berge und große Seen haben. Etwan 100 Werste von Kigalga liegt eine solche Insel Unimak, auf welcher der oben belobte Kapitain Krenizyn mit dem Sucker Catharina überwinterte. Jenseit derselben soll ein großes Land Alascha seyn, dessen Ausbreitung die Insulaner nicht kennen.

Die Fuchsineln sind durchgängig sehr felsigt und bergig, doch siehet man keine ausnehmend hohe Gebürge darauf, und Waldung findet man nirgend, hingegen Quellen und Seen genung, die aber meist ohne Fische sind. Der Winter ist daselbst sehr gelinde gegen Sibirien,

berien, und wenig Schnee, der erst im Anfang des Jenners fällt und nur bis zum Ausgang des März liegt. Auf Amuchta ist ein feuerspeiender Berg; Auf Kagamil fließt Schwefel aus einem Berge; Auf Tana-Unok giebt es mehrere heiße Quellen, worinnen man Fleisch und Fisch gaar sieden kann. Auch auf Unalashka und Akutan sieht man unterweilen auf denen Bergen Schwefelstammen zur Nachtzeit.

Die Fuchsinseln überhaupt sind nach dem Maaß ihrer Größe ziemlich volkreich. Die Insulaner wohnen Winter und Sommer in Erdkellern. Sie sind von mittelmäßigem Wachsthum. Sie leben frey und niemand zinsbar. Von Religion hat man keine Spur bey ihnen bemerkt; aber einige unter ihnen gelten vor Zauberer, vermeynen ihnen vergangene und zukünftige Dinge sagen zu können und werden von ihnen hoch in Ehren gehalten, ohne daß sie doch einige Opfer von ihnen ziehn. Ehrerbietigkeit der Kinder gegen Eltern und der Jünglinge gegen Alte, findet man bey ihnen nicht; auch bezeigen sie gegen die Russen nicht die geringste Höflichkeit. Unter einander sind sie treu und standhaft, auch lebhaft und munter, aber sehr zum Zorn geneigt. Sonst wissen sie weder Gutes noch Böses zu unterscheiden, thun alles was die Ehrbarkeit verbietet ohne Scheu, bedenken sich nicht über dem Essen ihre Nothdurft zu verrichten und waschen sich mit ihrem eigenen

§ 4

Urin.

Urin. Die Kinder gewöhnen sie fleißig in der See zu baden, wodurch sie nach ihrer Meynung muthig und im Seefang glücklich werden. Sie nähren sich vom Fett und Fleisch derer See- thiere, von Seefischen, als Steinbüttlen, Kabliau, Knorrhahnen, Seebars und andern, allerley Schnecken und Seekraut. Ihre Lecker- speise sind die Lilienzwiebeln und andere Wur- zeln, nebst allerley Beeren. Sie fangen auch die in ihre Bäche aufsteigende Lächse mit Fisch- wehren. Sie essen ohne Unterschied zu allen Zeiten des Tages, wann sie Vorrath haben. Aber im Mangel können sie auch mehrere Tage nach einander hungern. Die zarten Kinder werden schon mit den gröbsten und meist rohen Speisen genährt; schreyt das Kind, so trägt es die Mutter, es sey Winter oder Sommer, nackend nach der See, und hält es so lange im Wasser bis es still wird. Die Kinder leiden davon keinen Schaden, sondern werden gegen dem Frost abgehärtet, so daß sie auch Winters ohne Noth barfuß gehen können. Wenn die Insulaner etwas gekochtes essen wollen, welches ihnen nur selten einfällt, so setzen sie zwey Steine auf, legen einen dritten platten Horizontal darü- ber, um den sie einen Rand von Thon oder Erde bilden, stopfen trocknes Gras darunter und zünden es an. Von angezündeten Grase lassen sie auch die Hitze von unten unter ihre Pelze gehn, wenn sie sich wärmen wollen, oder gießen zu dem Ende Fett auf einen hohlen Stein und

und zünden es an; denn ihre Wohnungen heizen sie sonst nie. Die Männer tragen Parken von Vogelbäuchen, als Seepapagojen, Lummern, Seeraben und andere. Die Regenkleider (Kamleiki) werden von der Seelöwen, großen Seekälber und Wallfische aufgeblasen getrockneten Därmen gemacht. Die Haare schneiden sie rund um den Kopf bis an die Ohren ab, und scheeren eine runde Platte auf dem Scheitel kahl. Die Weiber hingegen schneiden das Haar nur über der Stirn bis auf die Augenbraunen ab, und binden das übrige oben auf den Kopf zusammen, rund ums ganze Ohr machen sie Löcher, worein sie von den Russen eingetauschte Corallen hängen. Im Nasenknorpel und der Unterlippe machen beyde Geschlechter Löcher und setzen Knochen ein, welches ihr liebster Schmuck ist. Sie stechen sich auch bunte Figuren im Gesicht aus. Sie tauschen untereinander Seebiber, Seebären, Vögelkleider, Regenhemden von Därmen, große Häute zu Röhren von Seekälbern und Seelöwen. Hölzerne Mühen, Pfeile, Zwirn aus Sehnen und Rennthierhaar, welches sie von dem Lande Alaska bekommen. Ihr Hausgeschirr sind viereckigte Eimer, große Tröge und dergleichen, welches sie selbst aus Treibholz machen, statt der Beile haben sie Meißel aus Stein und Knochen. Ihre Waffen sind Pfeile mit steinernen Spitzen und Bogen; ingleichen auf zwey Ellen lange Wurfspieße, die sie

sie an ein Bretchen legen und so aus der Hand
 werfen. Man sahe jetzt auch bey ihnen eiserne
 Messer, Beile und Lanzen, die sie vermuthlich
 durch Beraubung der Russen erhalten hatten.
 Die Pfeile aber machen sie aus Treibholz. Nach
 dem Bericht ihrer Aeltesten haben die Einwoh-
 ner von Umnak und Unalaskka weder unter
 sich noch mit ihren Nachbarn Streit oder Krieg
 gehabt, außer einstens mit denen von Aläschka.
 Es hatte nemlich der Aelteste oder Tojon von
 Umnak einen Sohn, der an Händen lahmt
 war; da kam einstmals eine beträchtliche Anzahl
 von Aläschkanern zum Besuch, die dem Knaben
 zum Spott eine Handpauke anbanden, und
 zum Tanzen nöthigten. Vater und Verwandte
 nahmen dieses übel und geriethen in Streit; seit
 welcher Zeit sie mit denen von Aläschka beständig
 in Feindseligkeiten leben, einander wechselseitig
 überfallen und berauben. Auf Aläschka sollen
 Berge und abwärts Waldung seyn; und die
 Bewohner tragen Kleider von Rennthier,
 Wölff und Fuchspelz und sind niemand unter-
 than. Von andern Nationen wissen die In-
 sulaner nichts.

Sie halten fast beständig Feste, besonders
 wenn Fremde von andern Inseln zu ihnen kom-
 men. Die Männer des Orts gehen denern
 Gästen mit Handpauken, auf welche sie spielen,
 und die Weiber voran singend und tanzend
 entge-

entgegen. Nach Endigung des Tanzes nöthigen sie die Fremdlinge auf ihre Art. Darauf gehen die Wirthe voran in die Bohngrube, legen Matten vor die Gäste zurecht und besorgen das beste Essen; alsdenn treten die Gäste herein, nehmen ihren Platz und Essen ein und fangen darauf ihr Spiel an. Zuerst nehmlich tanzt oder springt die unerwachsene Jugend mit Handpauken, wobey die Bewohner der Jurte beyderley Geschlechts singen. Darnach tanzen die Erwachsenen Wirthe und Gäste mit großen Handpauken, nackend und nur die Schaam bedeckt einer hinter dem andern herum; und wenn sie sich müde getanzt und wieder gesetzt haben, so lösen sie die Weiber in Kleidern angethan ab, und die Männer fahren mit Singen und Paukenschlagen fort. Nach diesem wird das Feuer ausgelöscht, welches sie vorher zum Abendtanz vermittelst der Aneinanderreibung des Holzes, am gewöhnlichsten aber mit Biberwolle und darunter gemengten Schwefel, worüber zwey Feuersteine aneinander geschlagen werden, angezündet hatten. Ist denn ein Hexenmeister in der Gesellschaft, so wird gezaubert; wo nicht so gehn die Gäste nach ihrer Lagerhütte, welche sie sich von ihren Kähnen und Matten machen. Wer von denen Einwohnern des Orts alsdann zwey Weiber hat, der giebt die eine dem Gast mit zu Bette, oder in Ermangelung eines

Ne^s

Nebenweibes, eine Sclavin, u. s. w. Diese Spiele werden so oft als Fremdlinge ankommen, aber nicht beim Abschiede, wiederholt.

Ihre hauptsächlichste Jagd ist im Herbst vom 20. October bis zum 1ten December, da sie am meisten, die jungen Seebären zu Kleidern fangen. Nach deren Endigung halten sie den ganzen December hindurch Spiele nach obgedachter Art, nur mit dem Unterschied, daß die Männer in hölzernen Larven tanzen, welche verschiedene Seethiere vorstellen und mit groben Farben, die man auf denen Inseln hat, roth, grün und schwarz bemahlt sind. Während dieser Festzeit ziehen sie mit ihrem Familien von Dorf zu Dorf und von einer Insel zur andern gleichsam auf die Wurst. Nach Endigung der Spiele zerbrechen sie die Pauken und Larven, oder tragen selbige in Felsen, und legen sie in Ritzen und Hölen, brauchen sie aber nie wieder, sondern machen sich aufs folgende Jahr neue. Im Frühling gehen sie aus, um alte Seebären, Seelöwen und Wallfische zu tödten. Im Sommer aber und bey stiller See, auch im Winter, fangen sie im Meer mit knöchernen Angeln Fische und brauchen zur Angelschnur den zähen Strang von einem Seewier, welches oft bis auf 80 Faden lang werden und am Ende nur ein paar Blätter haben soll. Wenn sie sich im Streit oder durch einen Fall verletzen, so fasten sie eine Woche lang und essen nichts; auf die ofne Wunde aber binden sie gelbe Wurzeln. Wenn ihnen der Kopf wehe thut,
so

so öffnen sie mit einem Lanzet von Feuerstein eine Ader am Kopfe. Wollen sie etwas an ihren Pfeilen oder sonst eine Kleinigkeit leimen, so schlagen sie sich an die Nase und bestreichen es mit ihrem Blute. Mordthaten werden, weil kein Richter unter ihnen ist, nicht geahndet. Verstorbene oder Getödtete, die arm sind, wickeln sie in Matten oder ziehen ihnen ihr Pelzkleid an, legen sie in eine Grube und schütten solche mit Erde zu. Reiche aber werden über der Erde mit ihrer ganzen Bagage in einem aus Treibholz gemachten kleinen Kahn auf Gabelhölzern bengesetzt. Die Bewohner der nähern Aleutischen Inseln kommen mit jenen in den meisten Stücken überein. Diese sind schon völlig zinsbar und unterwürfig, verstehen auch meist etwas von der Sprache der Russen, mit welchen sie sters verkehren, ihre Anzahl aber ist sehr gering.



50 A $\frac{4}{e,35}$
s

AB 50 A $\frac{4}{e,35}$

X2644801





72 Von den Samojuden und Lappen.

befriedigen kann; von einem eingeschränkten Geiste, und jeder Kenntniß beraubt, die einiges Nachsinnen verlangt, aber im Genuß einer Zufriedenheit der Seele, die ihn vor jeder Sorge und jeder Unruhe schützt, und die desto unveränderlicher ist, da er sie nur seiner Einfalt und Gleichgültigkeit oder Gefühllosigkeit verdankt, welche den Grund seines Charakters ausmacht: Dieses Individuum, das uns so elend und unföhres Mitleids so würdig erscheint, wenn es bey allen seinen Armseligkeiten eine vollkommene Erkenntniß des höchsten Wesens und seiner Anbetung besäße, eine solche, als man nur allein aus der Offenbarung schöpfen kann; wenn er von den Reizen der Liebe mehr gerührt würde, als er es zu seyn scheint; und wenn seine Gleichgültigkeit ihn nicht hinderte, die Süßigkeiten der Freundschaft, die zum Glücke des menschlichen Geschlechts so nothwendig ist, zu schmecken; wenn es, sage ich, nicht unmöglich wäre, diese Vortheile mit jener vollkommenen Zufriedenheit der Seele, die man fast nur allein bey den Wild-

Schéerer, Jean Benoît
Neue Nachrichten

von denen

neuentdeckten Inseln

in der

See zwischen Asien und
Amerika;

aus

mitgetheilten Urkunden und Auszügen

verfasset

von

J. L. S. * *

